kostenlos

seniomagazin

FÜR DIE **GENERATION 50 PLUS IN AACHEN** UND UMGEBUNG

OKTOBER 2012 | **58**

MODEL MIT 50PLUS !?

Termine im Oktober

Wo? Wann? Was?

Die nächste Ausgabe erscheint am 30.10.2012

Engagiert älter werden, Annastr. 35, Ac. **Jeden Mi. & Do. von 14 - 16 h** PC-Café **Jeden Mo. 14.30-16 h** Gedächtnistreff m. Frau Herz **Jeden Mi. 10-10.45 h** Klavierspielen für Anfänger. Ab **10.45 - 11.30 h** Klavierspielen für Fortgeschrittene. **04.10. 15 - 17 h** Kontakt-Cafè. Weitere Termine unter Tel.: 0241 / 211 55

Bestattungshaus InMemoriam, Eifelstr. 1b, Ac. **24.10. 18 - 19.30 h** „Mama, musst du auch mal sterben?" Information und Gespräch **27.10. 10 h** Herbstwanderung durchs Venn (ca. 2-3 Std.), Fahrgemeinschaften ab Eifelstr.

Deutsche Multiplesklerose-Gruppe, Stettiner Str. 25, Kontaktkreis Aachen 1 **8.10.18.00 h** Info bei Christa Andretta, Tel. 0241 / 84 950

Nacht der offenen Kirchen in Ac. **05.10. ab 18 h** Erleben Sie Kirche mal anders...

Generationenkochen in der Schulküche der Hauptschule Kohlscheid **30.10. 18 h** Gemeinsames Kochprojekt für „Jung und Alt". Anmeldung unter 02406-83439

„Konzert in der Kirche" St. Germanus in Haaren, Alt-Haarener-Str. **06.10. 17.30 h** Anläßlich seines 30-jährigen Bestehens lädt das Blasorchester Aachen-Haaren 1982 e.V. unter der musikalischen Leitung von Didier Dhont ein

Lesung: „Lyrik zur Nacht" Café Opera, Theaterplatz 7, Ac. **31.10. 19.30 h** E. Boßmann, D. Hans, P. J. Heuser, H. Mauritz, M. Olbrich, K. Peters, M. Schröder, S. Schulte, M. Tank, S. Weirauch, R. S. Wolf

Ausstellung: Galerie 45, Ludwigsallee 45 **26.10. - 16.12. fr/sa 14 -19 h, so 14 -17 h und nach Vereinbarung** Malerei und Skulptur von Edward Zoworka

Burgenkunde Aachen e.V. **12.10. 18 h** Vortrag „Burgen am Ende des Mittelalters" Referent: G. v. Büren. Kármán-Auditorium, Eilfschornsteinstr. 15, Aachen

Invalidenverein Pannesheide Klinkheide 1959, Haus Goertz, Schulstr. 34, Herzogenrath-Kohlscheid **06.10. 16 - 22 h** Kaffee- und Tanznachmittag

Begegnungszentrum St. Hubertus, Kronenberg 127, 52074 Aachen **Jeden Mi. 10 - 12 h** Karten und Klönen **Jeden Di. 09 - 12 h** Sprechstunde mit Marianne Kruit. Weitere Termine unter Tel.: 0241-70 72 43

Offener Treff für Trauernde in der Grabeskirche St. Josef, Ac. **Jeden 3. Mittwoch im Monat 17 - 19 h** Oder Einzelgespräche unter Tel.: Ac. 51 00 15 03 mit Fr. Eichelmann vereinbaren

Begegnungszentrum in der Forster Seniorenberatung, Am Kupferofen 19 **Jeden Dienstag 9 - 9.45 h** Gymnastik für Frauen **Jeden Mittwoch 17 - 18.30 h** Betreutes Internet. Ab November findet eine kostenfreie Schulungsreihe für Angehörige von Menschen mit Demenz statt. Ein Informationsabend dazu findet am **22.10. um 19.30 h** im Begegnungszentrum statt. Weitere Termine zu: Kreativ Schreiben, Lesung, Foto-Workshop usw. unter Tel.: 0241-57 59 72

Würselener Seniorenwerkstatt, Mauerfeldchen 29, Kellergeschoss **Jeden Dienstag von 15 - 19 h** Basteln mit Holz und Annahme von Kleinstreparaturen. Gäste gerne willkommen

Reparaturdienst „Senioren helfen Senioren", Martinstr. 12, Ac Telefonische Annahme von Reparaturaufträgen auf Anrufbeantworter. Persönlich dienstags von 9-11 h, Tel.: 0241-450 48 26

Chorkonzert, Pfarrkirche St. Michael, Michaelsbergstr. Burtscheid **07.10. 16.30 h** Orgelkonzert

Erzählcafé, Schleswigstr. 10-16, Ac. **29.10. 15 h** Frau Emmerich lädt ein: Oktober spezial: mit Willi Gisbertz, Manfred Kundolf und vielem mehr

Seniorenclub Arche, Schurzelterstr. 540, 52074 Ac **Fast jeden Donnerstag nachmittag, Beginn ist immer um 14.30 h** z.B. **11.10.** Kommissariat Vorbeugung berät... mit Seniorenberater W. Schäfer **Jeden Mi. von 11 - 12 h** Seniorengymnastik mit Dorothee Scheins, Info bei I. Stork, Tel.: 0241-149 92

Pfarrgemeinde Sankt Martinus, Horbacherstr. 52 **Jeden Do. ab 15 h** Ökumenischer Seniorenkaffee **04.10.** Erntedankfest **25.10.** Spielenachmittag

Kurpark-Terrassen Burtscheid, Dammstr. 40 **Jeden Do. ab 15 h** Seniorentanz **05.10. 20 h** Tador Swingtet Zwischen Tradition und Moderne **21.10. 11 h** The Jolly Jazz Orchestra Traditioneller Swing und Jazz

Heimatverein Haaren-Verlautenheide Germanusstr. 32 **Jeden 1. Dienstag im Monat 19.30 h** Termine für Aktuelles, Wanderungen, usw. unter www.haaren-verlautenheide.de

Verzäll-Café, Minoritenstr. 3, Aachen **jeden letzten Montag im Monat 14.30 - 16 h** Für Menschen, die unter Demenz leiden, und ihre Angehörigen, Infos unter Tel.: 0241 / 40 76 93

Nabu - Naturschutzstation Aachen **07.10. 10 h** Exkursion durch den Buchenherbstwald im Nationalpark Eifel. Treffpunkt: Parkplatz Kermeter. **31.10. 18 h** „Auf der Spur der Waldgeister", Familien-Nachtwanderung mit Glühwein u. Kinderpunsch. Treffpunkt: NABU-Geschäftsstelle, Dreiländerweg 112. Weitere Termine unter www.nabu.de

Begegnungszentrum Nord, Josef-von-Görres-Str. 19, Ac. Offener Nachbarschaftstreff An jedem Wochentag unterschiedliche Angebote **z.B. Jeden Dienstag 13 - 18 h** Geselliger Nachmittag **Jeden Freitag 9 - 12 h** Sozialberatung. Weitere Infos unter Tel.: 0241-16 36 04

AWO Ortsverein Ac-Eilendorf, „Betzelter Klause", Betzelter Str. 3 **Jeden Dienstag und Donnerstag 13.30 - 17.30 h** Spiel, Spaß und Unterhaltung **06.10. 17 h** Oktoberfest. Weitere Termine unter: 0241/ 55 26 80 o. 55 37 11

AWO Burtscheider Stube, Bayernallee 3/5 **Alle Termine beginnen um 13 Uhr z.B. Jeden Montag** Gemütlicher Nachmittag mit verschiedenen Programmpunkten **Jeden Freitag** Singen. Weitere Termine unter Tel.: 0241-6 93 34

Seniorenkreis Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Kronenberg 142, 52074 Ac **17.10. um 15 h** Sing und spiel mit mir - ein bunter Nachmittag

RECHTLICHE HINWEISE

Zugesandtes Material

- Das Senio Magazin freut sich über eingesandte Leserbriefe, Veranstaltungshinweise, Manuskripte, Fotos etc., übernimmt für sie jedoch keine Haftung.
- Alle Einsender stimmen der Nutzung ihrer Beiträge im Senio Magazin und in der Internetausgabe zu.
- Die Einholung der Abdruckrechte für eingesandte Beiträge, Fotos etc. obliegt dem Einsender.
- Die Redaktion behält sich die Auswahl und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge und Veranstaltungshinweise vor.
- Mit Namen oder Namenskürzel gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Senio Magazins wieder.
- Alle Urheberrechte verbleiben beim Senio Magazin bzw. den Autoren. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung oder unter Angabe der Quelle gestattet.
- Der Abdruck von Veranstaltungsdaten erfolgt ohne Gewähr.
- Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 15. des laufenden Monats.

Anzeigen

- Die Anzeigenpreisliste wird auf Wunsch zugeschickt. Das Senio Magazin informiert Sie gerne auch persönlich.
- Unmoralische oder unvertrauliche Anzeigen werden nicht angenommen.
- Das Senio Magazin darf über die Platzierung der Anzeigen entscheiden.
- Anzeigenannahmeschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 18. des laufenden Monats.

INHALT

TITELTHEMA

24 **Model mit 50Plus!?** Franz Gass

ANSICHTSKARTEN

4 **Interessante Serien** Franz Erb

AKTIV UND MOBIL IN DER EUREGIO

5 **Wo der Wildbach rauscht** Josef Römer

BERICHTE

6 **Demenz- Sprechstunden in Herzogenrath und Stolberg**
„Vom anderen Sterne“
Jetzt schlägt`s Dreizehn und Fünf
7 **Traditionsprodukt Nadel**
Konzert in der Kirche
„Wurzeln“
Führungen für blinde und sehbehinderte Besucher
Tag der offenen Tür
10 **Ehrenamtskarte in Simmerath**
Wanderung durchs Venn
„Völ Hantiir op der Foffzigste“
11 **Aachener Ehrenamtspreis**
Aachener Krimitage
Würselener Heimatgeschichte
14 **Grenzgängerberatung**
Aachener Dom auf Goldmünze
Ausflug nach Ahrweiler
Wäsche in Öl

EHRENAMTLICHE ARBEIT

8 **Musik ist unser Leben - die Volksmusikanten Eilendorf/Rothe Erde** Christine Kluck

... STELLEN SICH VOR

9 **Johanniter-Hausnotruf**
Aus Liebe zum Leben
23 **Achtsamkeitszentrum Aachen**
Achtsam leben 50+ für noch mehr Lebensenergie
27 **Die ASEAG**
Mobilität für Aachen und die Region

SENIOREN SCHREIBEN

12 **„Einmal um die ganze Welt“** Maritta Hoffmann
13 **Die Weiße Frau** Erwin Bausdorf
16 **Häkeln hilft** Hans Maron
Erinnerungen an Nazi- und Notzeit Richard Wollgarten
17 **Halloween oder Sankt Martin** Christian Graff
Meine Stadt Elisabeth Fürtjes
28 **Carpe diem** Karin Peters
Heute, Herbst Josefine Kühnast
29 **Au Kulle, alte Zechen** *Folge3: Ein Bauer wird Bergwerksunternehmer* Mathias J. Fleu

ÖCHER PLATT

15 **Oktober** Hein Engelhardt
Übersetzung: Richard Wollgarten

JAHRESZEITEN

19 **Abschied vom Sommer** Ingeborg Lenné
Spätsommer Wolfgang Prietsch

DIE ANDERE SEITE

20 **Komische Vögel** Andrea Bernhards
Das Loch *Teil 2* Erwin Bausdorf

NOSTALGIE

21 **Sie waren Bettler, Könige, Clowns** Ingeborg Lenné

LESEZEICHEN

26 **Der Sturz** Peter J. Heuser

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

32 **Die lebenslustige Oma** Anna Beckert

KUNST

34 **Bilder mit südlichem Flair**
Birgit Bodden Inge Gerdom

WIEDERGEFUNDEN

36 **Post nach über fünfzig Jahren** Atze Schmidt

BEGEGNUNGEN

37 **Graue Haare** Helga Licher
Wer altert, wer endet Manfred H. Freude

REISEBERICHTE

40 **Schiffsreise** Erwin Bausdorf

NÜTZLICHE TIPPS

42 **Aus für die Glühlampe**
Richtige Igelhilfe

BITTE LÄCHELN

43 **Jedem Tierchen sein Pläsierchen**

VORBEUGUNG UND GESUNDHEIT

44 **Warum werden Frauen älter als Männer?** Hartmut Kleis
Sicher über Stock und Stein
45 **Herz und Kreislauf gesund erhalten**
Tröster gegen Einsamkeit

GESELLSCHAFTSSPIELE

46 **Gute Spiele altern nicht** Berthold Heß

UNTERHALTUNG

18 **Bilderrätsel** Flugobjekte
22 **Sudoku**
30 **Gedächtnistraining** Marion Holtorff
31 **Gripsgymnastik** Dieter H. K. Starke
38 **Schwedenrätsel**
47 **Auflösungen**

Liebe Leserinnen und Leser!

In Berlin-Pankow halten Seniorinnen und Senioren seit Monaten ihren Seniorentreff „besetzt“, um die Schließung zu verhindern. Das Geld für die Renovierung und Weiterführung der Einrichtung hat der Stadtbezirk nicht. Und das ist kein Einzelfall, in sehr vielen Kommunen und Bundesländern fehlt Geld, werden seit Jahren Leistungen und Angebote gestrichen oder bestenfalls „zusammengelegt“. Doch zur gleichen Zeit hat sich Berlin gemeinsam mit Brandenburg und dem Bund beim Flughafen Berlin Brandenburg „verhoben“, die drohenden Mehrkosten von über einer Milliarde Euro tragen die Steuerzahler.

Die verstehen die Welt nicht mehr. Oder verstehen Sie das?

Ihr G. Günal

IMPRESSUM

Herausgeber:
FACTOR:G MEDIEN & IDEEN
G. Günal
Adalbertsteinweg 26,
52070 Aachen
Tel.: 0241 990 78 70
Fax: 0241 990 787 44
E-Mail: post@senio-magazin.info
www.senio-magazin.info

Redaktion: **Tel.: 0241 990 78 69**
G. Günal, M. Holtorff, R. Steinborn, F. Gass, N. Krüsmann, S. Tuchardt, C.C. Bieling.

Anzeige: **Tel.: 0241 990 78 68**
Grafik: **A. Elfantel (elfantel-design)**
Druck: **Grenz-Echo Eupen**
Auflage: **13.000 Exemplare**

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:
C. u. H. Kluck, I. Lenné, A. Beckert, H. Licher, E. Bausdorf, J. Kühnast, I. Gerdom, P. J. Heuser, D. Schmidt, C. Graff, F. Erb, B. Heß, M. J. Fleu, H. Engelhardt, H. Kleis, K. Peters, D. H. K. Starke, R. Wollgarten, M. Hoffmann, M. H. Freude, B. Lütz, W. Prietsch, E. Fürtjes, A. Schmidt, A. Bernhards, J. Römer, H. Maron.

Bürozeiten:
Mo., Mi. und Fr. von 10 bis 14 Uhr

Interessante **Serien** *Folge 7*

Ab etwa 1912 brachte der Verlag Rudolf Knuffmann, Cöln-Sülz eine umfangreiche Ansichtskarten-Serie heraus. Die präzisen Fotos zahlreicher Aachener Motive sind als Farbdrucke in einheitlichen Brauntönen gefertigt und ergeben als Serie ein erfreuliches Ensemble. Aus der Fülle der damals veröffentlichten Motive werden hier einige Beispiele präsentiert.

„Partie an Monheims Allee“, Ecke Roland-/ Krefelderstraße.

„Partie am Kaiserplatz“ mit Blick auf die Adalbertkirche.

„Forsthaus Linzenshäuschen“ aus Richtung Pommerotterweg.

„Restaurant Siegel“. Von dem beliebten Waldlokal aus führten mehrere Fußwege in den Siegeler Wald hinein.

„Partie a.d. Nizza-Allee“ mit den Villen Schneemann (links) und Peters (rechts). Im Vordergrund eine ‚modisch-behutete‘ Dame mit Kind.

„Partie am Markt“ mit dem erst vor wenigen Jahren fertiggestellten Kaufhaus Tietz. Im Haus ‚Löwenstein‘ gab es damals die Geschäftsräume der Firma Vonhoff-Wildt, Damen-und Kinder-Konfektion.

„Aussichtsturm“. Der nach dem Oberbürgermeister Pelzer benannte ‚Pelzerturm‘ wurde gegen Ende des 2. Weltkrieges zerstört und leider nicht wieder aufgebaut.

„Mariensäule (Rehmplatz)“. Die Säule wurde von Stadtbaurat Laurel errichtet, die Marienfigur fertigte Wilhelm Pohl, der auch Teile der großen Kreuzigungsgruppe auf dem Jakobsplatz schuf.

seniomagazin kommt zu Ihnen!

Ein Jahresabonnement (12 Ausgaben) kostet **deutschlandweit 30 €, im europäischen Ausland 65 €**

Wenn Sie für sich oder für Ihre Eltern, Freunde, Verwandte das Senio Magazin abonnieren möchten, überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto: **1071589723** bei der: **Sparkasse Aachen**, Bankleitzahl: **39050000** unter Angabe der **Empfängeradresse**.

Wo der **Wildbach** rauscht

Mit ihrem Buch „Radfahren im Dreiländereck – Band 2" stellen Klaus Voß und Bruno Bousack im Meyer & Meyer Verlag 16 neue Tourenvorschläge von 25 bis 70 Kilometer vor. Es sind unterschiedliche, interessante Routen durch die landschaftlich schönen Gebiete in der direkten belgischen und niederländischen Nachbarschaft Aachens und gedacht für all diejenigen, die mit offenen Sinnen die Freude am Fahrrad fahren und die Landschaft am Wege genießen und entdecken möchten.

Entlang Wildbach, Wurm und Haarbach führt die Tour Nr. 6 ruhig durch eine ebene, weite Wiesenlandschaft, belebt durch bizarre Kopfweiden. Dieses Bild ruhiger Gelassenheit hat zu jeder Jahreszeit seinen besonderen Reiz. In dieser stillen Landschaft hat sich durch viele Jahrhunderte hinweg ein gewerblicher Schwerpunkt des Aachener Reichs entwickelt. Die Wassermassen des Wildbachs strömten beständig und versorgten allein in ihrem kurzen Lauf von Seffent durch die Soers sieben Mühlen: Getreide-, Öl- und Kupfermühlen, später Mühlen des Nadlergewerbes und der Tuchmacher und Textilfärber.

Die Tour beginnt am Parkplatz des Westfriedhofs an der Vaalser Straße und führt vorbei am Uniklinikum zum Gut Melaten, wo im Mittelalter weit vor den Toren der Stadt Aachen Leprakranke versorgt wurden. Hinter dem Gut liegt Kaiser Karls Kräutergarten und eine großzügige Grünanlage mit einem sonnigen Teich voller Seerosen und umstanden von zahlreichen Uferpflanzen. Zahlreiche Wasservögel fühlen sich wohl, Frösche hüpfen umher und Libellen schweben im Sonnenlicht. Im Wasser spiegelt sich die Rückseite des Klinikums. Die Grünfläche lädt zum Verweilen ein, doch unsere Fahrt geht weiter über den Schneeberg- und Rabentalweg nach Seffent. Zwei alte, weiß gekalkte Gutshöfe an der Straße Seffenter Berg, die von der Schurzelter Straße an einem kleinen dreieckigen, baumbestandenen Platz abzweigt, sind von besonderem Reiz. Gegenüber führt ein schmaler Fußweg zu den Sieben Quellen, die vom französischen „Septem fontes" Seffent den Namen haben. In zwei gefassten Quelltöpfen treten (übrigens mehr als sieben) Quellen hervor, die sehr wasserreich sind und die stärksten Quellen im Umkreis von 70 km darstellen. Hinter einer Brücke vereinigt sich deren Wasser mit dem Dorbach zum Wildbach, dem wir den größten Teil entlang radeln. Zunächst erreicht man an der Schurzelter Straße den Ortsausgang mit der Burg Seffent, die schon 896 als königliches Hofgut erwähnt wurde. Das vor einigen Jahren restaurierte Bruchsteingebäude aus dem 16. Jahrhundert beherbergt heute hinter dem Hoftor ein Restaurant und im Seitentrakt Wohnungen. Im gegenüber liegenden Wäldchen verlaufen der Wildbach und der Mühlengraben zu einer ersten, 1232 erstmals erwähnten Mühle, und kurz vor dem mächtigen Eisenbahnviadukt der Bahnstrecke Aachen-Mönchengladbach befindet sich die zweite Mühle.

Nach Überquerung der Roermonder Straße und Passieren der Unterführung unter dem alten Bahndamm in der Schloss-Rahe-Straße erblickt man das Schloss auf der linken Seite im Park. Daneben befindet sich die Rathsmühle als Nachfolgerin der Rorens- oder Rahemühle von 1525; sie wurde 2011 zu 24 großzügigen Eigentumswohnungen umgebaut. Der Weg führt weiter in die Wiesen der Soers am Fuß des Lousbergs.

Der weitere Routenverlauf führt vorbei an Stockheider Mühle, Soerser Mühle, Hochbrücker Mühle und Hergelsmühle (von 1616, die jedoch 1975 abgerissen wurde). Bald ist Haaren erreicht und somit in der Haarbachtalstraße die Welsche Mühle von 1493. Sie wurde auch die steinerne Mühle genannt, da sie aus festem Stein erbaut war und nicht, wie sonst üblich, aus Fachwerk. An der Seite steht noch das Mühlrad, auf welches das Wasser aus dem Mühlgraben des Haarbachs fließt. Die Welsche Mühle ist die „gute Stube" des Aachener Stadtteil Haarens mit Stadtteilbibliothek und wird gerne für Veranstaltungen genutzt bzw. private Feiern vermietet.

Der Routenvorschlag geht nun weiter über Eilendorf und Verlautenheide und an der Wurm zurück durch Aachens Innenstadt zum Startpunkt. Für eine detaillierte Beschreibung reicht der Raum hier jedoch nicht aus. Falls beim Lesen dieser Zeilen Interesse geweckt wurde, wird auf das nachstehende Buch verwiesen.

Josef Römer

Klaus Voß/ Bruno Bousack: Radfahren im Dreiländereck, Band 2, 6. überarbeitete Auflage 2012, Meyer & Meyer Verlag Aachen, 12,95 €.

Demenz-Sprechstunden in Herzogenrath und Stolberg

Seit September bietet das Demenz-Netz Aachen in Zusammenarbeit mit dem Herzogenrather Koordinationsbüro „Rund ums Alter" für alle von Demenz Betroffenen eine offene Sprechstunde im Rathaus Herzogenrath an. In Stolberg wird eine solche Sprechstunde im kommenden Jahr eingerichtet.

Jeden ersten Freitag im Monat wird Herr **Ralf Becker**, Fallmanager im Demenz-Netz, von 8.30-12 Uhr, im Rathaus Herzogenrath, Zimmer 2, Erdgeschoss, Tel.: 02406 / 834 46, für alle Fragen rund um die Versorgung von Menschen mit Demenz zur Verfügung stehen.

Sie erhalten von ihm Informationen zu Möglichkeiten der häuslichen Entlastung wie Tagespflege, zu Pflegeeinstufung, Selbsthilfe und Angehörigenschulungen und der Begleitung durch das DemenzNetz. Gerne können Sie auch einen Termin unter Tel: 02406-83430, Frau Küpper, Koordination Rund ums Alter, vereinbaren.

Mit Beginn des Jahres 2013 bietet das DemenzNetz auch Sprechzeiten im Senioren-Infocenter in Stolberg an, das sich im Anbau an den Eingangsbereich des Rathauses der Stadt Stolberg befindet. Jeweils am ersten Mittwoch im Monat ist die Mitarbeiterin Frau Althoff dort für alle Fragen rund um die Versorgung von Menschen mit Demenz für Sie da, Termine können im Senioren-Infocenter unter Tel.: 02402-13-376 vereinbart werden.

Rückkehr

MBMUS.108

Washington.20

„Vom anderen Sterne"

Unter diesem Titel stellt die Künstlerin Edith Suchodrew ab dem 29. September 2012 in der „Villa Herzogenrath" Gemälde, Fotografien und computergrafische Arbeiten aus.

„Du bist von einem anderen Sterne, Du wandelst nur hier, lebst in der Ferne..." schrieb Doris Suchodrew, die Mutter der Künstlerin, in dem ihrer Tochter gewidmeten Gedicht „Vom anderen Sterne". Und Sternenbilder sind es auch, die Edith Suchodrew in ihrer 72. Einzelausstellung in Herzogenrath u.a. präsentiert, z.B. in ihrer Reihe „Meine Begegnung mit unbekannten Sternen" (MBMUS).

Edith Suchodrew, 1953 in Eupatoria auf der Halbinsel Krim geboren, hat nach der Kunstschule in Riga/Lettland auch die dortige Kunstakademie mit Abschlussdiplom im Fach Grafik/Freie Bildende Kunst absolviert. Seit 1991 wohnt sie in Aachen.

Bei der Vernissage in der „Villa Herzogenrath" am Samstag, dem 29. September 2012 um 18 Uhr wird, nach dem Grußwort von Hilde Scheidt, Bürgermeisterin der Stadt Aachen, und einer Einführung durch die Kunsthistorikerin Dr. Alexandra Kolossa, die Künstlerin Lyrik aus dem Werk ihrer Mutter rezitieren. Für die musikalische Untermalung sorgen die polnische Sängerin Bassy Aschira Blessed und der bulgarische Violinist Georg Velikov. Die Ausstellung ist bis zum 26. Oktober 2012 zu besichtigen.

Kunst-, Kultur- und Wirtschaftszentrum „Villa Herzogenrath", Roermonder Str. 63, 52134 Herzogenrath-Kohlscheid, geöffnet Di. - Fr.: 14 - 18 Uhr, Sa.: 10 - 17 Uhr u. So.: 11 - 16 Uhr.

Jetzt schlägt`s Dreizehn und Fünf

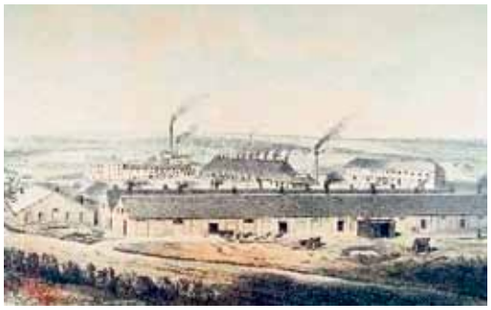
Unsere Autorin Inge Gerdom erzählt für ihre Enkel und alle, die den Leuchtturmwärter Hein aus dem Buch „Dreizehn und Vier" in ihr Herz geschlossen haben, achtzehn neue Geschichten.

„Jetzt schlägt`s Dreizehn", denn jetzt hat sich ein kleiner Teufel bei Hein einquartiert, zudem landet er auf dem Mond und bekommt Besuch von Außerirdischen. Doch sogar wenn er ganz gewöhnliche Dinge, wie den Besuch beim Schuster, erledigt, passiert Ungewöhnliches.

Diesmal haben die Kinder der kath. Grundschule Kornelimünster in einer Kunst-AG phantasievolle Bilder für das neue Buch gemalt, damit die Leser, Vorleser und die Kinder, denen vorgelesen wird, viel Spaß daran haben.

Alle Buchhandlungen können „Jetzt schägt's Dreizehn und Fünf" beim Kirsch-Verlag bestellen. Der Verkaufspreis beträgt 8,90 €.

Traditionsprodukt **Nadel**

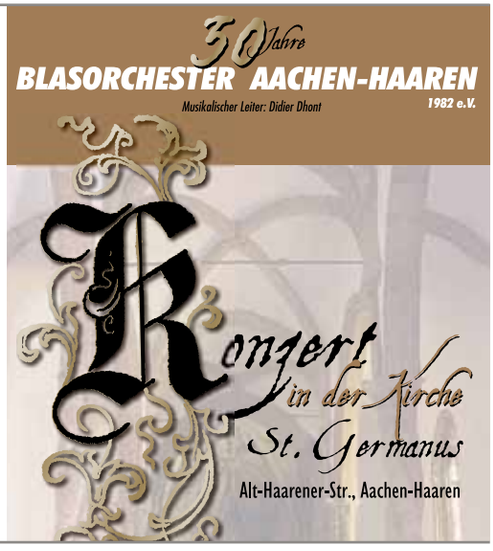


Zinkhütte in Eschweiler-Birkengang, Postkarte aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, Quelle: wikipedia.org

Die Aachener Region war und ist bis heute ein bedeutendes Zentrum deutscher Nadelproduktion. Der Geschichtskreis der Pfarre St. Sebastian Würselen bietet am Dienstag, dem 23. Oktober 2012, um 15:30 Uhr eine Führung durch die ständige Ausstellung im Museum Zinkhütter Hof in Stolberg an. Die Geschichte der Nadelherstellung und des Werkstoffs Zink bilden hierbei die Schwerpunkte. Ab 14.45 Uhr können auf dem Parkplatz Sebastianusstraße Fahrgemeinschaften gebildet werden. Der Teilnehmerbeitrag für Eintritt und Führung beträgt 8 €.

Konzert in der Kirche

Anlässlich seines 30-jährigen Bestehens lädt das Blasorchester Aachen-Haaren 1982 e.V. unter der musikalischen Leitung von Didier Dhont am Samstag, dem 6. Oktober, ein zum „Konzert in der Kirche" St. Germanus in Haaren, Alt-Haarener-Str. Gespielt werden Stücke von Bach, Verdi, Jan de Haan, Tchaikovsky, Ted Huggens, Alan Silvestri u.a. Das Konzert beginnt um 18 Uhr, Einlass ist ab 17.30 Uhr. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.



Dabei treffen sich Weltenschöpfer und uralte Märchenwesen treten ins Tageslicht, gerufen, besungen und mitgebracht durch die aus allen Himmelsrichtungen angereisten Erzählkünstler. Eröffnet wird das Festival mit „Soundjata!", einem afrikanischen Heldenepos aus dem 12. Jahrhundert, am Donnerstag, dem 4. Oktober 2012, um 20 Uhr im Konzertsaal der Hochschule für Musik und Tanz, Theaterplatz 16 in Aachen. Weitere Informationen zum Programm, Kartenvorverkauf und den Veranstaltungsorten finden Sie auf ausliegenden Flyern oder im Internet unter www.maer.de.

Oberes Fliesenzimmer, Quelle: wikipedia.org

Führungen für blinde und sehbehinderte Besucher

Das Couven-Museum bietet erstmals eine kulturgeschichtliche Führung für blinde und sehbehinderte Menschen an.

Speziell geschulte Mitarbeiterinnen begleiten die Besucher dabei auf dem Rundgang durch das Haus Monheim und vermitteln eine lebendige Vorstellung vom Alltagsleben vor 250 Jahren. Die Besucher erleben durch akustische und haptische Erfahrungen die Eigenheiten des alten Apothekerhauses mit seiner besonderen, zeittypischen Einrichtung.

Die nächsten Führungen dieser Art finden am Samstag, dem 6. Oktober, sowie am Samstag, dem 10. November, jeweils um 15 Uhr im Couven-Museum statt. Auf Grund der beschränkten Teilnehmerzahl ist eine Anmeldung unter Tel.: 0241-47980-20 oder per E-Mail an: renate.szatkowski@mail.aachen.de erforderlich. Der Eintritt ist für Besucher mit einer Begleitperson frei.

Tag der offenen Tür

Am Samstag, den 6. Oktober 2012, lädt die Würselener Seniorenwerkstatt, Mauerfeldchen 29, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr ein zum Tag der offenen Tür.

Die Mitglieder der Seniorenwerkstatt erledigen seit 1998 Kleinreparaturen, fertigen Spielgeräte, Nistkästen, Futterhäuser

und dekorative Holz- und Spielwaren an - alles ehrenamtlich. Die Erlöse kommen der Bevölkerung zu Gute, z.B. Kindergärten, Schulen, der Würselener Tafel e.V., der Waldjugend und anderen Einrichtungen. Die Mitglieder freuen sich, möglichst vielen Besucherinnen und Besuchern ihre Arbeit in der Werkstatt sowie die hergestellten Produkte bei Kaffee und Kuchen zu präsentieren.

Musik ist unser Leben - die Volksmusikanten Eilendorf/Rothe Erde

„Musik verbindet und macht glücklich und Musik gehört schon immer zu meinem Leben", erzählt Anton Plumanns mit glänzenden Augen. Vor über 30 Jahren gründete Toni, wie er gerufen wird, die „Volksmusikanten St. Barbara". Von Anfang an dabei war seine Ehefrau Ute, mit der er kürzlich das Fest der „Goldenen Hochzeit" begehen konnte. Die Volksmusikgruppe, die aus Hausmusikern hervorging und bei der auch die Kinder der Familie Plumanns mit ihren Freundinnen und Freunden mitwirkten, erfreute sich schnell großer Beliebtheit. Schon 1981 traten die Musikanten auf Einladung des ZDF im Rahmen der Berliner Funkausstellung auf.

Heute ist das Ensemble als „Volksmusikanten Eilendorf/Rothe Erde" regelmäßig auf vielen Bühnen in der Region zu Gast und nicht mehr weg zu denken. Da aus Kindern Leute werden, die unter Umständen in alle Welt verstreut werden, freut sich der Leiter Plumanns immer sehr, wenn Musikbegeisterte nachwachsen und seine Gruppe mit Flöte, Gitarre, Keyboard, Xylofon oder Glockenspiel verstärken.

Die Volksmusikanten bestehen zur Zeit aus 15 Aktiven von 9 bis 75 Jahren, die mit gekonnter Darbietung von Volks-, Wander- und Seemannsliedern sowie mit modernen Stücken das Publikum erfreuen und zum Mitsingen animieren. Der Gesang kommt auch bei den Musikern nicht zu kurz. Der Gitarrenspieler Toni hat eine angenehme, wandelbare Stimme und wenn er z.B. das Lied von den „Kastelruther Spatzen" mit dem Titel: „Kinder sind die Zukunft unserer schönen Welt" anstimmt, braucht sich bei den Zuhörern im Saal niemand wegen seiner Rührung zu schämen. Und wenn dann noch einige Damen und Kinder des Ensembles bei anderen Liedern ihre Stimme mit einsetzen, erst recht nicht.

Die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen sind mit Feuereifer bei der Sache. In der ersten Reihe stehen die Jüngsten, darunter auch Geschwister. Da sind: Miriam, 9 Jahre alt, Elena, 10, Maria, 11, Kim, 12, und Katharina, 13, die schon seit 3 bis 6 1/2 Jahren mitspielen. Keyboarderin und Gitarristin Julia ist 20 Jahre alt und bereichert seit 14 Jahren mit ihrem Können das Programm. Ältere Jugendliche und einige Damen gehören zum festen Bestand. Es ist herrlich, dass Oma, Tochter und Enkelin gemeinsam mit Freude musizieren.

Ute Plumanns, die Ehefrau des Leiters, bringt dem Nachwuchs die Flötentöne bei. Sie beherrscht das Spiel von Tenor-, C-Flöte, Altblockflöte, Pikkolo-Flöte (Sopranino), während Toni das Gitarrenspiel lehrt. Die rührigen Kulturförderer wirken ehrenamtlich, wie auch die Auftritte der Volksmusikanten in Kirchen und auf anderen Bühnen das ganze Jahr über unentgeltlich stattfinden. Natürlich freuen sich alle über Spenden und Sponsoren. Auch CDs werden zum Kauf angeboten. Gruppenfeste und anfallendes Musikmaterial kosten, müssen finanziert werden können.

Neueinsteiger bei den Volksmusikanten sind herzlichst willkommen. Wie sagt Ute Plumanns so treffend: „Den Kindern und Jugendlichen, die trotz der immer stärker werdenden Beanspruchung durch Schule und Ausbildung ihre Freizeit opfern, um bei uns mitzumachen, muss man Lob und Anerkennung zollen!"

Allein in der Adventszeit stehen 15-20 Auftritte an. Einmal die Woche wird geprobt: Freitags von 17.30 -19 Uhr im Pfarrheim St. Apollonia in Eilendorf, Heckstraße.

Weitere Informationen erhalten Sie unter Tel.: 0241/55 06 78 oder 0177 685 94 93 bzw. im Internet unter www.volksmusikanten-aachen.de.vu.

Wer sind sie?

Anton Plumanns, am 27.10.1940 in Aachen geboren, war Stuckateurmeister und lange bei der Stadt Aachen im „Fachbereich Wohnen" angestellt, jetzt ist er im Ruhestand. Er und seine ein Jahr jüngere Frau **Ute** wohnen in Eilendorf. Sie haben vier Kinder und sechs Enkel. Ihr Hobby neben der Musik ist ihr Garten.

Christine Kluck

Fotos: Heinrich Kluck

Zuhause in der eigenen Wohnung leben, mit dem guten Gefühl der Geborgenheit, weil Hilfe stets nahe ist — bereits über 2.000 Menschen in der Region Aachen-Heinsberg haben mit dem Johanniter-Hausnotruf für Sicherheit in den eigenen vier Wänden gesorgt. Doch noch wissen viele Menschen nichts von den kleinen Geräten, die dank moderner Technik ganz unauffällig für mehr Lebensqualität sorgen.

DIE JOHANNITER 60 Jahre
Aus Liebe zum Leben

Hilfe auf Knopfdruck

Johanniter-Hausnotrufzentrale kümmert sich um alle Anliegen

Angehöriger oder Johanniter-Mitarbeiter (beim Premiumpaket) ist auf dem Weg

Viele Probleme lassen sich zu Hause in der Wohnung klären

Wie funktioniert Hausnotruf?

Wenn Sie Hilfe benötigen, drücken Sie nur den großen roten Knopf auf dem Hausnotrufgerät oder auf dem Funksender. Sofort wird Sprechkontakt zur Zentrale der Johanniter hergestellt.

Dort meldet sich ein Mitarbeiter der Johanniter, der alle notwendigen Informationen zu Krankheiten und die wichtigen Telefonnummern von Angehörigen und Ärzten vor sich hat.

Je nach Situation benachrichtigt die Hausnotrufzentrale Nachbarn oder Angehörige, Arzt, Rettungsdienst oder Polizei. Wenn es nötig ist, bleibt der Sprechkontakt mit der Zentrale so lange bestehen, bis Hilfe in Ihrer Wohnung eingetroffen ist.

Zusatzservice: Premiumpaket

In vielen Orten der Region können Sie das umfangreichere „Premiumpaket" in Anspruch nehmen. Hierbei hinterlegen Sie einen Wohnungsschlüssel bei den Johannitern in einem Safe. Geht ein Notruf bei der Zentrale ein, kann sich umgehend ein ausgebildeter Mitarbeiter der Johanniter auf den Weg zu Ihnen machen. Bei einem medizinischen Notfall verständigen die Johanniter sofort einen Arzt.

Unabhängig bleiben

Ein Hausnotrufgerät bietet die Sicherheit, allein in den eigenen vier Wänden wohnen zu können, ohne allein gelassen zu sein. Oftmals kann die Installation eines Hausnotrufgeräts den vorzeitigen Umzug in ein Seniorenheim vermeiden. Auch für Angehörige ist es eine große Erleichterung, Nachts ruhig schlafen oder unbesorgt Urlaub machen zu können und zu wissen, im Notfall schaut jemand beim Vater oder bei der Mutter nach dem Rechten. Das baut Stress ab und beugt Erschöpfung vor.

Kostenübernahme

Nach dem Pflegeversicherungsgesetz besteht die Möglichkeit, dass Ihre Pflegeversicherung die Kosten für die Bereitstellung eines Hausnotrufgerätes sowie die monatlichen Gebühren ganz oder anteilig übernimmt. Die Johanniter beraten gerne!

Kostenlos testen

Wenn Sie dieses Angebot bisher noch nicht kennen, nutzen Sie die Sicherheitswochen der Johanniter. Dabei kann der Hausnotruf vier Wochen lang kostenlos und völlig unverbindlich getestet werden. So können Sie sicher wissen, wie der Johanniter-Hausnotruf funktioniert und welchen Nutzen Sie davon haben. Danach steht der Service bereits ab 18,36 € im Monat zur Verfügung.

Bei Fragen ist das Johanniter-Kundencenter gerne für Sie da:

Servicetelefon 0800 8811 220
(kostenlos aus dem deutschen Festnetz)

Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!
Der Johanniter–Hausnotruf.

Sichern Sie sich unser Aktionsangebot gegen Vorlage dieses Coupons!

Servicenummer:
0800 8811 220
(gebührenfrei)

DIE JOHANNITER 60 Jahre
Aus Liebe zum Leben

Ehrenamtskarte in Simmerath

GEMEINDE SIMMERATH

Nach den Städten Baesweiler, Eschweiler und Herzogenrath hat nun auch der Rat der Gemeinde Simmerath beschlossen, die Ehrenamtskarte Nordrhein-Westfalen einzuführen.

Durch die Ehrenamtskarte erhalten überdurchschnittlich engagierte Menschen in NRW die Möglichkeit einer vergünstigten Nutzung öffentlicher und privater Angebote bei allen sich beteiligenden Kommunen. Sie sollen auf diese Weise einen Dank für ihre unentgeltlich erbrachten Leistungen für das Gemeinwohl erfahren. Neben den Vergünstigungen, die im landesweiten Katalog stehen, gewährt die Gemeinde Simmerath z.B. eine Ermäßigung auf den Eintrittspreis für die Benutzung der neuen Schwimmhalle, die noch vor Jahresende in Simmerath eröffnet. Darüber hinaus werden Inhaber der Ehrenamtskarte NRW, die aus Simmerath kommen, einmal jährlich zum Simmerather Tag des Ehrenamtes eingeladen.

Als grundlegende Voraussetzung für die Vergabe der Ehrenamtskarte hat NRW ein ehrenamtliches oder bürgerschaftliches Engagement von durchschnittlich wenigstens fünf Stunden pro Woche bzw. 250 Stunden im Jahr, z.B. in einem Verein, in einer sozialen Einrichtung oder freien Vereinigung festgelegt. Weitere Informationen zur Ehrenamtskarte NRW finden Sie im Internet unter www.simmerath.de bzw. www.ehrensache.nrw.de. Wer sich für die Ehrenamtskarte interessiert und die Voraussetzungen erfüllt, kann sich den Antrag ausdrucken. Antragstellende müssen sich die ehrenamtliche Tätigkeit von der Organisation bestätigen lassen, in der sie ihre ehrenamtliche Tätigkeit ausüben. Nach Eingang und Prüfung des ausgefüllten Antrages wird die Ehrenamtskarte NRW ausgestellt.

Wanderung durchs **Venn**

Die Schönheiten einer Moorlandschaft erlebte eine Wandergruppe der Arbeiterwohlfahrt Merkstein im Mützenicher Venn.

Bei strahlendem Sonnenschein führte der Weg zunächst durch die offene Landschaft im Brackvenn. Hier beeindruckten besonders die vielen „Palsen". Mitten im Moor, zwischen blühendem Heidekraut und Torfmoos-Teppichen, liegen sie still wie „Augen Gottes" und spiegeln Sonne und Wolken. Vennführer Heinz Erler erläuterte ihre erdgeschichtliche Entwicklung: Während der letzten Eiszeit bildeten sich Eiskristalle in der Verwitterungsrinde der Pflanzen und wurden zu großen Eislinsen. An der Wende zur Warmzeit rutschte die Erde, die das Eis bedeckte, seitlich ab und bildete einen Wall. So entstanden Vertiefungen, die sich mit Schmelzwasser füllten – die Palsen. Beinahe wäre dieses Naturwunder verschwunden. Durch Torfgewinnung, aber vor allem aufgrund großflächiger Fichtenaufforstung seit 1850 wurde das Moor zunehmend trockengelegt. Nicht nur die Palsen verlandeten, sondern die Moorlandschaft war bedroht. In den letzten zehn Jahren wurde mit einem von der Europäischen Union geförderten Projekt die ursprüngliche Landschaft im Mützenicher Venn „zurückgeholt". Unter Federführung der Biologischen Station der StädteRegion Aachen und mit deutschen und belgischen Partnern wurde großflächig entfichtet, Entwässerungsgräben geschlossen und so der Lebensraum für die Tier- und Pflanzenwelt im Venn gesichert.

Heinz Erler verstand es, Augen und Sinne zu öffnen für den Reiz dieser Landschaft: Pflanzen, die es nur in diesem Ökosystem gibt – Wollgras und der fleischfressende Sonnentau waren gerade verblüht, dafür gab es Moorlilie in voller Blüte, Fieberklee und den seltenen Lungenenzian. Preisel-, Moos-, Rausch- und Heidelbeere lernte man unterscheiden, gewürzt mit kurzweiligen Anekdoten. Eine gemütliche Einkehr im Venn-Restaurant beschloss den erlebnisreichen Tag.

„Völ Hantiir op der Foffzigste"

So heißt das Lustspiel in drei Akten von Bernd Gombold, das der Aachener Mundartverein „Öcher Verzäll" ab September aufführt. Alles dreht sich um den turbulenten 50. Geburtstag des Bürgermeisters Albert Babbel, der bisher sein Umfeld gehörig schikanierte und nun sein... na, wir werden sehen!

Und zwar am Samstag, dem 29. September 2012, um 19 Uhr im Aachener Eurogress bei der Premiere oder den weiteren Aufführungen: am Samstag, dem 6. Oktober, um 19 Uhr im Energeticon in Alsdorf, am Samstag, dem 13. u. dem 20. Oktober um 19 Uhr sowie am Sonntag, dem 14. u. dem 21. Oktober, um 18 Uhr im Kulturzentrum Frankental in Stolberg. Der Preis für die Karten beträgt 10 Euro (plus VVK-Gebühr). Weitere Informationen und die Vorverkaufsstellen finden Sie im Internet unter www.oecher-verzaell.de.

Aachener **Ehrenamtspreis**

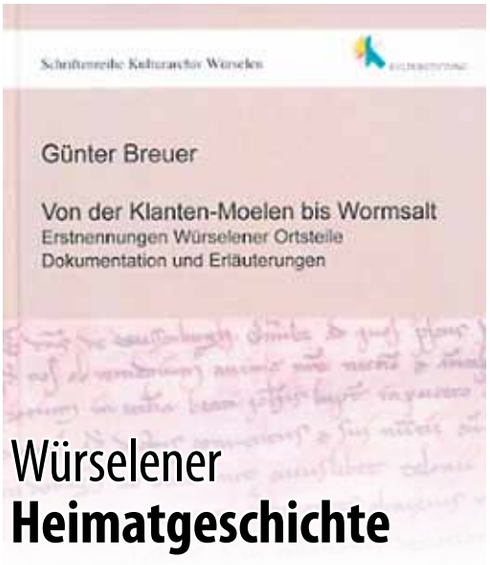
Im Januar dieses Jahres wurde erstmals der Aachener Ehrenamtspreis verliehen, auch in 2013 soll er wieder vergeben werden. Mit ihm zeichnet die Stadt Aachen stellvertretend für alle ehrenamtlich engagierten Aachenerinnen und Aachener im Rahmen des Neujahrsempfangs der Vereine im Aachener Rathaus einzelne Menschen und Personengruppen für ihr ehrenamtliches Wirken aus. Die Auszeichnung besteht aus dem Karlssiegel sowie 500 Euro, die den jeweiligen Projekten der Preisträger zugute kommen.

2012 wurden Manfred Dressen für seine Tätigkeit im Montessori-Kinderhaus und der Kindertagesstätte Farwickpark sowie das Team des Elterntelefons vom Kinderschutzbund Aachen ausgezeichnet.

Oberbürgermeister Marcel Philipp ruft die Aachener dazu auf, Vorschläge abzugeben und darzulegen, wer aufgrund seines ehrenamtlichen Engagements diese Auszeichnung 2013 erhalten soll. Das Engagement des oder der Vorgeschlagenen muss Aachen und seinen Bürgerinnen und Bürgern zugute kommen. Dabei kann auch der Einsatz außerhalb von Vereinen und Organisationen Berücksichtigung finden.

Vorschläge können Sie bis spätestens 31. Oktober an die Stadt Aachen, Büro für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement, Habsburgeralle 11, 52064 Aachen oder per E-Mail an ehrenamt@mail.aachen.de richten. Im Internet sind unter www.aachen.de/ehrenamt Vordrucke abrufbar, auf denen Sie Ihren Vorschlag benennen können. Der Vorschlag muss Name und Anschrift sowohl der zu würdigenden Person bzw. Personen als auch Ihre eigene enthalten, nach Möglichkeit mit Telefonnummer und E-Mail-Adresse, sowie eine Begründung, warum die bzw. der Vorgeschlagene ausgezeichnet werden soll.

Die Auswahl aus allen eingereichten Vorschlägen trifft ein Gremium, bestehend aus je einem Vertreter der Ratsfraktionen, dem Vorsitzenden und den Mitgliedern des Beirates für Vereine, Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement.



Würselener **Heimatgeschichte**

Wann wurden die Plätze, Dörfer und Orte von Bardenberg, Broichweiden und Würselen erstmals erwähnt? Und welche Geschichten finden sich in den entsprechenden Dokumenten? Davon erzählt Günter Breuer, Autor des Buches „Von der Klanten-Moelen bis Wormsalt“ am Mittwoch, dem 10. Oktober 2012, um 19.30 Uhr im Kulturzentrum Altes Rathaus, Kaiserstr. 36, 52146 Würselen, Saal 1. Etage.

Die Kenntnis von Erst- und Frühnennungen bewohnter Plätze im heutigen Würselen bietet Einblicke in die Sprach- und Siedlungsgeschichte und liefert wichtige Anhaltspunkte für die Namen- und Familienforschung. Dabei sind vielfach nicht allein die reinen Namenbelege wichtig, sondern ebenso die Sachzusammenhänge, mit denen die Überlieferung erfolgte. Günter Breuer hat eine Fülle von Dokumenten ausgewertet und kann zu zahlreichen Orten, Dörfern und Plätzen Auskunft geben. Viele spannende historische Gegebenheiten weiß er zu berichten. Veranstalter sind die Kulturstiftung Würselen, der Geschichtskreis St. Sebastian und das Kulturarchiv Würselen.

Bild: Karl-Heinz Laube/pixelio.de

Aachener **Krimitage**

Vom 27. Oktober bis 15. November 2012 finden die zweiten Aachener Krimitage statt. Im Zeichen von Globalisierung und Eurokrise bildet in diesem Jahr das internationale Verbrechen den Schwerpunkt.

Dabei wird die gesamte Bandbreite des Kriminalgenres präsentiert: von lebensnahen Berichten über die Arbeit eines Profilers bis zur spannenden Spekulation über internationale Verbrecherorganisationen. Weitere Informationen zum Programm finden Sie im Internet unter www.aachener-krimitage.de sowie auf ausliegenden Flyern.

Veranstalter der Krimitage sind die Volkshochschule Aachen und die Buchhandlung Schmetz am Dom, dort sind auch Tickets im Vorverkauf erhältlich.

„Einmal um die ganze Welt“

sang Karel Gott in einem beliebten Schlager der 1970er Jahre. Wer träumt nicht davon, die Welt zu umrunden? Schon Jules Verne eröffnete uns ungeahnte Perspektiven, in dem er Phileas Fogg und dessen Diener Passepartout in seinem Roman „In 80 Tagen um die Welt“ fahren ließ. Per Zug, per Schiff oder Elefant streiften sie durch die Gegenden, bestanden, immer die Zeit im Nacken, gemeinsam Gefahren und abenteuerlichste Begegnungen. Anfang März 2005 umrundete der US-Milliardär Steve Fosset im Alleinflug nonstop die Welt in 67 Stunden. Und ich bin sogar in weniger als einem Tag um die Erde gereist!

Wie das geht? Nun, dazu musste ich nur ins ca. 23 km entfernte Landgraaf in den Park „Mondo Verde“ fahren. Dort begibt man sich in die schönsten Ecken der Welt sozusagen per pedes. Angefangen habe ich zuerst in einem dschungelähnlichem, überdachtem Tropenhaus, in dem die Pflanzen und Palmen um die Wette wachsen und bunte Vögel fröhlich zwitschernd zwischen den Besuchern umherfliegen und sich ohne Scheu fotografieren lassen. Eine schön geschnitzte Bank vor einem Haus lud zum Verweilen ein, im Hintergrund plätscherte ein Wasserfall, alles war so angelegt wie in einem Regenwald oder wie auf den Archipelen Indonesiens.

Nach diesem Rundgang gelangte man wieder unter blauem Himmel und durch die Bäume sah man, hoch und imposant, den wohl berühmtesten Brunnen der Welt schimmern: die Fontana di Trevi. Über weiße Marmorfiguren lief das Wasser und spendete wohltuende Kühle. Ringsum

angelegte Blumenbeete und wilder Wein und Glyzinien wucherten über Pergolen. Von oben schaute man über ein anderes Wasserbecken auf die lange, baumumstandene Allee, die Via Roma. Sie erinnerte an die Landschaften Italiens und der Toskana.

Dann ging es auch schon weiter auf unserer Weltreise: Eine Landschaft mit kleinen Bachläufen und Teichen und den so typischen Teehäusern vermittelten den Eindruck Japans. Seerosen schmückten die Teiche und zahlreiche Fische zeigten sich immer wieder an der Oberfläche, um von den Besuchern gefüttert zu werden.

Durch ein rotes Tor verließen wir diese anmutige Landschaft und bestaunten zahlreiche Kakteen auf steinigem Grund. Ein Wasserfall lief über einen roten Felsen und das Gezwitscher bunter Papageien vermittelte

dem Besucher einen Eindruck Mittel- und Südamerikas. In einem Gehege dösten Kängurus in der warmen Sonne und zwei Geier schliefen in einer Voliere. Wo führte uns unsere Reise denn noch hin? Nach Spanien in die Gärten der Alhambra, in eine Karawanserei Marokkos mit Kamelen und nach Portugal in einen blauen Palast aus Azulejos! Eingekehrt sind wir dann in einen maurischen Palast und saßen im überdachten Innenhof bei einer Erfrischung an einem mit Löwenfiguren verzierten Brunnen.

Nach ca. 4 Stunden hatten wir noch nicht alles gesehen, z.B. nicht die englischen Gärten. So vieles wäre noch zu entdecken gewesen, aber der Park schloss um 18 Uhr. Wir kommen im Herbst wieder, wenn die Natur sich noch einmal in ihrer buntesten Pracht zeigt!

Das Fazit unserer Reise um die Welt

Es war ein schöner Tag mit blauem Himmel, Sonnenschein und erträglichen Temperaturen. Da der Park sehr weitläufig angelegt ist, sollten Besucher gut zu Fuß sein. Aber auch für Menschen, die nicht so weite Strecken bewältigen können, ist Vorsorge getroffen: Im Eingangsbereich warten zahlreiche Rollstühle auf ihren Einsatz. Wer gerne öfter den Park besuchen möchte, hat die Gelegenheit, beim wiederholten Male gratis hineinzugelangen. Dazu muss nur ein kleiner Betrag zugezahlt werden, man wird am Einlass fotografiert und registriert und muss beim nächsten Besuch den Coupon vorzeigen. Und an die kleinen Besucher ist auch gedacht: Es gibt ein großes Spielzeugland mit Achterbahn, Zirkus und einem Dinosaurierpark. Das lohnt sich also für Großeltern und Enkel und für alle, die gerne auf Weltreise gehen.

Text und Fotos:
Maritta Hoffmann

Die **Weiße Frau**

Karl Heinz hockt vor einem Gitter, starrt in einen Keller und sieht eine weiß gekleidete Gestalt auf dem Boden liegen. Lautlos schiebt sich ein Schatten über seinen Rücken.

Bild: www.wikipedia.org

Der Junge spürt, dass hinter ihm jemand steht. Er dreht sich um und sieht einem Mann ins Gesicht. Es ist der Kastellan der Plassenburg. „Was suchst du?", wird er gefragt. „Ich bin in Kulmbach zu Besuch und meine Tante hat mir von der Weißen Frau erzählt." „Du kennst die Geschichte?" „Ja, die Weiße Frau soll Kunigunde von Orlamünde sein, die aus Liebe zum Burggrafen Albrecht ihre beiden Kinder umbringen ließ." „Ja, ja", sagt der Kastellan, „sie kann nicht leben und nicht sterben. Einmal im Jahr, am Todestag ihrer Kinder, dem 12. Oktober, öffnet sich kurz vor Mitternacht die Tür des Verließes. Dann erscheint Kunigunde von Orlamünde und geht über den Burghof. Wenn sie einer Person begegnet und sie berührt, geschieht ein Unglück."

Karl Heinz ist aufgestanden und läuft den Burgberg hinab. Im Haus der Tante trifft er seinen Vetter Heinrich, der 13 Jahre alt ist, ein Jahr älter als er. Karl Heinz erzählt Heinrich von der Begegnung mit dem Kastellan und der Geschichte der Weißen Frau. „Von der Weißen Frau habe ich natürlich schon gehört", meint Heinrich, „aber dass sie umgehen soll, das ist mir neu. Was meinst du, sollen wir uns das ansehen? Bis zum 12. Oktober sind es nur noch zwei Nächte. Das wäre doch zum Abschluss der Ferien etwas Besonderes." Karl Heinz fühlt sich nicht ganz wohl in seiner Haut, sieht seinen Vetter an und sagt: „Ja".

Heinrich hat in seiner Kramkiste noch einen Revolver, der zu seinem Faschingskostüm vom letzten Jahr als Räuberhauptmann gehört. Er findet auch noch zwei Patronen und es soll einen gehörigen Lärm machen, wenn der Revolver abgezogen wird.

Die Plassenburg, das Wahrzeichen von Kulmbach, ist ein riesiger Renaissancebau, der lange Zeit als Gefängnis und Zuchthaus genutzt wurde. Bis zu 800 Personen sollen hier inhaftiert gewesen sein. Wortlos steigen die Jungen zur Plassenburg hinauf. Es ist elf, wie gerade von der Uhr der St. Petrikirche verkündet wird. Heinrich kennt das Gelände und bald tauchen die Umrisse der Vorburg auf. Sie wollen sich in einem Gebüsch verstecken, das sie tags zuvor ausgekundschaftet hatten. Von dort haben sie einen guten Blick auf den Gebäudeteil, in dem sich dass Verließ befindet.

Der Mond zeigt sich nur halb und sein Licht wird hin und wieder von vorbeiziehenden Wolken verhangen. Fledermäuse jagen lautlos und huschen flatternd vorbei. Die Geräusche der Stadt sind kaum zu hören. Nur der Schlag der Kirchturmuhr zittert heran. Es ist halb zwölf.

Die Jungen haben sich hingehockt; sie reden nicht miteinander. Da, ein rostiges Knirschen einer Türangel und da drüben, vom Mond beschienen, die Weiße Frau. Eine Wolke zieht vorüber und das helle Gewand ist nur schemenhaft zu sehen. Es bewegt sich nach rechts, verschwindet hinter einer Mauer und taucht auf der gegenüber liegenden Seite wieder auf. Den Jungen stockt der Atem, denn die Gestalt bewegt sich langsam auf ihr Gebüsch zu. Näher kommt sie und sie hören einen seltsam tief klingenden Singsang, klagend und unverständlich.

Noch fünf, noch drei Meter, die weit vorgestreckten Arme berühren schon die Blätter des Gebüschs, da zieht Heinrich den Revolver ab und ein lauter Knall springt von einer Mauer der Burg zur anderen.

Kunigunde von Orlamünde schreit erschrocken auf und flucht mit der Stimme des Kastellans: „Saupreißen, dreckige!"

Erwin Bausdorf

LANDHAUS KÜCHE

Für mich gekocht.
Für mich gebracht.
Von apetito

Wir bringen Ihnen Ihre Lieblingsgerichte direkt ins Haus!

- Abwechslungsreiche Auswahl leckerer Mittagsgerichte, Desserts und Kuchen
- Meisterlich gekocht, mit landfrischen Zutaten
- Zu Ihnen ins Haus gebracht an 365 Tagen im Jahr

PROBIER-ANGEBOT
Jetzt bestellen und selbst überzeugen!

Rufen Sie uns an! 02 41 - 9 16 16 88
www.landhaus-kueche.de

Grenzgängerberatung

Sie haben eine Arbeitsstelle in den Niederlanden gefunden? Oder Sie möchten nach Belgien ziehen und wissen nicht, welche Konsequenzen dies in sozialversicherungs- und steuerrechtlicher Hinsicht hat? Sie suchen den richtigen Ansprechpartner bei Behörden, Institutionen und Vereinen im Nachbarland, die passende Beratungsstelle oder Informationsquelle im Dreiländereck?

Dann wenden Sie sich an die Grenzgängerberatung, Theaterstraße 90, 52062 Aachen. Sie berät sowohl schriftlich als auch telefonisch und persönlich. Neben einer individuellen Beratung erhalten Sie Informationsbroschüren und Merkblätter zu einer Vielzahl von Grenzgängerthemen. Die telefonische Beratung erfolgt dienstags von 10 bis 12 Uhr und donnerstags von 14 bis 16 Uhr unter Tel.: 0049-(0)241-56861-55. Anfragen per E-Mail richten Sie an: grenzgaenger@regioaachen.de.

Die Grenzgängerberatungsstelle organisiert darüber hinaus regelmäßig bilaterale Sprechtage mit Experten aus Belgien, Deutschland und den Niederlanden. Hier werden individuell Fragen beantwortet und Probleme vor Ort gelöst. Das Beratungsspektrum reicht von den verschiedenen Zweigen der Sozialversicherung über Arbeitssuche und -aufnahme, grenzüberschreitende Steuerfragen bis zum Umzug ins Nachbarland. Die nächsten Termine sind die Deutsch-Niederländischen Rentensprechtage im Eurode Business Center, Eurode-Park 1, Herzogenrath/Kerkrade am Donnerstag, den 4. Oktober 2012 zwischen 14 und 17 Uhr und die Deutsch-Belgischen allgemeinen zwischenstaatlichen Sprechtage im Haus Matthéy, Theaterstraße 67, Aachen am Mittwoch, den 07. November 2012, ebenfalls zwischen 14 und 17 Uhr. Weitere Informationen und Termine finden Sie im Internet unter www.regioaachen.de.

Aachener Dom auf Goldmünze

Aus der Hand von Hartmut Korschyk, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen, erhielten Oberbürgermeister Marcel Philipp, Dompropst Msgr. Helmut Poqué sowie Generalvikar Manfred von Holtum eine erste Prägung der neuen 100-Euro-Goldmünze „Unesco Welterbe Aachener Dom".

Die Münze mit dem Abbild des Domes ist die inzwischen neunte Ausgabe einer Serie von Goldmünzen mit dem Titel „Deutsche Welterbestätten". Die 100-Euro-Goldmünze entstand nach einem Entwurf von Erich Ott (München), einem der bekanntesten Münzgestalter Deutschlands. Dompropst und Oberbürgermeister freuten sich beide über diese „besondere Auszeichnung für den Aachener Dom", der 1978 als erstes deutsches Denkmal in die Liste des Unesco-Weltkulturerbes aufgenommen wurde. Die Goldmünze wird vom Bundesministerium der Finanzen in einer limitierten Auflage herausgegeben; Ausgabetag ist der 1. Oktober 2012.

Ausflug nach **Ahrweiler**

Die VSG Kohlscheid besuchte mit über 70 Sportlern und Freunden das Winzerfest in Ahrweiler.

Dort konnten die Sportler sich auf unterschiedlichste Weise vergnügen: mit Spaziergängen um die alte Stadtmauer, an der Ahr oder mit einem Besuch der Geschäfte und natürlich beim Winzerfest an der Kirche. Und da Ahrweiler ein überschaulicher Ort ist, begegnete man sich immer wieder. Ganz leicht konnte man sich am kleinen Aufkleber mit dem Motto „Bitte lächeln" wieder erkennen. Aber auch Fremde sprachen die Kohlscheider öfter auf das Vereinsmotto an, so kam man schnell ins Gespräch. Gegen 15 Uhr begann der Winzerumzug mit über 30 Wagen, dabei wurde reichlich Wein zum Probieren ausgeschenkt. Die Kohlscheider hatten dafür vorgesorgt und ihre leeren Gläser wurden von den Winzern gerne kostenlos gefüllt.

Auf der Heimfahrt am Abend fand noch eine Verlosung von gutem Ahrwein statt und so gelangte man gut gelaunt nach Kohlscheid zurück.

Wäsche in Öl

In der Ausstellung „Wäschestücke" zeigt Kathrin Philipp Arbeiten, die im Zeitraum von 2010 bis 2012 entstanden sind.

Die Aachener Künstlerin Kathrin Philipp lässt sich in ihrer Malerei vom Alltag inspirieren. Besonders reizvoll ist für sie z.B. ein Haufen Bügelwäsche, den sie als Motiv ihrer großformatigen Ölgemälde verwendet. Auf den Betrachter wirkt die Wäsche so erstaunlich opulent. Die Ausstellung ist noch bis zum 5. Oktober 2012 in der Kulturwerk-Galerie, Trierer Straße 1, 52078 Aachen zu sehen.

Oktober

Ovwal der Sommer uusjedröimt,
weäd heä der jölde Monnt jenöimt.
Der Hervs, deä setzt höm en der Nack,
de Sonnestroehle weäde spack,
et kriehne Rave än ouch Doehle,
nuu weäd et Zitt, datt mer de Koehle
of Klütte en der Keller brengt,
ömdatt mer ovvends at ens mengt,
mer hai der Wenkter at jerauche,
dröm heäscht et: alle Zemmer stauche.
De Modder söckt der Wenkterfochs,
der Ooetvar sing lang Ongerboks,
de Strüüch än Böim sönd an et blare,
mer moß at för et Chreßfeß spare.
De Auß, die es nuu ejjen Schür,
än mer bedankt sich jedder Kiehr
beij ose Herrjott met e Loev,
datt heä os satt ze Köie joev.
Plakate hange ejje Fenster:
„Oktobermusik ejje Mönster“.
E jrueß „Tedeum“ weäd jesonge,
als Dank, datt vür net ongerjonge,
än datt trotz Bombe, Kreg än Leäd,
der Öcher Dom noch ömmer steäht.
Am Engd sitt mer de Öcher jöcke,
de Jraaver feßlich uuszeschmöcke,
mer jolt ene Kranz, ene net janz bellije,
denn morje es jo Allerhellije.

Hein Engelhardt

Ins Deutsche übertragen von:
Richard Wollgarten
Öcher Platt e.V.

Zeichnung: Britta Lütz

**) früher beliebte Pelzstola **) Dom*

Oktober

Obwohl der Sommer ausgeträumt,
wird er der goldene Monat genannt.
Der Herbst, der sitzt ihm im Nacken,
die Sommerstrahlen werden spärlich,
es krähen Raben und auch Dohlen,
nun wird es Zeit, dass man die Kohlen
oder Briketts in den Keller bringt,
weil man abends schon mal meint,
man hätte den Winter schon gerochen,
drum heißt es: alle Zimmer heizen.
Die Mutter sucht den Winterfuchs,*
der Großvater seine lange Unterhose,
die Sträucher und Bäume entblättern,
man muss schon für das Christfest sparen.
Die Ernte, die ist nun in der Scheune,
und man bedankt sich jedes Mal
bei unserm Herrgott mit einem Lob,
dass er uns genug zu speisen gab.
Plakate hängen im Fenster:
*„Oktobermusik im Münster**“.*
Ein großes „Tedeum“ wird gesungen,
als Dank, dass wir nicht untergingen,
und dass trotz Bomben, Krieg und Leid,
der Aachener Dom noch immer steht.
Am Ende sieht man die Aachener eilen,
die Gräber festlich auszuschmücken,
man kaufte einen Kranz, einen nicht ganz billigen,
denn morgen ist ja Allerheiligen.

Häkeln hilft!

Als Kind und Jugendlicher träumte ich davon, Brückenbauingenieur zu werden. Doch es kam anders.

Nach der Entlassung aus der Volksschule nach der siebten Klasse im April 1942 musste ich als 15-Jähriger zum Land-Pflichtjahr, das acht Monate dauerte. An einen Besuch eines Gymnasiums im Anschluss war im vierten Kriegsjahr nicht mehr zu denken. Der Berufsberater, der zu Beginn einer Lehre aufzusuchen war, schaute sich meine Hände an und sagte zu meiner Mutter: „Ihr Sohn muss Schreiner werden, er hat typische Schreinerhände!"

Meine Eltern sahen, dass die jungen Eisenbahner am Heimatbahnhof keinen Wehrdienst leisteten. Sie glaubten, dass ihr Sohn es auch nicht braucht, und so begann ich als Jungwerker die Lehre bei der Deutschen Reichsbahn. Leider dauerte diese nur knapp anderthalb Jahre. 17-jährig wurde ich zum Reichsarbeitsdienst eingezogen. Noch ehe ich nach vier Monaten daraus entlassen war, lag zu Hause schon die Einberufung zur Wehrmacht. Nach wenigen Wochen Ausbildung fanden meine ersten Fronteinsätze in Elbing/Westpreußen statt. Durch eine in meiner unmittelbaren Nähe einschlagende sowjetische Granate wurde ich am rechten Oberkörper verwundet. Zwei Tage später geriet ich im Lazarett in sowjetische Kriegsgefangenschaft, die knapp fünf Jahre dauerte. Da meine Heimat wieder polnisch wurde, ließ ich mich bei der Entlassung am 01.10.1949 zu meinem Vater nach Bad Schwartau bei Lübeck bringen.

Anfang der 50er Jahre stellten sich die ersten Geräusche in meinen Ohren in Form von Rauschen, Sausen und Zischen ein. HNO-Ärzte bezeichneten es anfangs als „Ohrsausen", dann als „Menière-Syndrom" und seit über 50 Jahren als „Tinnitus". Um dieses schäbige Leiden zu bekämpfen, verordneten sie massenweise Medikamente gegen Durchblutungsstörungen, aber auch Akupunkturen und Infusionen. Damit ruinierten sie meinen Körper. In die Tiefdruckkammer durfte ich wegen der noch vorhandenen Metallsplitter im Oberkörper nicht hinein. Alpträume und Depressionen folgten. Ab Ende Mai 2000 nahm ich an einer Therapie in der Fachklinik Bad Arolsen in Hessen teil. Dort erfuhr ich, dass es gegen Tinnitus kein Mittel gibt und auch keine Hilfe - nur Ablenkung!

Auf Anraten meiner Ehefrau, die von meinen Handarbeitsfähigkeiten wusste, begann ich mit dem Häkeln von Schals. Es erwies sich als ideale Ablenkungstherapie. In den vergangenen zwölf Jahren häkelte ich laut Verzeichnis 620 Schals. Diese sind aus reiner Mohairwolle und werden von mir an Frauen der Nachbarschaft, der Kirchengemeinde, Referenten des Männerkreises, Gäste, Verwandte usw. verschenkt. Damit versuche ich, Brücken von Mensch zu Mensch zu errichten.

Nachtrag: Als Schüler der dritten Volksschulklasse erlernte ich das Umsäumen, später Knöpfe annähen und Strümpfe stopfen. Die erste Häkelarbeiten waren Topflappen und eine Badehose. Mutters Meinung war damals: „Mein Sohn wird Damenschneider!"

Hans Maron

Erinnerungen an Nazi- und Notzeit

10. FOLGE

mit meinen Kinderaugen und -ohren aufgenommen

Richard Wollgarten
Öcher Platt e.V.

Phrasendrescher, nichts als Phrasendrescher! - Das wurde mir endgültig klar, als ich erfuhr, wie mein Vetter an der Front zu Tode gekommen war. Von den Gefallenen hieß es immer, sie starben den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland. In seinem Fall hörten wir von einem seiner Kameraden die näheren Umstände. Man hatte sich einen Erdbunker gebaut, der mit Baumstämmen abgedeckt war. Um ein dringendes „Geschäft" zu erledigen, verließ mein Vetter den Bunker und hockte sich an einem Baum nieder. Dann schlug eine Granate ein und riss ihn in den „Heldentod". Immer wieder wurde ich daran erinnert, wenn im Radio das Lied von Karl Rickles erklang, dessen Text ich nie vergessen habe:

„Hinter einer Gartenmauer
Steht ein Mädchen auf der Lauer
Und erwartet den Soldat,
Der in einer frohen Stunde,
Als der Mond in ihrem Bunde,
Ihr das Glück versprochen hat.

Der Soldat ist auch gekommen,
Hat sie in den Arm genommen
Und sie lang und heiß geküßt,
Und das Mädchen hofft im Stillen,
Daß ihr Glück sich nun erfüllen
Und sie beid vereinen müßt.

Aber der Soldat zog weiter.
Als des Vaterlandes Streiter
Mußt er in den Krieg hinaus,
Und er sprach: Ich komme wieder,
Wenn im Garten blüht der Flieder
Und dann bau'n wir uns ein Haus.

Toter deutscher Soldat in Frankreich, Sommer 1944, Quelle: Bundesarchiv

Dreimal blühte schon der Flieder,
Der Soldat kehrt niemals wieder
In die Heimatstadt zurück,
Denn er hat sein junges Leben
Seinem Vaterland gegeben
Und geopfert ihm sein Glück. (...)"

Welch ein Zynismus! Wenn ich damals dieses Wort auch noch nicht kannte, so hab' ich doch schon so empfunden.

Halloween oder Sankt Martin?

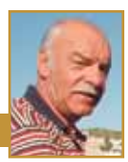
Ich gebe zu, in meinem Bekannten- und Verwandtenkreis, der aus meist älteren Herrschaften besteht, ist Sankt Martin eindeutig der Favorit.

Wir wussten ja nichts davon, dass Halloween in Großbritannien ein uraltes Fest war, mit dem am 31. Oktober das Jahr zu Ende ging und Geister und Verstorbene, so glaubten die Kelten, auf die Erde zurückkehrten. Was man mittlerweile daraus gemacht hat, steht auf einem anderen Blatt.

Jahrzehntelang habe ich um Sankt Martin den Kindern Süßigkeiten verabreicht, wenn sie mit ihren Laternen bei mir sangen: „Hier wohnt ein reicher Mann...“ - obwohl ich mich durch das Lied gar nicht angesprochen fühlte.

Besonders schöne Erinnerungen verbinde ich mit Sankt Martin, wenn ich daran denke, wie mein kleiner Enkel Johannes mit seiner Laterne auftauchte. Für ihn lag immer ein „Weggemann“ bereit. So kann ich auch den älteren Herrn gut verstehen, der an Halloween auf die Aufforderung „Süßes oder Saures“ entgegnete: „Kommt an Sankt Martin wieder!“

Eine ältere Bekannte von mir hat an Halloween ganz andere Erfahrungen gemacht. War sie im Vorjahr noch ganz auf Sankt Martin ausgerichtet und hatte an Halloween nichts Süßes gebunkert, so hatte sie dieses Jahr für dieses „Fest“ einen süßen Vorrat angelegt. Als es nun soweit war und die Kinder klingelten und vor ihrer Haustüre standen, ging sie stolz mit ihrem süßen Vorrat auf die Kinder zu. Aber was bekam sie zu hören? „Haben sie nichts Gesundes – ‘nen Apfel oder so?“



Christian Graff

Meine Stadt, meine Stadt ist wie...

Du fragst mich, wie meine Stadt ist?

Na, eben Stadt, nicht groß, nicht klein, nichts Besonderes, ich wohne halt hier.

Nichts Besonderes, hakst du nach und ziehst die Brauen hoch.

Doch, sage ich, sie riecht.

Alle Städte riechen, wendest du ein.

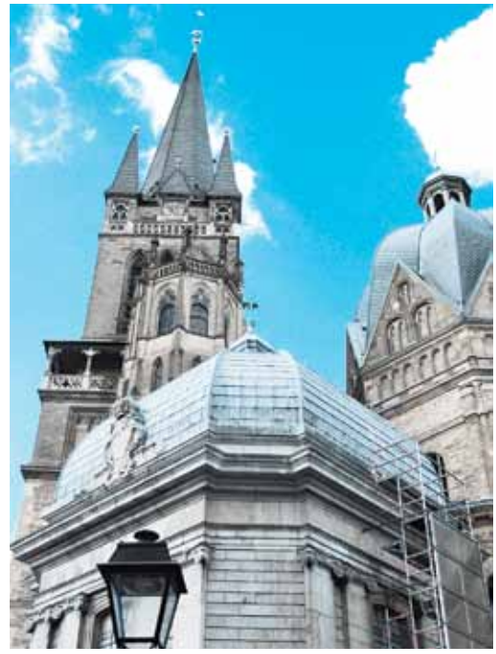
Aber nicht wie meine, sage ich, meine duftet nach Schokolade und Gewürzen. Das kommt von den Printen. Meine Stadt ist Printenstadt. Und um es gleich zu sagen, ich mag keine Printen. Diese meist steinharten Gebilde, die man erst in eine Flüssigkeit eintunken muss, um sie dann kauen zu können, wobei die Hälfte in der Tasse bleibt und die Flüssigkeit eindickt. Das Schlimmste an den Printen sind aber die Kandiskrümel, die in die Printen eingearbeitet sind. Auf die man beißt wie auf knirschendes Glasgranulat - jagt mir einen Schauer über den Rücken.

Weihnachten ist Printenhochzeit in meiner Stadt. Aber das ganze Jahr über kannst du sie kaufen. Und erschnuppern. Koriander, Zimt, Nelke, Kardamon, ein herber Hauch von, na, dunkler Schokolade, 70% Kakaoanteil, tippe ich mal, betörend.

Moment mal, unterbrichst du mich, was sind denn Printen?

Gewürzgebäck, mal mit, mal ohne Schokoüberzug, sage ich und gestehe, dass ich rein gar nichts über die Herstellung weiß.

Geheimnis, das ist streng gehütetes Geheimnis seit Generationen, sagt der



Printenbäcker, der mitten in der Stadt sein Geschäft betreibt.

Das war jetzt nicht sehr ergiebig, sagst du und wir lassen uns auf dem Platz im Schatten des Domes nieder.

Hab noch zu tun, sagst du irgendwann, schaust auf die Uhr, gibst mir einen Kuss auf die Wange und weg bist du.

Es ist Herbst, kitschiggolden, ein sanfter Wind streichelt meine Haare. Ich habe mir eine große Kugel giftgrünes Eis bestellt. Darüber fließt breit und behäbig dunkle Schokolade, ehe sie auf der Kälte des Eises erstarrt. Das Ganze ohne Kandiskrümel, denke ich zufrieden. Träge blinzelnd betrachte ich die Leute um mich herum. Von der nahe gelegenen Bäckerei schickt mich eine Aromawolke in andere Welten. Meine Nasenflügel blähen sich. Da ist er wieder, dieser unnachahmliche Geruch. Und für diesen einen Moment bin ich der festen Überzeugung: Meine Stadt ist wie Schokolade und Gewürze.

Elisabeth Fürtjes

InMemoriam
bestatten begleiten begegnen

In den besonderen Tagen bis zum Begräbnis und darüber hinaus sind wir, die Aachener Bestatterinnen, für Sie da. Wir unterstützen einfühlsam Ihre persönlichen Wünsche und bieten im Schutz unserer Räume Gelegenheit zum Abschiednehmen.
Bestattungshaus Regina Borgmann & Christa Dohmen - Lünemann
Eifelstraße 1b, 52068 Aachen, **Telefon 0241. 55 91 79 87**. Weitere Information & Veranstaltungshinweise: **www.inmemoriam-web.de**

Flugobjekte

Hier sehen Sie eine Auswahl von Flugobjekten, Flugzeugen, alles was sich selbst oder uns in die Luft bringen kann. Können Sie allen Bildern die entsprechenden Namen zuordnen? Wenn Sie alles richtig gelöst haben, ergibt sich eine Rechtsnorm, die für alle Flugobjekte gilt.

L

E

R

R

G

K

F

S

H

S

E

E

Z

T

E

H

U

T

1. = S = Fryke
2. = ____ = Boeing 737
3. = ____ = Cessna
4. = ____ = Doppeldecker
5. = ____ = Dreidecker
6. = ____ = Drohne
7. = ____ = Einleinerdrachen
8. = ____ = Fallschirm
9. = ____ = Gleitschirm
10. = ____ = Hängegleiter
11. = ____ = Heissluftballon
12. = ____ = Hubschrauber
13. = ____ = Modellflugzeug
14. = ____ = Ornithopter
15. = ____ = Raumfähre
16. = ____ = Segelflugzeug
17. = ____ = Tragschrauber
18. = ____ = Wandelflugzeug

Bilder: wikipedia.de

Abschied vom **Sommer**

„So, mein Schatz, das trinken wir jetzt zum krönenden Abschluss“, mit diesen Worten wird mir ein Glas Sekt gereicht. Wie schön!

Bild: gänseblümchen/pixelio.de

In jedem Hotel wäre das, was wir heute Morgen zelebrieren, als Spezialfrühstück angepriesen worden. Aber warum nicht Luxus auch daheim genießen?

Es ist herrlich, in diesen Tagen draußen auf der Terrasse oder dem Balkon ein Frühstück mit Kaffee oder Tee, mit Schinken, Käse, Ei, mit Marmelade und Quark sowie Orangensaft einzunehmen. Mit einem Glas Sekt nehmen wir als Abschluss unseres Frühstücks Abschied vom Sommer.

Wer es nicht opulent mag, der kann natürlich auch nur ein kleines Müslifrühstück zu sich nehmen. Es kommt eigentlich nur bzw. in der Hauptsache darauf an, sich Zeit zu nehmen, den Tag zu beginnen und die ersten Sonnenstrahlen zu fühlen. Ich möchte heute eigentlich schon die Morgenstunden festhalten, so schön ist es.

Und zum Lesen der Zeitung lassen wir uns jetzt ebenfalls Zeit. Was heute getan werden muss, das kann warten. „Morgenstund hat Gold im Mund“ – ich genieße heute die goldene Sonne noch einmal von ganzem Herzen. Es ist angenehm warm und ein wunderbarer Spätsommertag liegt vor uns.

Abschied vom Sommer, das bedeutet, es könnte heute das letzte Mal sein, dass wir draußen frühstücken.

Abschied vom Sommer, das heißt Ende der Grillsaison. Für heute haben wir Freunde eingeladen. Danach kommt der Gartengrill in den Schuppen.

Die Gartenbank bleibt noch stehen, die Terrassenmöbel auch. Wir werden sie von Tag zu Tag etwas mehr in die Sonne rücken, bis auch sie dann schließlich ins Winterquartier gestellt werden, was hoffentlich noch viele Tage fern ist.

Abschied vom Sommer, das heißt Erntefest.

„Wenn die Ernte ist vorüber und das Stoppelfeld gemäht und die Tage immer trüber“ so wird in einem Heimatlied am Niederrhein gesungen. – Bis zu den trüben Tagen soll möglichst noch viel Zeit vergehen.

Pflaumentorte mit Sahne und frischer Apfelkuchen – so schmeckt das Ende des Sommers!

Pfirsiche und Weintrauben in Fülle, Pfifferlinge, die erste Kürbissuppe, Birnen, Bohnen und Speck – die Küche bietet jetzt wieder Kräftiges und Deftiges.

In den Gärten wetteifern bunte Astern, Dahlien und Chrysanthemen und riesige Sonnenblumen um unseren Gefallen. Die Farbenpracht ist unbeschreiblich.

Auf den Feldern liegen dicke Strohrollen, jetzt sind sie bereits gut verpackt und verschnürt. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. In den Maisfeldern raschelt noch der Wind.

Es ist einfach toll, mit dem Rad unterwegs zu sein. Es duftet anders als im Frühling und anders als im Sommer. Jetzt riecht es nach frischer Erde und manchmal nach Dung. Aber den Wind fühlen und die Sonne spüren, das kann man noch!

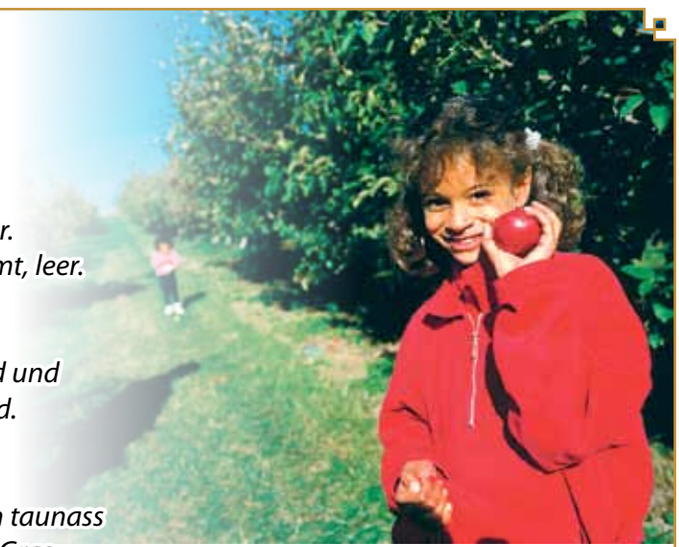
Die Schatten werden länger.

Die Tage werden kürzer.

Man möchte die Zeit anhalten – Abschied vom Sommer.

Ingeborg Lenné

Spätsommer



Knospen jetzt nicht mehr.
Und die Felder abgeräumt, leer.
Zeit der Ernte, der Fülle.
Weiße Nebelhülle
umfasst zwischen Abend und
Morgen das Land.
An dieser großen See:
An Ufern geh‘
ich entlang, über Wiesen taunass
in der Früh durch hohes Gras.
Greif‘ ich in den Sand
am Mittag, da ist er warm noch.
Septembermitte. Kalendarisch
Sommer und doch
geht schon ein anderer Wind.
Reif und schwer sind
die Äpfel an den Alleen.
Holunder und Eberesche stehen
doldenvoll.

Da ist eine Überreichweite und Klarheit
ringsum. Wie eine freigiebige Zärtlichkeit
für Dich und mich. Die Zeit soll
ein bisschen stehen bleiben.
Unsere Gedanken lassen wir treiben
mit den Wolken im Wind.
Mit dem Vogelzug sind
sie unterwegs.

Wolfgang Prietsch

Komische **Vögel**

Von der langen Wanderung erschöpft, kehrten wir im Strandrestaurant ein und bestellten ein „Brombergen", jenes köstliche dunkle Bier, das zu unserem Domburg-Urlaub gehört wie das Meer und die Dünen. Wir fanden denn auch einen freien Tisch auf der Terrasse direkt an der Glasscheibe, die den kühlen Meereswind fernhält.

Fast gleichzeitig ließ sich am Nebentisch ein junges Pärchen mit einem großen braun-weißen Münsterländer nieder. Der Hund ließ sich neben dem Tisch quer in den Gang fallen und streckte alle Viere von sich. Er war völlig erledigt und schien seine letzten Atemzüge auszuhecheln, denn, so wie er aussah, hatte er schon eine ganze Reihe von Jahren auf dem Hundebuckel.

Nun ja, alle Gäste hier schienen müde zu sein und freuten sich auf ein Bier. Die Sonne stand schon tief, verschwand ab und zu hinter einer Wolke, um dann wieder ihre silbernen Muster auf das bewegte Meer zu streuen. Ich sah hinüber auf diese Naturschönheit und nahm einen großen Schluck aus meinem Glas. „Das hier ist wahrhaftig der richtige Abschluss nach einem so wundervollen Tag", flüsterte ich verträumt. „Und gleich brate ich uns Fisch, ja Fisch." Mein Gegenüber nickte ebenso erwartungsvoll wie genießerisch. Allzu lange wollten wir aber nicht bleiben, denn es wurde kühl. Wir machten der Kellnerin ein Zeichen, dass wir zahlen wollten. Wie wird die wohl an unseren Tisch gelangen, ohne über den schlafenden Hund zu stolpern, dachte ich. Und tatsächlich machte sie einen Umweg um drei Tische herum.

Ich erhob mich langsam, das Brombergen bereits in den Knien, und zeigte rüber zu den Dünen. „Schau mal dort, diese komischen Vögel, die hab' ich hier noch nie gesehen." Da geschah es! Ein lautes Aufjaulen, markerschütternd, ein umstürzendes Bierglas, ein Schrei. Ich war über den schlafenden Hundegreis gestolpert - und konnte mich noch gerade am Nebentisch fangen. Das musste ihm verdammt weh getan haben. Aufgeschreckt saß er vor mir und schaute mich mit seinen treuen Hundeaugen an, vorwurfsvoll. Völlig zerknirscht beugte ich mich zu ihm und nahm seinen Kopf in meine Hände: „Kannst Du mir noch einmal verzeihen? Wie kann ich das bloß wieder gut machen?" „Met een Stuk Vlees", brüllte ein Niederländer hinter uns. „Jo jo!" bekräftigten andere. Und damit hatten wir ein höchst amüsiertes Publikum.

Noch am nächsten Tag tat mir der Hund leid, und mir kamen die Tränen – vor Lachen.

Text und Foto:
Andrea Bernhards

Das Loch, 2. Teil

Hallo Freunde, es gibt mich noch. Zwar ist der Tag meiner Geburt nicht genau zu ermitteln, jedenfalls am 12. Juli hatte ich mich schon geöffnet. Inzwischen ist einiges passiert, das muss ich sagen. Ursprünglich hatte ich nur einen Mund, oval, etwas verzogen mit einem Durchmesser von 50 bis 60 Zentimetern. Unter diesem Mund war es hohl, ein wesentlicher Teil meiner Existenz, Wie tief ich war, weiß ich nicht mehr genau.

Eines Tages, nach etwa vier Wochen meines ungestörten Daseins, kam ein Mann mit einem Presslufthammer. Der machte aus dem ovalen Zustand meines Mundes ein großes Maul. Mit Getöse erweiterte er die Öffnung quadratisch mit einer Kantenlänge von 150 mal 150 Zentimetern. Und dann hat man mir richtig weh getan. Man hat mir mein Liebstes genommen: den Hohlraum. Mit einem Kipplader haben diese Barbaren Sand in mich hineingeschüttet, viel Sand. Allerdings ließen sie oben einen Teil offen. Da muss noch etwas hin. Ich präsentiere mich hier sozusagen mit vollem Bauch und leerem Kopf, aber offenem Mund. Ich habe mir sagen lassen, ich sei in guter Gesellschaft.

An meinen neuen Zustand habe ich mich inzwischen gewöhnt. Die Absperrung passt jetzt genau um die Öffnung herum und die vier Schilder, die das Halten und das Parken verbieten, sind noch da. Sie werden von den Bewohnern der Straße peinlich genau beachtet, auch am Wochenende, wo sowieso niemand kommt, um mir das Maul zu stopfen. Ich werde nachts beleuchtet. Ich habe es noch nie erwähnt und dabei ist es so wichtig. In die Absperrung ist eine Lampe integriert, die in Abständen aufblitzt. So werden alle Besucher auf mich aufmerksam gemacht. Es ist eine große Ehre, ein Loch mit Beleuchtung in der größten Stadt am Rande der Republik zu sein, die tolle Verbindungen in das westliche Ausland hat, eine Elite-Uni und wo der Karlspreis verliehen wird. Ich bin schon etwas Besonderes, das Loch mit dem großen Maul.

Liebe Freunde, es ist etwas Wunderbares geschehen. Ich war schwanger und wusste es nicht. Hinter mir, auf einem etwa drei Meter tiefer liegenden und über Treppen zu erreichenden Zugang zu den Mehrfamilienhäusern, habe ich ein kräftiges Kind bekommen. Ein Hohlraum hat sich aufgetan und hat die Wegebefestigung versacken lassen. Ist es nicht wunderbar? Selbst wenn man mein Maul vollständig mit Teer und Asphalt gefüllt haben wird, bleibt die Erinnerung an mich in diesem Kind erhalten.

Auch das neue Loch ist ohne Genehmigung entstanden und bei der zuständigen Stelle der Behörde sucht man fieberhaft nach dem, der es schuld ist. Es wird sicher eine weitere Person zur Suche freigestellt, jetzt, wo sich die Löcher ausbreiten.

Erwin Bausdorf

Sie waren **Bettler, Könige, Clowns**

Einer wurde sogar später U-Boot-Kommandant. Wer hat nicht mitgelauscht, wenn U 96 auf Tauchstation lag? – Mit dem Film „Das Boot“ erlangte Jürgen Prochnow als „der Alte“ internationalen Ruhm. Hollywood rief! Heute lebt er in Los Angeles und München.

In den Jahren 1968 bis 1970 war er zusammen mit seinem älteren Bruder in Aachen als Schauspieler verpflichtet. Auch Dieter Prochnow ging schließlich zum Film. Wer Krimifan ist, konnte ihn häufig sehen, z.B. im „Tatort“, bei „Derrick“ oder in verschiedenen Rollen bei „Der Kommissar“.

Dem Fernseh-Krimi-Publikum ist aus den „Wilsberg“-Folgen Heinrich Schafmeister bekannt. Seine großen Kinoerfolge waren „Der bewegte Mann“ und die Rolle des Sängers im Film „Comedian Harmonists“. Er hat sechs Jahre lang auf Aachens Bühne gestanden.

Viel früher schon hatte es ein Mitglied des Aachener Schauspiel-Ensembles zum Film geschafft: Hansjörg Felmy! 1953 wirkte er auf unserer Theaterbühne, 1957 „drehte“ er „Der Sturm von Afrika“ und „Und ewig singen die Wälder“. 1959 wirkte er als „Thomas Buddenbrock“ mit bei der Verfilmung von Thomas Manns Familienroman „Die Buddenbrooks“.

Hansjörg Felmy, Ausschnitt aus dem Filmplakat von Helmuth Ellgaard: „Und ewig singen die Wälder“, Quelle: wikipedia.org

Aachen als Sprungbrett!

Verzaubert hat, ohne auf der Bühne sondern im Orchestergraben zu stehen, Herbert von Karajan. 1935 war er als jüngster Generalmusikdirektor Deutschlands in Aachen tätig. Dann folgten Wien, Berlin, Salzburg, Mailand, Bayreuth und New York.

Zu Menschen, die in Aachen Großes geleistet haben, zählt ohne Zweifel die 2004 im hohen Alter von 90 Jahren verstorbene Ballettmeisterin Leonie Renoldi.

Wie schön, dass auch Künstler bei uns geblieben sind!

Der Ballettmeister Peter Schnitzler kam 1958 bzw. 1959 von Köln nach Aachen, Er hatte, wie er in seiner Biografie schreibt, den Auftrag, zu jeder Operette schönes Ballett zu machen. Und das tat er 25 Jahre lang! Dem Karneval blieb er stets fest verbunden. Auch daraus sind seine Choreografien bekannt – Mariechentanz nach Peter Schnitzler!

Zurück zur Operette! Was wäre sie in Aachen ohne Charly Scholl gewesen?! Er kam 1966 als Buffo und „brach die Herzen der stolzesten Frauen“ auf Aachens Bühnen. Eine seiner Paraderollen war die des Professor Higgins in „My Fair Lady“. Sein „Mein Gott, jetzt hat sie's“ bestätigte der gequält geforderten Elisa, das „Ü“ jetzt richtig auszusprechen.

Unvergessen sind auch die Auftritte Charly Scholls als Chansonsänger. Er war ein Entertainer, der sein Publikum fest im Blick hatte. Charly Scholl starb 2007.

Zu denen, die ihre künstlerische Heimat bei uns fanden, zählte auch Heino Cohrs. Seit 1958 stand er über 50 Jahre lang in Aachen auf der Bühne und war Ehrenmitglied des Theaters. Er hat in unzähligen Rollen überzeugt. Zu seiner Abschiedsvorstellung wurden seine Auftritte mit den Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull.

Meine Eintrittskarte trägt das Datum 15.05.2010, ich werde sie als Andenken aufbewahren. Heino Cohrs starb am 10.10.2010.

Menschen, die uns erfreuten! Menschen, die das Kultur- und Theaterleben bereichert haben! Sie waren Bettler, Könige, Clowns.

Ingeborg Lenné

EINFACH

	9						6	
1				6		2		3
			9		4		8	
		5	6			8		
	2						7	
		7			5	9		
	4		7		9			
9		3		4				1
	8						3	

			7	8	4			
7		4	2		3	8		6
	8						4	
		8				3		
		9		4		6		
		6				7		
	6						9	
8		3	6		1	4		5
			5	3	7			

		2				8		5
			6	9	4			
7				5				3
	2		1				7	
	7	4				6	3	
	5				9		8	
6				3				7
			9	4	6			
8		1				3		

MITTEL

3	1						7	9
2								6
			1	5	8			
		1	6		9	3		
		3				9		
		5	4		1	6		
			3	8	2			
7								3
1	3						9	4

	8		3			5		
1				2				
		5	7					1
4		8			6			
	2			7			8	
			4			6		2
9					5	4		
				1				6
					2		7	

1		5				7		2
			9	6	1			
3								4
		3	7		4	9		
			5		9			
		4	1		6	2		
8								6
			4	1	2			
9		7				3		1

SCHWER

7								8
	3		2		1		4	
		2				6		
	6			3			5	
3								7
	5			8			2	
		8				4		
	4		8		9		3	
6								9

	7				3	1	9	
5				6				8
			1					3
		2	5					6
	4						2	
6					1	3		
8					5			
3				8				2
	2	7	6				3	

		1	7		3	4		
9	3						1	5
		6				3		
			1		4			
	7						9	
			5		8			
		8				9		
4	2						5	6
		3	6		1	8		

UNSERE LEISTUNGEN

- Grundpflege
- Behandlungspflege
  (Ausführung aller ärztlichen Verordnungen)
- Urlaubs- und Verhinderungspflege
- Pflegeberatung und Pflegeeinsätze
  nach § 37 Abs.3 SGB XI
- 24 Stunden-Pflege
  im Rosenpark Laurensberg
- **TAGESPFLEGE**
- Betreute Seniorenwohngemeinschaft

Die Würde des Menschen ist unantastbar!

VISITATIS® GmbH

- Häusliche Alten- und Krankenpflege
- Tagespflege

Geschäftsführerin: Astrid Siemens
Kamper Straße 24 • 52064 Aachen
Tel. 0241.90 19 860 • www.visitatis.de

Achtsam leben 50+ für noch mehr Lebensenergie

"Achtsam leben 50+" Programm

Sie möchten etwas tun für Ihr Wohlbefinden und Ihre Gesundheit, Gleichgesinnte kennen lernen und neue Kontakte knüpfen? Wir haben ein ganzheitliches Programm für Sie entwickelt. Wir nennen es „die Mentale Hausapotheke" und „der Achtsame Ratgeber". Sie haben die Wahl zwischen ganz unterschiedlichen Kursen für Körper, Geist und Seele. Stellen Sie sich selbst Ihr Programm zusammen, wie Sie es sich wünschen.

MBSR 8-Wochen-Training für Menschen über 50

In einigen amerikanischen Studien konnten bereits positive Auswirkungen von Achtsamkeitstraining auf Menschen über 50 nachgewiesen werden. Das Training kann Trost und Unterstützung bieten und die Teilnehmer können durch Achtsamkeitsübungen verloren gegangene innere Kräfte und Ressourcen wieder finden.

(Selbst)Mitgefühl kultivieren

Es ist schier unmöglich, sich nie schlecht zu fühlen; das Leben kann hart sein, oft läuft vieles schief. Dann schämen wir uns und werden selbstkritisch, was alles oft noch schlimmer macht. Aber Sie können lernen, mit Kummer und Leid auf eine andere Art umzugehen. Sie lernen in diesem Training:

- Gut zu sich zu sein
- Auf Ihren Körper zu hören
- Schwierige Gefühle zuzulassen
- (Selbst)Mitgefühl zu entwickeln

Achtsam Essen

Mit zunehmendem Alter verändert sich der Stoffwechsel. Der Körper produziert weniger Hormone, baut Muskelmasse ab, und alle Aktivitäten werden langsamer. Umso schneller erhöht sich der Fettanteil und es wird schwierig das Körpergewicht zu halten. Sie können hier lernen, Ihre Nahrung optimal zusammen zu stellen, von den Zutaten bis zum Zeitplan, denn auf die richtige Mischung kommt es an. Auch bei Bluthochdruck, entzündlichen Erkrankungen oder Unverträglichkeiten kann eine optimale Ernährung das Wohlbefinden steigern. Essen sollte mit Genuss verbunden sein, nicht mit Verzicht.

- Basiskurs
- Ernährung bei Bluthochdruck
- Ernährung bei rheumatischen Erkrankungen

Bewusst Bewegen

Es steht zwar ein Geburtsdatum in Ihrem Ausweis, aber Ihr biologisches Alter können sie fühlen. Wenn Sie beweglich sind, nicht so schnell aus der Puste kommen und die Koffer locker tragen können, dann fühlen Sie sich viel jünger, als Sie wirklich sind, und das sieht man Ihnen auch an.

Pilates, Yoga und Feldenkrais sind Trainingsformen, die ausgerichtet sind auf die alltäglichen Anforderungen an Ihre Muskeln wie heben, strecken, bücken, Gleichgewicht halten, Beckenbodenkraft und Drehbewegungen.

Mit einem gezielten Mobilitätstraining, bestehend aus Balancetraining, Kräftigung und Stretching können Sie Ihre Muskeln wieder leistungs- und dehnungsfähig machen – und eine aufrechte Haltung wirkt in jedem Alter anziehend.

Möchten Sie das Achtsam leben 50+ Programm kennen lernen?

Am 24. Oktober laden wir Interessenten von 10:00 – 12:00 Uhr zu einem Frühstück mit Mini-Schnupperkursen ein.

Rufen Sie uns an oder schicken Sie eine E-Mail!

Achtsamkeitszentrum Aachen
Bismarckstr. 61, 52066 Aachen
Tel.: (+49) 0241 - 538 08 499
info@achtsamkeitszentrum.de
www.achtsamkeitszentrum.de

Monika aus Köln, geb. 1959

Model mit 50Plus!?

Claudia Schiffer, Heidi Klum, Naomi Campbell, Gisele Bündchen sind nur einige Namen bekannter junger Frauen, die man unter dem Begriff „Models" kennt. Meine Oma – Gott habe sie selig - würde ihre berufliche Tätigkeit so beschreiben: „Das sind nette junge Damen, die neue Kleider zeigen."

So einfach und schlicht sehen das die, zumindest in der Spitze, hochbezahlten und von Medien und Öffentlichkeit unter stetiger Beobachtung (warum eigentlich?) stehenden Damen - Herren weniger - sicherlich nicht. Sie zeigen ja nicht nur Mode auf dem Laufsteg - Verzeihung, man sagt ja heute „Catwalk" - sie sind auch oft, je nach Typ, die „Frontfrau" oder der „Frontmann" eines bestimmten Produktes. Ein einfaches Beispiel: Ein Parfüm-Hersteller wirbt für all seine Produkte immer nur mit einem Gesicht. Damit will man einerseits einen „Wiedererkennungseffekt" erzielen und andererseits soll genau dieses Model vom Typ genau das verkörpern, was der Hersteller des Parfüms seinen Kunden mit dem Duft verspricht. Wenn also der Kunde an diese Person denkt, fällt ihm das beworbene Produkt ein und umgekehrt. Deshalb kann man es heute eigentlich nicht mehr verstehen, dass bis vor einigen Jahren für Produkte, die offensichtlich für ältere Menschen gedacht waren, junge Models warben. Es war die Zeit des „Jugendwahns". Jung, schlank und urlaubsbraun mussten die Damen und Herren in der Werbung sein. Alles andere war nicht „in".

Zwischenzeitlich hat sich durch vielerlei Einflüsse das allgemeine Bewusstsein und Verständnis ein wenig gewandelt. Zuviel Sonne und Bräune erzeugen Hautkrebs. „Jung" kann man auf Dauer auch nicht bleiben und der Begriff „schlank" wird ebenfalls differenzierter gesehen. Desweiteren hat der demografische Wandel voll zugeschlagen, will sagen: Die Anzahl der älteren Menschen nimmt im Verhältnis zu den Jüngeren immer mehr zu. Hinzu kommt, dass die Lebenserwartung stetig steigt und gleichzeitig die körperliche und geistige Fitness viel länger andauert als noch vor einigen Jahrzehnten. Der „fitte Alte" ist keine Rarität mehr, sondern Normalität und insbesondere auch als Konsument gefragt. Das hat dann irgendwann auch die Werbewirtschaft erkannt und kapiert, dass es Unsinn ist, mit jugendlich wirkenden Models bei Kundschaft ab 50 Jahren und älter auf Kundenfang zu gehen. Soweit die Theorie - aber wie sieht es in der Praxis aus?

Alt steht für Schwung, Erfahrung und Lebensfreude?

Das „Senio Magazin" hat sich mal umgehört, ob das alles auch schon in der Wirklichkeit angekommen ist und umgesetzt wird. **Christa Höhs** leitet in München die ihrer Angabe nach 1994 als erste gegründete Vermittlungsagentur für Seniorenmodels. Frau Höhs erzählt, dass im Anfang viel berichtet wurde über ihre Agentur: „Es war etwas Neues, Exotisches." Die weltberühmte „Vogue" schrieb damals: „Mode und Beauty finden neue Ideale: Persönlichkeit statt Pose, alterslos statt makellos." Die Tageszeitung „Die Welt" schrieb: „Mit den Aktivitäten einer Modelagentur soll der gesellschaftliche Stellenwert der Alten restauriert werden. Alt ist doch kein Synonym für krank und fürsorgebedürftig. Alt steht für Schwung, Erfahrung und Lebensfreude." Nach all den Jahren ist den Worten der Agenturchefin eine gewisse Ernüchterung anzumerken. Auf die Frage, welche Bereiche von ihr bedient werden, antwortet sie: „Eigentlich dort, wo ältere Menschen auch betroffen sind. Ich muss es klar sagen: der Zipperleinmarkt. Also dort, wo es um Krankheiten und Probleme geht. Desweiteren, wo eine ganze Familie mit Opa und Oma abgelichtet werden soll. Positiv ist, dass in letzter Zeit die Werbung für Kreuzfahrten unsere Models nachfragt." Sie bestätigt aber, dass insgesamt die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Auch **Jochen Florstedt** hat seit einigen Jahren in seiner Agentur, die erfolgreich „Doubles", also Doppelgänger vermittelt, Seniorenmodelle ab 50 Jahren sozusagen „zusätzlich" im Angebot. Aus „Kostengründen", wie er sagt, erfolgt alles jedoch nur über Internet. Er hat zwei Kategorien, „Profis" und „Semiprofis". Aber auch er bestätigt ganz klar: „95 % der Aufträge gehen immer noch an jüngere männliche oder weibliche Models." Bei ihm sind die Auftraggeber ähnlich wie bei Frau Höhs.

Glaubhaft und authentisch

Um die Abläufe besser verstehen zu können, befragten wir einige kleinere und größere Modefirmen. Beim Hersteller von Bekleidung, der europaweit seine Produkte anbietet, wurde uns gesagt, dass aufgrund der breiten Angebotspalette in der Regel für die Werbung Personen im Alter von 30 bis 35 genommen würden. Somit würden alle Altersklassen angesprochen und niemand fühle sich

Rainer aus Grünwald, geb. 1943

Angelika aus Velbert, geb. 1954

Ute aus Soest, geb. 1952

Peter aus Berlin, geb. 1953

vor den Kopf gestoßen. Anders geht z.B. der ebenfalls europaweit agierende Textilhersteller „Brax" vor. Hauke Ebach von Brax sagt: „Wir verkaufen anspruchsvolle Produkte aus besten Materialien und erstklassiger Passform und sprechen damit eine bestimmte Kundschaft an. Unsere Zielgruppe liegt bei 40Plus. Für unsere Werbung beschäftigen wir fast immer dieselben vier Models. Darunter ist auch ein grauhaariger Mann. Dadurch wird unsere Werbung authentisch und der Kunde merkt das auch. Das ist ganz wichtig."

Es gibt viele unterschiedliche Ideen und Konzepte, um das erwünschte Ziel zu erreichen. Große Firmen nehmen auch oft bekannte Persönlichkeiten aus Sport, Show, Kultur, mit einem hohen Bekanntheitsgrad als Werbeträger unter Vertrag, z.B. „Haribo" Thomas Gottschalk. Die Zielrichtung ist ganz klar: Das Produkt soll auf der Popularitätswelle des Protagonisten noch mehr in das Gedächtnis der Konsumenten getragen werden. Aber auch hier ist es wichtig, dass Produkt und Werbeträger zueinander passen. Das bedeutet: Ein Gewichtheber wie der Olympiasieger Matthias Steiner kann schlechterdings nicht für einen Diätjoghurt werben. Je perfekter dem Produzenten die Verbindung gelingt, umso erfolgreicher kann seine Werbekampagne sein.

Weiter gibt es Hersteller, wo der Inhaber persönlich die Werbung dominiert, z.B. bei „Hipp"-Kindernahrung, „Darboven"-Kaffee, „Trigema"-Unterwäsche. Hier will der Inhaber dokumentieren: Ich persönlich verbürge mich für mein Produkt und seine Werte. Durchgängig für Formen und Spielarten der Werbebotschaften ist aber eines: Sie muss am Ende glaubhaft und möglichst authentisch sein. Aber es scheint, dass die Werbeagenturen dies in vielen Fällen älteren Frauen und Männer nicht zutrauen. Oder sie glauben, dass deren Botschaft nicht wie gewünscht ankommt. Wenn man bei führenden Agenturen nachfragt, bekommt man ausweichende Antworten. Julia Mohr vom „Gesamtverband Kommunikationsagenturen" kennt auch keine schlüssige. „Werbung sollte in jedem Fall zielgruppenorientiert sein", sagt sie. Auf die Frage, warum, wenn das Produkt sowohl für 30- als auch für 60-Jährige gedacht ist, die Models meistens jung sind, weiß sie auch keine Antwort.

„Die Kundinnen wollten es nicht!"

Hier und da gibt es Versuche, die alten, festgefahrenen Strukturen zu durchbrechen. Die Frauenzeitschrift „Brigitte" hatte zu Beginn des Jahres 2010 die Initiative „Ohne Models" gestartet und die Profimodels verbannt. Frauen aus „dem Leben" wurden stattdessen für die Modeaufnahmen fotografiert. Die Leserschaft nahm das insgesamt positiv auf. Trotzdem änderte man nun in der Septemberausgabe erneut das Konzept und setzt nun wieder auch Profimodels ein. Vielleicht ist die Antwort von Peter von Drathen, Geschäftsführer des gleichnamigen Modehauses in Aachen mit Filialen in acht weiteren Städten interessant: „Ich habe schon vor zwölf Jahren versucht, ältere Models auf meinen Modeschauen einzusetzen. Die Kundinnen wollten es nicht!" Er verkauft Mode, die sich von Qualität und Preis wohl eher an die „gutsituierte" Dame richtet. Will am Ende der Kunde selbst gar nicht sehen, dass er älter wird? Anja Guckenberger, Creative Director der mit vielen Preisen bedachten PR-Agentur „Edelman" aus Hamburg, meint: „Im Menschen liegt oft eine Bipolarität, er ist widersprüchlich. Vielleicht projiziert man in die Person in der Werbung auch seine Wünsche."

Eines kann man im Moment sicher feststellen: Der demografische Wandel beschleunigt sich immer mehr, der mentale demografische Wandel scheint jedoch noch nicht in den Köpfen der meisten angekommen zu sein. Es braucht anscheinend noch Zeit, ehe man 50Plus-Models den Edelmodels von heute gleichsetzt. Wenn vielleicht eine 50-Jährige Olympiagold im Radfahren gewinnt, ein 45-Jähriger Formel-1-Weltmeister wird und Yogi Löw einen 52-Jährigen zum Nationaltorwart beruft, ist es soweit.

Franz Gass

MÖCHTEN SIE AUCH MODEL WERDEN?

Lassen Sie sich von den in unserem Artikel beschriebenen begrenzten Markt für Models über 50 Jahre nicht abschrecken: Falls Sie sich den Wunsch erfüllen möchten, in Fernsehen, Film oder Werbung aufzutreten, können Sie sich z.B. bei Jochen Florstedts Internetagentur „www.seniorenmodelle.de" als „Best-Ager-Model" oder „Senior-Model" bewerben. Das ist nicht allzu schwer und aufwändig. Auf der Internetseite finden Sie alle Informationen, was Sie dafür benötigen.

Der Sturz

Bild: RainerSturm/pixelio.de

An einem schönen Spätsommertag lief Jens hinaus in den Park. Er schaute zum blauen Himmel und sein Blick folgte den weißen Wolkenfetzen, die munter dahin trieben. Der warme Wind strich durch seinen blonden Haarschopf und brachte die Blätter der uralten Bäume zum Schwingen.

Jens verspürte Langeweile und schaute sich um, konnte aber keinen Spielgefährten entdecken. Er trollte sich und schlenderte hinunter zum kleinen Fluss, der Ochtum, die, nur einen Steinwurf entfernt, an den Park grenzte. Mit etwas Anstrengung zog er das verrostete, quietschende Gartentor auf und stand auf dem Deich.

AWO | Seniorenwohnsitz Morillenhang

›› So privat wie möglich, so betreut wie nötig ‹‹

Jeden Tag aufs Neue arbeiten wir daran, einen Ort zu schaffen, an dem sich unsere Bewohner sicher und aufgehoben fühlen können.

›› Qualität mit Brief und Siegel ‹‹

Unser Haus wird regelmäßig vom TÜV nach der ISO-Norm und AWO-Qualitätskriterien zertifiziert.

Machen Sie sich selbst ein Bild und vereinbaren Sie einen Termin mit uns.

Morillenhang 23 - 25 I 52064 Aachen
Telefon: 02 41 - 7 05 70 - 0

Vom Wasser kam ein frischer Wind, der angenehme Kühle verbreitete. Jens setzte sich auf die Stufen, die hinab zur Uferwiese führten und schaute auf die Ochtum, die träge dahin floss. Die kleinen Wellen blitzten vom Sonnenlicht getroffen auf und bunte Libellen kreisten über dem Wasser. Dabei geriet er ins Träumen und dachte an den wunderschönen Bootsausflug, den er im vergangenen Jahr mit seinen Tanten unternommen hatte und an die vielen Seerosen, die sie in den Nebenarmen der Ochtum entdeckt hatten.

Plötzlich hörte er Mädchenstimmen hinter sich. Er wollte sich umschauen, da liefen sie schon an ihm vorbei, hinab zum Fluss. Karin und Elke, die Zwillinge aus der Nachbarschaft, waren noch klein und deshalb keine Spielgefährten für einen Achtjährigen. Jens beobachtete die beiden, die sich auf die Sandbank gesetzt hatten, die wie eine Stufe wirkte und deshalb von den Bootsfahrern zum An- und Ablegen benutzt wurde. Die Mädchen schauten sich im klaren Wasser ihr Spiegelbild an, zerstörten es dann wieder, indem sie mit ihren kleinen Händen Wellen erzeugten und kicherten ausgelassen. Jens rief: „Seid vorsichtig, der Fluss ist tief!“, da war es schon geschehen. Karin hatte sich zu weit vorgewagt und stürzte kopfüber in den Fluss. Elke schrie wie am Spieß und zeigte auf die Stelle, an der ihre Schwester im Wasser verschwunden war.

Jens sprang mit klopfendem Herzen auf und rannte zum Fluss hinab. Dort blieb er einen Moment unschlüssig stehen und blitzartig schossen ihm die Gedanken durch den Kopf: „Springe ich ins Wasser, so werde ich ertrinken, denn ich kann nicht schwimmen. Hol‘ ich Hilfe, kann es für das Mädchen schon zu spät sein.“

Er sagte sich: „Ich muss es versuchen, jede Sekunde zählt“, und rannte so schnell er konnte los. Mit einem Satz sprang er über das Gartentor, hastete durch den Park, stürzte die Stufen zum Haus hinauf und traf auf seinen Großvater, der, über ein Buch gebeugt, an seinem Schreibtisch saß. „Großvater, Großvater“, stammelte Jens keuchend und stellte sich neben den Alten, der aufsah und mit der erkalteten Zigarre im Mundwinkel unwirsch knurrte: „Lass‘ mich in Ruhe, siehst du nicht, dass ich zu arbeiten habe?“ Jens ließ nicht locker, trat einen Schritt zurück und sagte, diesmal mit kräftiger Stimme: „Die Karin ist in die Ochtum gefallen.“

Die Nachricht war angekommen, Großvater sprang wie von einer Wespe gestochen auf und lief mit einer Geschwindigkeit, die man ihm in seinem hohen Alter nicht zugetraut hätte, hinab zum Fluss, Jens hinter ihm her. Im Laufen streifte Großvater schon Weste und Oberhemd ab und ließ am Ufer auch Hose und Schuhe fallen. Schon sprang er in die Fluten und schwamm zu der Stelle flussabwärts, an der Karin soeben auftauchte, ergriff das Kind und brachte es ans sichere Ufer. Dann ließ er sich erschöpft ins Gras fallen.

Karin spuckte und prustete, setzte sich auf und schaute erstaunt in die Runde, bevor sie in das Heulen ihrer Schwester einstimmte. „Na Kleines, das haben wir noch einmal geschafft“, sagte Großvater lachend, „und nun aber ab nach Hause, damit du aus den nassen Sachen kommst.“ Da tauchte die Mutter der Zwillinge am Deich auf, hörte, was geschehen war, und schloss ihre beiden Kinder glücklich in die Arme. Als sie Großvater danken wollte, wies dieser mit der Hand auf den Jungen und sagte: „Ohne ihn wäre das Kind ertrunken“ und Jens wurde richtig stolz.

Peter J. Heuser

Mobilität für Aachen und die Region

Die ASEAG ist das größte reine Busunternehmen Deutschlands. Mehr als 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen dafür, dass täglich 220.000 Fahrgäste auf 67 verschiedenen Linien von insgesamt 1.233 Kilometern Länge ihr Ziel sicher und zuverlässig erreichen.

Mobilität gestalten

Die ASEAG ist ein wichtiger Mitgestalter einer effizienten und vernetzten Mobilität für Aachen und die Region. Im Sinne eines ganzheitlichen Mobilitätsmanagements gilt es, die unterschiedlichen Verkehrsmittel noch sinnvoller zu vernetzen und deren Einsatz so ressourcenschonend wie möglich zu gestalten. Vor dem Hintergrund knapper werdender Ressourcen und steigender Rohstoffpreise sind alternative Antriebstechniken von Interesse und Wichtigkeit. Daher testet die ASEAG diese kontinuierlich im Linienverkehr und stellt den Stand der Technik unter realen Bedingungen auf die Probe.

Das Kunden-Center im Herzen der Aachener Innenstadt bietet viel Raum für guten Service und bündelt sämtliche Angebote rund um die rote Flotte unter einem Dach: neben dem Ticketverkauf können dort Abonnements abgeschlossen und umfassende Beratungsangebote rund um das Thema Mobilität genutzt werden. Ebenso sind im Kunden-Center das Fundbüro und das Büro für Erhöhtes Beförderungsentgelt beheimatet.

Mobil im Alter

Die demografische Entwicklung in Deutschland zeigt, dass die Menschen immer älter und im Alter immer mobiler werden – zahlreiche Studien und auch Zuwächse im Abo-Bereich für Senioren belegen dies. So sind Menschen ab dem 60sten Lebensjahr mit dem Aktiv-Abo wochentags ab 9.00 Uhr, an allen Wochenenden und Feiertagen den ganzen Tag im gesamten Gebiet des Aachener Verkehrsverbundes kostengünstig mobil. Mit einem Partner oder einer Partnerin besteht zudem die Möglichkeit, ein Aktiv-Duo zu bilden, bei dem beide eine eigene Abo-Karte erhalten und man gemeinsam oder jeder einzeln mit Bus und Bahn unterwegs sein kann. Das Aktiv-Abo kostet 44,50 Euro, das Aktiv-Duo 74,00 Euro monatlich. Aktiv-Abo und Aktiv-Duo sind persönliche Zeitkarten, die nicht an Dritte weitergegeben werden können und nicht zur Mitnahme weiterer Personen berechtigen.

Aktion: Das Paten-Ticket

Wer bereits mit einem solchen Abo mobil ist, kann ab sofort seine Erfahrungen weitergeben und an eine Person aus dem Freundes- oder Verwandtenkreis ein kostenloses „Paten-Ticket“ für die Nutzung von Bus und Bahn verschenken. Das Ticket ist eine kostenlose Monatskarte für den Monat Oktober oder November und gilt in der Woche ab 9.00 Uhr und an Wochenenden rund um die Uhr im gesamten Gebiet des Aachener Verkehrsverbundes. Weitere Informationen zum Paten-Ticket gibt es unter www.aseag.de oder direkt bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kunden-Center.

Mobiltätssprechstunde für Senioren

Ab Oktober bietet die ASEAG auch eine Sprechstunde speziell für Senioren an. Im Kunden-Center an der Peterstraße/Ecke Schumacherstraße besteht jeden zweiten Donnerstag im Monat von 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr die Möglichkeit, sich kostenlos rund um das Thema Mobilität im Alter zu informieren. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

Günstig mobil

Ab 60 Jahren mit dem Aktiv-Abo oder dem Aktiv-Duo wochentags ab 9.00 Uhr, sowie an Wochenenden und Feiertagen rund um die Uhr im gesamten AVV-Gebiet mobil.

Kunden-Center der ASEAG
Schumacherstr. 14 / Ecke Peterstr.
52062 Aachen

Telefon: 0241 1688-3040
E-Mail: kundencenter@aseag.de
www.aseag.de

ASEAG Der gute Einstieg

Bild: A. wikimedia.org

Carpe diem

Ich sah den Frosch. Er saß auf der untersten Stufe der glitschigen, blätterübersäten Kellertreppe. Es gab keinen Weg hinauf, die Stufen waren zu hoch.

Die blasse Sonne am Herbsthimmel erinnerte mich daran, dass die Winterreifen aufgezogen werden mussten, schon morgen könnte es den ersten Wintereinbruch geben. Schon im Bett fühlte ich mich wie der kleine Frosch, auch ich kam nicht mehr hoch. Die Bettwäsche war klamm von den Nebelschwaden, die der Herbstwind durchs geöffnete Fenster trieb. Ein paar verwehte Kontoauszüge zierten den Fußboden. Geld war sowieso keins mehr vorhanden. Wozu also aufstehen, fragte ich mich, wozu? Ich versuchte es trotz der soeben erkannten Sinnlosigkeit, doch wie ein umstürzender Baum sank ich auf das feuchte Lager zurück. Resignierend, in einem letzten Anfall sich selbstüberbietender Willenskraft langte ich nach dem neuen Gästebuch neben mir. Schaute mir nochmals die zahlreichen Fotos an, ein schwaches Lächeln erschien auf meinen müden Zügen. Auch die verschiedenen Ergüsse aus der einen oder anderen Feder nahm ich in Augenschein. Da war Claudia, was schrieb sie? Ach, ja, man war ja schließlich gebildet: Carpe diem, wie der Lateiner sagt: „Pflücke den Tag“, auf Deutsch: Nutze den Tag! Ja, Claudia hatte Recht: Nutze den Tag!

Diese Aufforderung ließ mich mit einem Satz aus dem Bett hochfahren. Ich lief in den Garten, die hintere Kellertreppe hinunter, packte mir den kleinen Frosch, der mir wieder ängstlich entgleiten wollte, schaute in sein durchfurchtes Froschgesicht, sah die goldenen Tupfen zwischen dem Braun-Grün, küsste ihn auf sein breites Froschmaul... und siehe da: Auf der rutschigen, nassen Kellertreppe stand ein wunderschöner junger Prinz. Er nahm mich in die Arme und wir tanzten auf dem Rasen, wo letzte Rosen ihre faulige Süße verströmten. Gemeinsam sangen wir: „Komm‘, lass‘ uns pflücken den Tag, komm‘, lass‘ uns pflücken den Tag!“, und irgendwie waren selbst die Winterreifen vergessen.

Wir pflückten den Tag... und plötzlich hüpfte mein kleiner, braungrüner Frosch mit den Goldtupfen wieder die Kellertreppe hinunter.

Karin Peters

Bild: gänseblümchen/pixelio.de

Heute

Heute ist ein schöner Tag
Heute tu ich, was ich mag
Heut‘ bin ich ein Liebchen
Heute treff‘ ich Friedchen
Heut‘ zieh‘ ich an das neue Kleid
Heute lach‘ ich und vergess‘ das Leid
Heute sing‘ ich frohe Lieder
Heute kommt der liebe Frieder
Heute geh‘ ich ins Theater
Heute bringt mir Geld der Vater
Heute scheint die liebe Sonne
Heute lach‘ ich voller Wonne
Heute hat ‘nen heiligen Schein
Heute müsste immer sein!

Herbst

Herbst, ich freue mich, ja, ich liebe ihn, zwar mit gemischten Gefühlen. Der Sommer ist vorbei, der Winter naht. Den Herbst möchte ich festhalten. Ich bin begeistert, diese Farbenpracht. Ich sammele bunte Blätter. Ich habe schon einen Korb voll. Es werden immer mehr, was mach‘ ich mit ihnen? Nichts Besonderes, ich schau sie mir an, sie gefallen mir.

Mehr als ein bunter Blumenstrauß? Nein, nein, das kann man so nicht sagen. Es ist eben etwas ganz Anderes für mich. Ein Spaziergang im Herbst, er verzaubert mich, ich kann es nicht erklären, es ist so. Goldene Oktobertage, ich kann mich nicht satt sehen. Ich möchte so gerne ein Bild malen oder doch lieber schreiben! Ja, ich werde über den Herbst schreiben, eine Liebeserklärung an seine Malkünste!

Als ich ein Kind war, hat man mir erzählt, der Herbst zieht mit einem bunten, großen Farbtopf über‘s Land. Ich würde ihn gerne begleiten, ein einziges Mal nur.

Beide Texte:
Josefine Kühnast

Au Kulle, alte Zechen
Folge 3: Ein Bauer wird Bergwerksunternehmer

Das Gebiet um Eschweiler gehörte zum Herrschaftsbereich des Herzogtums Jülich, das nach einer Reihe von Erbfolgen über die Kurfürsten von Pfalz-Neuburg und Pfalz-Sulzbach schließlich an Kurbayern gefallen war. Die Herzöge von Jülich hatten schon früh erkannt: Die auf dem Eschweiler Kohlberg gefundenen schwarzen Steine waren in Wahrheit schwarzes Gold, das eine ergiebige Einnahmequelle für die fürstliche Kasse zu werden versprach.

Von dieser Wasserburg in Eschweiler-Kinzweiler wurde Bauer Wültgens vom Herzog von Jülich vertragswidrig vertrieben.

Sie entzogen daher die Bodenschätze dem Grundeigentümer und unterwarfen sie dem landesherrlichen Regal (Hoheitsrecht). Sie bestimmten nun als Bergherren, wer in ihrem Gebiet Bergbau treiben durfte: Sie verliehen dieses Recht bestimmten Gewerken als Lehen, die dafür genau festgelegte Abgaben von ihrem Gewinn zu zahlen hatten.

Inmitten des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs, der auch auf der Kohlenutzung beruhte, begleitet von neuen technischen Entwicklungen, die sich überall Bahn brachen, an der Schwelle zur Industrialisierung des 19. Jahrhunderts begann auf dem Eschweiler Kohlberg die Geschichte des Eschweiler Bergwerks-Vereins fast wie im Märchen: Es war einmal ein Bauer, der hatte eine Frau und vier Kinder; seine älteste Tochter hieß Christine. Er lebte mit seiner Familie glücklich und zufrieden auf einem Gut, das Kinzweiler hieß. Er bewirtschaftete 920 Morgen Land und besaß 80 Rinder, 25 Pferde, viele Schafe, Schweine, Gänse, Enten und Hühner. Da, eines Tages...

Doch verlassen wir die Märchenwelt und begeben uns zurück in die Wirklichkeit des Jahres 1782, die für den Landwirt und Schultheiß Johann Peter Wültgens zunächst nicht viel Gutes zu verheißen schien. Er hatte vom Kurfürsten Karl Theodor unweit von Eschweiler Burg und Gut Kinzweiler gepachtet und sich mit seiner Familie, dem Gesinde und allen vierbeinigen und gefiederten Bewohnern des Gutes gerade häuslich eingerichtet, als es dem Kurfürsten gefiel, das Anwesen im Tausch gegen ein anderes dem Grafen Alexander Adolf von Hatzfeld zu übertragen. Dieser meldete unverzüglich Eigenbedarf an: Er wollte die Burg selbst bewohnen und bewirtschaften. Wültgens musste mit seiner Familie den Hof räumen und fand ein Unterkommen auf dem Kirschenhof in Eschweiler, den er vom Grafen Wolff Metternich erwarb. Er klagte vor der kurfürstlichen Hofkammer in Düsseldorf gegen die vorzeitige Auflösung des noch auf weitere 18 Jahre befristeten Pachtvertrages und verlangte Schadensersatz durch die Belehnung mit dem Flöz Großkohl auf dem Eschweiler Kohlberg. Die Düsseldorfer Beamten zeigten sich großzügig. Sie übertrugen ihm am 20. Juli 1784 nicht nur die Abbaurechte an dem genannten Flöz, sondern noch an zwei weiteren. Der damals 66-Jährige erwies sich als ein „Hans im Glück". Er hatte einen Bauernhof gegen ein Bergwerk eingetauscht, zu dem ein ganz reines und zugleich das mächtigste Flöz des Eschweiler Kohlbergs gehörte. Die Hofräte im fernen Düsseldorf ahnten wohl nicht, welchen Schatz sie aus der Hand gaben. Im nächsten Jahr belehnten sie Wültgens mit sechs weiteren Flözen.

Wültgens hatte mit seiner Schadensersatzforderung Weitblick bewiesen, indem er auf die Zukunft der Kohle setzte. Auch sein weiteres Vorgehen zeugte von seinem Scharfsinn. Er erkannte bald, dass die zahlreichen Zwergbetriebe auf Dauer keine Überlebenschance hatten und versuchte, möglichst viele der Kleinbetriebe in einer, nämlich seiner Hand zu vereinigen. Damit schuf er die Voraussetzung für einen leistungsfähigen und wirtschaftlich erfolgreichen Bergbau. Um die Wasserhaltung zu verbessern, betrieb er gemeinsam mit dem Kunstmeister Franz Reuleaux den Einbau einer Dampfmaschine. Die Fertigstellung hat Wültgens allerdings nicht mehr erlebt. Er starb am 20. 10. 1787, im selben Jahr wie seine Ehefrau.

Text und Foto:
Mathias J. Fleu

Quelle: Hans Jakob Schaetzke: Vor Ort. Eschweiler Bergwerks-Verein, Geschichte und Geschichten eines Bergbauunternehmens im Aachener Revier, Herzogenrath 1995.

Wohlfühlen (wie) zuhause

fauna e.V.
freie alten- und nachbarschaftshilfe aacher

KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 51 44 95

www.fauna-aachen.de

Brückenrätsel

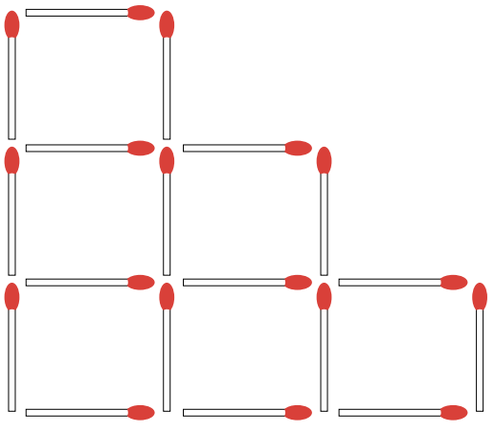
Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte, von oben nach unten gelesen, ergeben eine Aktion, die im Oktober stattfindet.

SCHLUSS **WORT** BRÜCKE

SCHNELL	_ _ _	SPITZE
UR	_ _ _ _ _	KIND
OSTER	_ _ _ _ _	GRUPPE
HAND	_ _ _ _	FABRIK
KIRCHEN	_ _ _	ZEIT
STEUER	_ _ _ _	SCHAFT
SPEISE	_ _ _ _	WÜSTE
NACHT	_ _ _ _ _	BEIN
SCHEIN	_ _ _	KRACH
EIGEN	_ _ _	GESANG
HERBST	_ _ _ _	BAUM
AUTO	_ _ _ _ _ _	OPFER
BANK	_ _ _ _ _	HEFT
LOTTO	_ _ _ _ _ _	SPIEL

Streichholz-Rätsel

Hier haben wir sechs Quadrate. Entfernen Sie sechs Hölzer so, dass drei gleichgroße Quadrate entstehen.



Zahlenpyramide

Welche Zahl müssen Sie einsetzen, damit bei jeder einzelnen Rechenaufgabe das vorgegebene Resultat entsteht?

1 x ? + 1 = 9
12 x ? + 2 = 98
123 x ? + 3 = 987
1234 x ? + 4 = 9876
12345 x ? + 5 = 98765
123456 x ? + 6 = 987654
1234567 x ? + 7 = 9876543
12345678 x ? + 8 = 98765432
123456789 x ? + 9 = 987654321

Durchgeschüttelte Wörter

Die sechsjährige Stefanie hat beim Schreiben einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Snkecihn	S _ _ _ _ _ _ n
2. Boecakfn	B _ _ _ _ _ _ n
3. Qintutug	Q _ _ _ _ _ _ g
4. Vilcehen	V _ _ _ _ _ _ n
5. Giewtetr	G _ _ _ _ _ _ r
6. Sothruht	S _ _ _ _ _ _ t
7. Tebcaguh	T _ _ _ _ _ _ h
8. Hufalsur	H _ _ _ _ _ _ r

Zahlenkombination

In diesem Zahlenkasten sind die angegebenen Zahlenkombinationen zu suchen. Sie können waagerecht, senkrecht, diagonal, vorwärts und rückwärts zu finden sein.

470; **562**; **834**; **3441**; **6452**; **7683**; **26531**; **89104**; **368107**; **802161**; **5730682**; **5453014**; **95726222**;

4	7	0	1	8	9	1	0	4	3
2	3	0	9	0	3	2	7	9	4
1	6	2	5	4	5	3	0	1	4
2	5	5	2	7	6	8	3	3	1
8	7	5	3	2	1	8	8	9	2
6	0	6	1	1	6	1	2	0	8
0	9	2	7	3	9	2	2	5	7
3	0	8	6	8	3	5	7	2	8
7	0	1	8	6	3	4	4	5	4
5	3	4	6	6	3	6	8	1	9

Autokauf

Herr Montag möchte sich ein neues Auto kaufen und sucht deshalb den Autohändler seines Vertrauens auf. Dort angekommen fällt ihm die Wahl allerdings schwer, denn das Angebot des Händlers ist riesig. Am einen Ende des Ausstellungsraumes steht das lila Auto, am anderen Ende das blaue. Das rote Auto steht neben dem schwarzen und das weiße vier Plätze weiter als das gelbe. Das schwarze Auto steht neben dem grünen und zwei Plätze weiter als das gelbe Auto. Das grüne steht neben dem weißen Auto.

- Welches Auto steht neben dem blauen?
- Welches Auto steht zwischen dem weißen und dem schwarzen?
- Steht das rote oder das schwarze Auto näher beim blauen?
- Welches Auto steht drei Plätze neben dem lilafarbenen?

Marion Holtorff

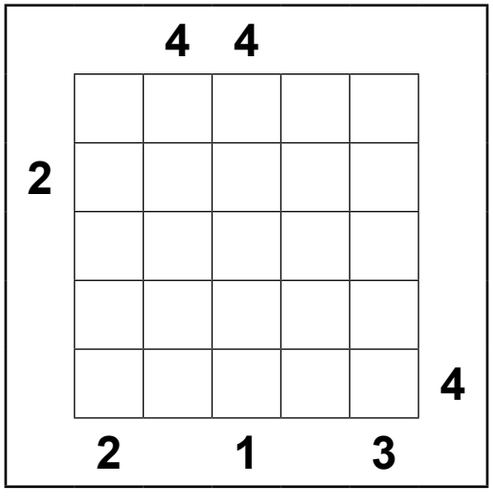
Spielkarten im Quadrat

Ordnen Sie die Karten so, dass in jeder Zeile und Spalte jeweils ein As, ein König, eine Dame und ein Bube und zwar in den Farben Karo, Herz, Pik und Kreuz vorhanden sind. Es müssen in einer Zeile alle vier Spielkarten und alle vier Farben vorkommen. Wie geht das?

♣B			♠K
	♥D		
♦A			♥D

Zahlenquadrat

Setzen Sie in diese Tabelle die Ziffern 1 bis 4 so ein, dass in jeder Zeile und Spalte jede Ziffer nur einmal vorkommt. Jeweils ein Kästchen bleibt leer. Die außen herum befindlichen Ziffern geben an, mit welcher Ziffer die Reihe oder Spalte beginnt und endet.



Gerts Gewicht

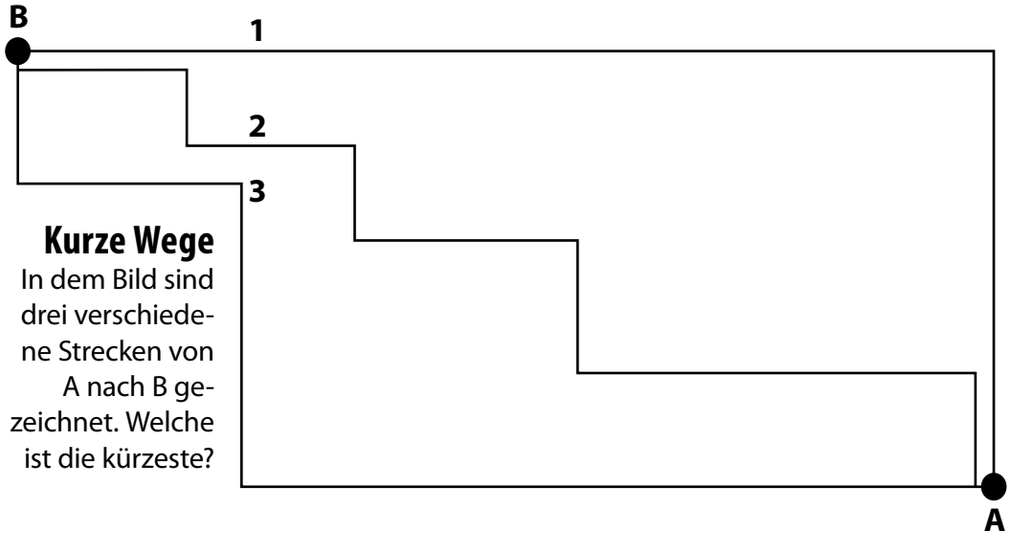
Gert und Wolfgang stehen an der Theke und unterhalten sich über ihre Körpergewichte. Gert ziert sich und rückt nur verschlüsselt mit seinem Gewicht heraus: „Ich wiege 60 Kilo und die Hälfte meines Gewichts“, sagt Gert. Wie viel wiegt Gert?

Kaffeetrinken

Am ersten Morgen ihres Urlaubs am Mittelmeer bestellt die Touristin eine Tasse Kaffee und ein Kännchen Milch. Sie trinkt einen Schluck des schwarzen Kaffees (genau den sechsten Teil) und gießt soviel Milch nach, wie sie Kaffee getrunken hat. Die Mischung scheint ihr zu schmecken. Denn nun nimmt sie einen kräftigen Schluck (genau ein Drittel des Inhalts) und gießt erneut mit Milch voll. Mit dem dritten Schluck leert sie die Tasse genau bis zur Hälfte, füllt sie abermals mit Milch auf und trinkt dann die Tasse mit einem Zug leer. Hat sie nun mehr Milch oder mehr Kaffee oder letztlich von beiden Getränken gleich viel getrunken?

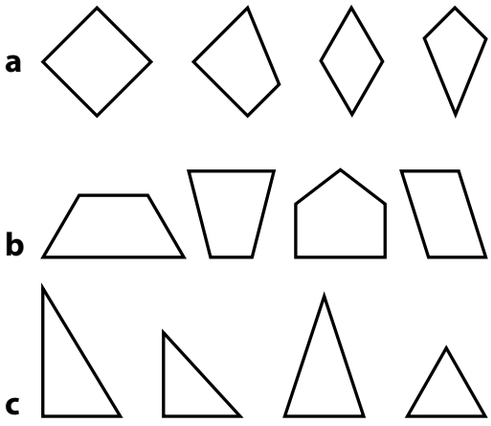
Kurze Wege

In dem Bild sind drei verschiedene Strecken von A nach B gezeichnet. Welche ist die kürzeste?



Vielecke

Welche Figur jeweils in der Reihe a), b) und c) passt nicht zu den anderen?

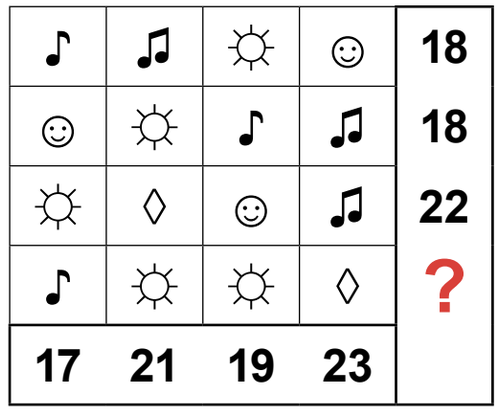


Würfel als Orakel

Auf einem normalen Würfel steht auf drei Seiten ein JA und auf drei Seiten ein NEIN. Welche Frage muss man stellen, damit die Antwort des Würfels immer richtig ist?

Additionsquadrat

Wenn gleiche Symbole gleiche Ziffernwerte haben, wie lautet dann die Summe der letzten Zeile? Die Zahlen sind die Summen der jeweiligen Zeilen und Spalten.



Zahl suchen

Es gibt eine Zahl, zu der man ihre Hälfte, ihr Doppeltes und ihr Dreifaches addieren kann, so dass man auf 195 kommt. Wie heißt diese Zahl?

Fliegenflug

Eine Fliege fliegt zwischen zwei Jungen auf Fahrrädern hin und her, die mit 10 km/h aufeinander zu radeln. Die Fliege erreicht einen Jungen, dreht sich um und fliegt sofort zum anderen Jungen zurück, und wiederholt das die ganze Zeit. Die Fliege fliegt mit 60 km in der Stunde. Die beiden Jungen treffen sich nach 30 min. Wie viele Kilometer ist die Fliege in dieser Zeit geflogen?

Dieter H. K. Starke

Bild: RainerSturm/pixelio.de

Die **lebenslustige Oma**

Fünf Uhr morgens, der Wecker schrillte. Mit einem Ruck sprang Erna, so war ihr Name, hoch und machte erst einmal ihre täglichen Sportübungen. Sie dehnte ihre Gliedmaßen und machte verschiedene Yogaübungen. So verging fast eine Stunde. Nun fühlte sie sich wieder fast wie ein junger Hüpfer. Ab ging's in die Dusche. Danach bereitete sie sich ein gesundes Frühstück zu mit frischen Früchten und einem gesunden Kräutertee. Anschließend folgte ein ausgedehnter Spaziergang in den nahe gelegenen Wald, bevor sie mit ihrer Lieblingsaufgabe anfing, ihren hübschen Nutzgarten zu pflegen und zu hegen.

Das war nicht immer so gewesen. Früher war sie etwas träge geworden, hing meist gelangweilt herum und schaute fast den ganzen Tag Fernsehen. Sie wartete praktisch, dass der Tag irgendwie verging. So verplemperte sie regelrecht viele Jahre ihres Lebens, bis sie bei einem Arztbesuch ganz ungewohnte Töne zu hörten bekam. Der Arzt sagte ihr gehörig die Meinung: „Wenn Sie so weiter machen, sich ungesund ernähren, zu wenig trinken und keine Bewegung, hat der Friedhof bald eine Bewohnerin mehr." „Ja, was kann ich denn mit meinen siebzig Jahren noch großartig machen? Mein Leben war sehr arbeitsreich und die Kinder groß kriegen war auch kein Kinderspiel!" Sie war sichtlich beleidigt. Fluchtartig verließ sie die Arztpraxis. In ihrem Kopf ging nur dieser eine Gedanke herum: Ich habe ja wohl ein Recht darauf, mein Leben zu gestalten, wie ich es gerne möchte! - Nach langer Schmollzeit schob sich aber auch ein neuer Gedanke dazwischen: Was, wenn der Arzt doch Recht hatte? Sie besaß Internet und schaute gelegentlich hinein. Ihr Sohn hatte ihr gezeigt, wie es funktionierte. Zuerst einmal schaute sie nach altersgerechter Ernährung. Das war eigentlich ganz interessant. Einfache Gerichte mit viel Gemüse. Und, sie hatte ja einen Garten, auch wenn er etwas wild geworden war in den Jahren. Dann klickte sie sich durch zu Gymnastik für Senioren in einem Sportverein in ihrer Nähe und dann noch zu kulturellen Veranstaltungen. Wohin konnte man denn als Seniorin allein gehen, um Kontakte zu knüpfen? Es dauerte ein Weilchen, aber sie entwickelte sich zu einer der aktivsten Omas ihres Ortes.

Ihr, die Ihr diese Geschichte lest, werdet es kaum glauben. Aber eines Abends machte sie wieder ihren gewohnten Spaziergang. Es war ein lauer Frühlingsabend und plötzlich hörte sie laute Musik, die Musik ihrer Jugendzeit aus den Fünfziger Jahren. Sie erinnerte sich plötzlich wieder. Diese Gefühle waren immer noch so schön wie damals. Sie ging zu dem Haus, aus dem sie erklang und setzte sich auf eine Bank, die gegenüber stand. Sie schloss ihre Augen und genoss die spezielle Stimmung.

Nach einiger Zeit kamen zwei Herren, beide etwas älter als sie. Sie wollten auch etwas frische Luft schnappen und gesellten sich zu ihr auf die Bank. Einer sagte im Scherz: „Guten Abend schöne Frau, so spät alleine unterwegs?" Erna schrak hoch, sie hatte die beiden gar nicht kommen hören. „Oh, entschuldigen Sie bitte! Diese Musik hat mich her gelockt. Sie erweckt so starke Erinnerungen aus meiner Jugendzeit", sagte Erna. „Uns geht's genau so. Deshalb treffen wir uns hier alle zwei Wochen um abzufeiern, wie man jetzt sagt. Einige von uns sind zwar alt an Jahren, aber trotzdem noch fit. Und so lange wir noch hier auf der Erde verweilen, wäre es schade, etwas zu verpassen. Nun haben wir ja endlich Zeit dazu."

Der zweite Herr mischte sich ein und flüsterte seinem Freund ins Ohr: „Du bist aber unhöflich. Du hast uns noch gar nicht vorgestellt." „Oh je - das ist mir ja peinlich! Normalerweise bin ich ein Kavalier der alten Schule." Das sagte er so laut, dass Erna es auch mitbekam. „Das macht doch nichts. Ich hab mich ja auch nicht vorgestellt. Langer Rede kurzer Sinn - mein Name ist Erna." - „Mein Freund heißt Otto und ich August." - „Das ist aber ein lustiger Name, August." „Ja, das passte wunderbar zu meinem Beruf. Mein ganzes Leben lang habe ich den lustigen August in sämtlichen Zirkussen gespielt. Meistens war es schön. Aber jeder hat ja mal ein Tief in seinem Leben. Dann fiel es mir sehr schwer, den Lustigen zu spielen."

Plötzlich sagte Otto: „Erna, haben Sie Lust mit hinein zu gehen? Wir sind eine lustige Truppe und freuen uns über jeden Neuankömmling." „Ja gerne! Mein Bekanntenkreis ist nicht so groß und ich freue mich über jede neue Bekanntschaft." So gingen sie hinein in eine ausgelassene Gesellschaft. Es wurde getanzt, gelacht, Spiele gemacht und sogar tiefsinnige Gespräche geführt. Mehrere Generationen waren vertreten, Alt und Jung zusammen, nicht getrennt. Nur die Enkelkinder lagen schon lange in ihren Bettchen und träumten von den schönen Geschichten, die die Großeltern vorgelesen hatten.

Ernas Lieblingslied erklang und sie fragte August: „Hast du Lust, mit mir zu tanzen? Bei diesem Lied lernte ich damals meine erste Liebe kennen. Wir waren einige Jahre befreundet. Dann ist er in eine andere Stadt gezogen und wir haben uns aus den Augen verloren." „Wie war der Name deines ersten Freundes?", fragte August. „Kurt!", antwortete sie. Nun wurde August hellhörig: „Etwa Kurt Braun? Der hier an diesem Ort in der Sonnenstraße elf wohnte?", fragte er gespannt. „Ja, woher weißt du?", sie schaute ihn überrascht an. „Weil das mein ein Jahr jüngerer Bruder ist!", antwortete er. „Das glaube

Bild: Rainer Sturm/pixelio.de

ich dir nicht, er hat nie von einem Bruder namens August gesprochen!“ „Ja, das ist doch klar. August ist ja auch mein Künstlername, den ich beibehalten habe. Mein richtiger Name ist Herbert, aber ich konnte diesen Namen noch nie leiden.“ „Und warum hatte er nie von dir gesprochen?“, fragte sie. „Weil wir damals nichts voneinander wussten. Nach der Scheidung unserer Eltern blieb Kurt bei meiner Mutter und ich wuchs bei meinen Vater auf. Der heiratete dann noch einmal und ich lebte lange bei einer sehr liebevollen Stiefmutter. Erst als ich Mitte dreißig war, lernte ich meinen Bruder kennen.“ „Das ist aber eine spannende Familiengeschichte.“ „Hast du noch Kontakt zu Kurt? Und wie geht es ihm?“, fragte Erna. „Das ist eine tragische Geschichte. Die werde ich dir beim nächsten Treffen erzählen“, antwortete er.

So feierten sie noch bis spät in die Nacht hinein. August begleitet Erna bis zu ihrer Haustüre. Sie besaß ein kleines Häuschen etwas außerhalb des Ortes. Höflich verabschiedete er sich von ihr: „Ich will doch hoffen, dass wir uns bald wieder sehen?!“ „Ja, ich würde mich sehr darüber freuen“, antwortete sie. Und schon am folgenden Tag kam er zum Nachmittagskaffee. Sie war ziemlich aufgeregt. Herrenbesuch hatte sie seit über zwanzig Jahren nicht mehr gehabt. Sie holte gerade noch rechtzeitig den frischen Nusskuchen aus dem Backofen, als er schon schellte. Beim Öffnen der Türe war sie aufgeregt wie ein junges Mädchen. Ein schick gekleideter Herr war der August, in der Hand einen bunten Blumenstrauß. Etwas verlegen nahm sie die Blumen entgegen. „Ach, so schöne Blumen habe ich unendlich lange nicht mehr geschenkt bekommen!“, sagte sie gerührt. Sie geleitete ihn ins Wohnzimmer. Die Blumen stellte sie in die Mitte des liebevoll gedeckten Tisches. „Das schafft eine freundliche Atmosphäre.“ „Jetzt erzähle ich dir das Schicksal meines Bruders“, sagte August. „Kurt ist nicht so behütet aufgewachsen wie ich. Das hat seine Spuren hinterlassen!“ „Aber er hatte mir nie etwas von einem schlechten Elternhaus erzählt. - Jetzt fällt mir aber doch was ein. Er hatte mich nie zu sich nach Hause mitgenommen. Nun wird Einiges klar“, sagte Erna.

„Ich werde mich kurz fassen. Er hat schon in jungen Jahren viel Alkohol getrunken, geraucht und einige sehr ungesunde Dinge gemacht. Was man als Junge meint, so alles ausprobieren zu müssen, um schneller erwachsen zu werden. Er hat nie damit aufgehört. Ich denke, sein Lebenswandel hat ihn so krank gemacht. Er lebt jetzt leider im Altersheim und kann sich nicht mehr selbst um sich kümmern. Gelegentlich besuche ich ihn, aber er erkennt mich nicht mehr.“ „Das tut mir sehr leid.“ Erna bedauerte, das zu hören. „In den nächsten Tagen werde ich ihn besuchen.“ „Ja. - Nun lass uns aber über schönere Dinge reden“, wendete August das Thema. Und das taten sie dann auch bis in den späten Abend. Bei ihrer angeregten Unterhaltung fanden sie immer mehr Gemeinsamkeiten.

Ein paar Tage später schon besuchten sie zusammen Kurt im Altersheim. Er saß zusammengefallen da, als könnte er jeden Augenblick tot umfallen. Vom jungen, hübschen Kurt war nichts mehr vorhanden. Er erkannte sie auch nicht. Die Worte ihres Arztes fielen ihr blitzartig ein. Dieser Mann hier hatte ja regelrecht jahrelang Selbstmord auf Raten begangen. Erschrocken verließ sie bald darauf mit August das Heim.

Aber das Leben geht weiter. Erna und August verstanden sich gut und er zog bald zu ihr. Der Garten wurde nun zu zweit gepflegt und wurde immer bunter und schöner. August ermutigte sie, Kurts Schicksal nicht als Hindernis für ihr neues Glück zu sehen. „Erna, meine Liebe, wir müssen die Pflanzen im Garten jeden Tag neu gießen und pflegen, damit sie gesund wachsen. Lass uns unser Leben mit genauso viel Liebe behandeln.“ Das half, auch wenn sie noch oft über ihn sprachen. Die Jahre, die sie so unerwartet gemeinsam hatten, verbrachten sie jetzt viel bewusster. Plötzlich war das Leben zu kurz geworden, um noch all das zu erleben und zu machen, was sie tun wollten. August starb im Alter von einhundert und einem Jahr. Erna folgte ihm einen Monat später.

Anna Beckert

Haben Sie Fragen zur Bestattung, Grabwahl, Grabgestaltung oder Grabpflege?

Überprüfter Fachbetrieb

blumen-nicolaye

Friedhofsgärtnerei

Ich stehe Ihnen gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

Rufen Sie mich unverbindlich an unter:

0241 / 720 46

Mit freundlichen Grüßen

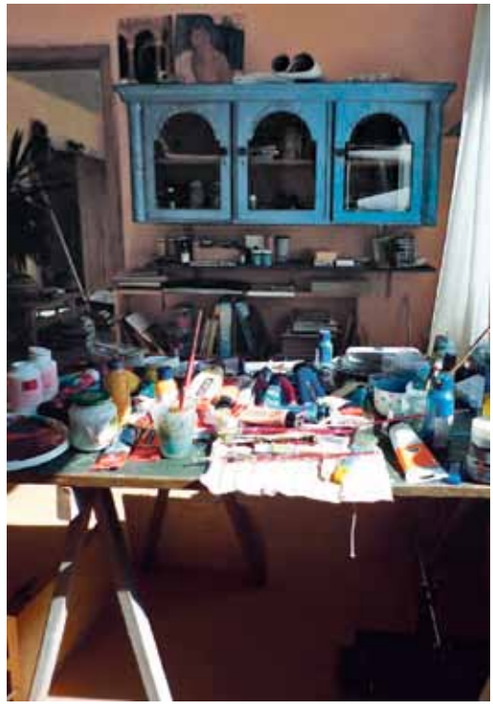
Ihr Dieter Neundorf

Bilder mit südlichem Flair

Ihre Liebe zu südlichen Ländern dokumentiert die Künstlerin Birgit Bodden, indem sie ihre Bilder mit einem arabischen „B“ signiert.

Tanzen, tauchen, malen, schreiben... Ist die Reihenfolge der Hobbys richtig? Oder sollte „malen“ zuerst stehen oder doch eher „schreiben“? Wer die meist großformatigen Acrylbilder betrachtet, kommt zu der Überzeugung, dass hierbei nicht mehr von „Hobby“ die Rede sein kann, das ist professionell.

Und wie ist es mit dem Schreiben? Die Autorin hat am 28. Juli diesen Jahres ihre unveröffentlichte Erzählung „Der Bleiberg“ im Haus Löwenstein vorgestellt. Dazu hat ihre Tochter, die Sängerin Marleine, in den Lesepausen gesungen. Das Buch wirkt in einigen Kapiteln wie eine Autobiographie, denn nur eine Tänzerin, die



den Bauchtanz selbst beherrscht, kann so packend darüber schreiben. Ein anderes Kapitel ist ihrer weiteren Leidenschaft, dem Tauchen, gewidmet. Auch darüber kann nur schreiben, wer diesen Sport selber ausübt. Das Schreiben gehört aber auch zu ihrem Beruf, denn Birgit Bodden gibt die Kurse „Kreatives Schreiben“ und „Literarisches Vieltett“ an der Volkshochschule Aachen. Bei beiden Kursen gibt es Teilnehmer, die schon seit mehreren Semestern mitmachen und immer noch begeistert sind, weil die Kursleiterin sich für jede Stunde neue Themen und Methoden ausdenkt.

Einfach und wirkungsvoll: Visitenkartenanzeigen

Das Senio Magazin bietet Ihnen ein neues attraktives Format:

Sie machen Ihre Firma, Ihr Geschäft oder Ihre Dienstleistung im Senio Magazin per Visitenkarte bekannt. Einmalig für **90 €** und im Jahresabo für **70 €** (+ MwSt.) erreichen Sie unsere zahlreichen Leser in Aachen und Umgebung.

Hier sehen Sie ein Muster (B: 67 mm x H: 43 mm):

seniomagazin

Adalbertsteinweg 26
52070 Aachen

Tel.: 0241 990 78 70
Fax: 0241 990 78 744

E-Mail: post@senio-magazin.info
www.senio-magazin.info

Falls Sie noch nicht über Visitenkarten verfügen, können Sie gerne bei uns welche erstellen lassen.

35 BIRGIT BODDEN

Um es auf den Punkt zu bringen: Birgit Bodden ist eine Frau mit vielfältigen künstlerischen Ambitionen. Wer trotz Hitze am 19. August 2012 den Weg zur Burg Frankenberg nicht gescheut hat, der konnte dort ihre Ausstellung „Sehnsucht Süden" besuchen. Das war ein ganz besonderes Erlebnis. Die Burg wird restauriert und die völlig leeren Räume waren eine zauberhafte Kulisse für die Bilder aus dem Süden.

Aber auch wer die Malerin in ihrem individuell eingerichteten Haus in Eilendorf besucht, kann dort in ihrem Atelier Bilder von leuchtender Farbkraft betrachten, wobei die Darstellung des Menschen im Vordergrund steht. Zu Hause im Atelier werden die Reiseerinnerungen auf die Leinwand gebannt, denn die Künstlerin wird regelmäßig von Fernweh gepackt. Dann geht es mit Rucksack zum Wandern und Entdecken. Marokko, Mali, Äthiopien, Tunesien, Ägypten, Südafrika, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich und Ungarn, diese Träume hat sie sich bereits erfüllen können. Viele andere stehen noch auf ihrer Agenda. Diese großen Reisen können natürlich nur in den Ferien unternommen werden - denn einen Hauptberuf hat Birgit Bodden auch noch, sie ist Lehrerin am Euregio-Kolleg. Dort erteilt sie Deutsch, Philosophie und Literatur. Zeit zum Malen nimmt sie sich trotzdem, das muss sein! Dabei kann sie entspannen und träumen, träumen von fremden Ländern, fremden Menschen und vielen neuen Erlebnissen.

Text und Fotos:
Inge Gerdom

Wer ist sie?

Birgit Bodden wurde 1957 in Stolberg geboren und hat Germanistik und Philosophie studiert. Ihre malerische Ausbildung absolvierte sie bei der Werkstatt Outsider Art und dem Malatelier Marlies Louis, beide in Aachen, sowie bei Felix Eckardt an der Akademie Ottersberg. Sie malt figürlich, vorwiegend mit Acryl- und Ölfarben. Seit 2001 werden ihre Bilder in Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen präsentiert, z.T. auch in Kombination mit Lesungen aus ihren Reiseerzählungen oder Kurzprosa. Ihr Atelier liegt in der Nirmer Str. 74 in 52080 Aachen.

LAURENTIUS APOTHEKE
APOTHEKER DR. RER. NAT. HERBERT PICHLER E.K.

Rundum gut versorgt!
Nahrungsergänzung
Medizinische Kosmetik
Hochdosierte Vitamine & Mineralien
Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:
Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr

Bild: Ilse Dunkel (Ille)/pixelio.de

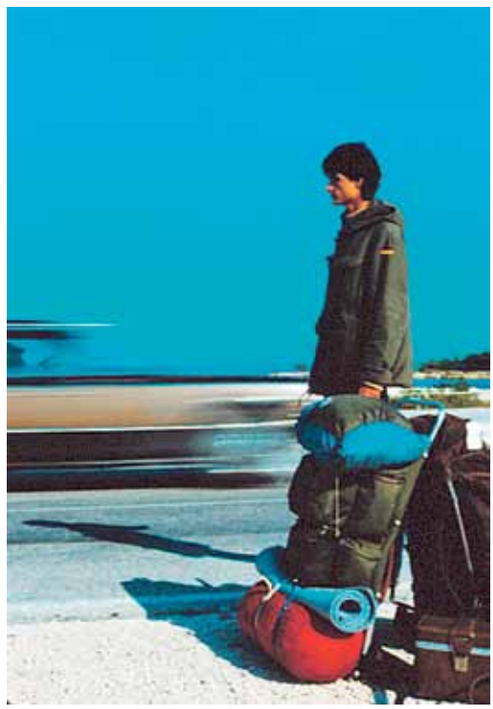
Post nach über fünfzig Jahren

Die alte Holzkiste, „meine Schatztruhe", wie ich sie nenne, ist voll mit Briefen, Reiseberichten, Tagebüchern und Fotos, und darin zu kramen ist immer eine höchst spannende Sache. Neulich stieß ich auf einen Packen Briefe, die ich von einer Tramptour durch Skandinavien und durch England und Schottland nach Hause geschickt hatte. „Ich hab wieder einen neuen Job", schrieb ich aus East Pitkierie, „helfe hier bei der Kartoffelernte."

Hier, das war auf der Kilrenny Mill Farm unweit von St. Andrews, der alten Universitätsstadt. Prinz William und Kate haben dort studiert, sich dabei kennen gelernt. Doch die beiden waren natürlich noch gar nicht geboren, als ich dort oben mit Erntearbeiten meine Reisekasse wieder etwas auffüllte. Es war Oktober 1959.

In den Briefen und Tagebucheinträgen von damals kann ich nachlesen, wie gut es mir in jenen Wochen erging. Man hatte mir ein Cottage überlassen, ein Häuschen mit offenem Kamin und Kochgelegenheit, ich konnte mich nach Belieben im Garten bedienen, auch Eier bekam ich, und mein Tageslohn sollte für etwa fünf Stunden Arbeit ein ganzes Pfund sein. Das englische Pfund lag damals bei fast 13 Mark. Das war bei freier Unterkunft und Verpflegung eine ganze Menge. Die große Überraschung aber kam dann an meinem letzten Tag, als mir Mr. Clement, der Farmer, meinen Verdienst aushändigte: es war das Doppelte der vereinbarten Summe! Es sei schon spät im Jahr, sagte er dazu, und ich solle nun machen, dass ich nach Hause komme, bald sei Christmas.

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach meiner Weiterfahrt – Frau Clement


Trampen an den Florida Keys, USA 1982, Quelle: Wikipedia.org

hatte noch ein feines Abschiedsessen gekocht – hole ich mir via Google-Earth die Kilrenny-Farm auf den Computer. Es ist fast alles noch so, wie es damals war. Auch mein Cottage steht noch. Nicht zum ersten Mal, aber diesmal besonders stark, befällt mich eine Art Heimweh nach Schottland und nach East Pitkierie. Und dann die Idee: Ich habe ja die Adresse, warum also nicht einfach einen Brief schreiben? Nur bei einer Flaschenpost dürfte die Chance auf eine Antwort noch geringer sein. An mich erinnern wird man sich wahrscheinlich nicht, leicht möglich auch, dass Mr. und Mrs. Clement längst verstorben sind. Zwei Söhne gab es, einer züchtete Chinchillas, die er mir stolz vorführte.

Ein paar Wochen später kommt tatsächlich ein Brief aus Schottland. Freudig überrascht sei man gewesen... nach so langer Zeit... der Vater sei leider nicht mehr am Leben, doch der Mutter gehe es gut... Chinchillas würden keine mehr gezüchtet. Auch sonst hat sich einiges verändert. Aber, nicht zu fassen, sie erinnern sich noch an den Hitchhiker aus Germany, der fast den ganzen Rhabarber aus dem Garten weggefuttert hatte.

Richtige Briefe schreiben, nur noch wenige tun das heute. Nach dem so erfreulichen Kontakt mit meiner einstigen Gastfamilie in Schottland ist es keine Frage, dass in Kürze einige weitere liebe Mitmenschen, die mich vor Jahrzehnten beherbergt, beschäftigt oder mir sonstwie weitergeholfen hatten, unerwartet Post bekommen werden. Ich notiere mir schon mal einige Adressen in Hamburg, Berlin, Bingen, Coburg, Worms und Heidelberg, Städte - in den USA. Als 1983 das Jubiläum „600 Jahre deutsche Einwanderung in Amerika" gefeiert wurde, besuchte ich in den Vereinigten Staaten viele nach deutschen Städten benannte Ansiedlungen. Natürlich wieder per Autostopp, was für mich stets die spannendste und interessanteste Art des Reisens gewesen ist. Es wurden 39 solche Orte, und es gibt noch viele mehr. Kommendes Jahr ist ein guter Anlass, denke ich, ein paar Briefe in die USA zu schicken, 30 Jahre nach meiner Tramptour quer durchs Land. Nach langer Zeit ein nochmaliger Dank für damals gewährte Hilfe – mancher wird sich wohl nur wundern über solche Post. Aber vielleicht kommt da und dort auch etwas Freude auf. Und dann hätte sich das bisschen Schreibarbeit schon gelohnt.

Atze Schmidt

Graue Haare...

An einem sonnigen Septembermorgen geriet mein Weltbild ganz plötzlich ins Wanken.

Ich stand im Bad vor dem Spiegel und zupfte meine Augenbrauen in Form. Mein Blick tastete sich über mein Gesicht - eigentlich konnte ich mit meinem Aussehen zufrieden sein. Die kleinen Lachfältchen links und rechts neben den Augen stehen mir gut, dachte ich und zwinkerte meinem Spiegelbild gut gelaunt zu.

Auf einmal sah ich es! - Mir stockte der Atem. Ich ging mit meinem Gesicht ganz nah an den Spiegel heran. An meiner Schläfe kräuselte sich ganz ungeniert das erste graue Haar. Ich zog es vorsichtig in die Länge und ließ es dann mit einem Ruck wieder zurück schnappen. Beunruhigt suchte ich nach einem eventuellen

Die Zeit befiehlt dem Alter, die Schönheit zu zerstören, Gemälde von Pompeo Batoni, ca. 1746, Quelle: wikipedia.org

Gegenstück. Doch anscheinend hatte sich wirklich nur dieses eine graue Haar auf meinen Kopf verirrt.

Ich war alarmiert. Wo ein graues Haar ist, wird über kurz oder lang noch ein zweites und dann ein drittes sein. Es beginnt ganz schleichend an den Schläfen und ehe man sich versieht, steht man mit grauem Haupthaar da. Vorsichtig zog ich ein wenig an dem grauen Löckchen. Soll ich, oder soll ich nicht? Ein Ruck, und ich wäre den lästigen Störenfried los. Gerade als ich das Haar einmal um den Finger wickelte, damit es mir nicht durch die Hand rutschen konnte, fiel mir meine Oma Hermine ein. Nicht nur weil Oma Hermine es fertig brachte, eine Unmenge von roten Lockenwicklern in ihren silbergrauen Haaren verschwinden zu lassen, sondern weil mir plötzlich ein Spruch einfiel, den sie oft zu meiner Mutter sagte: „Für jedes graue Haar, das du ausreißt, wachsen dir hundert graue Haare nach." Erschrocken hielt ich inne. Das graue Haar kringelte sich erleichtert zusammen und verschwand zwischen meinen braunen Strähnchen.

Das Leben ist ungerecht, dachte ich und griff nach meiner Haarbürste. Während ein Mann mit grauen Schläfen für viele Frauen erst interessant ist, wird eine Frau mit grauen Haaren als ältere Dame bezeichnet. Es soll ja sogar Männer geben, die der Natur vorgreifen und sich schon in jungen Jahren die Schläfen grau färben lassen.

Ich dachte an meinen Vater, die Natur gab seinem Haar erst gar nicht die Chance zu ergrauen. Schon sehr früh fielen ihm die Haare büschelweise aus. Als Ausgleich zu seinem schütteren Haupthaar ließ er sich einen Bart stehen. So war das Defizit wenigstens einigermaßen ausgeglichen.

Ein Bart kommt für mich weniger in Frage. Vielleicht sollte ich meine Haare färben? Würde mir ein kräftiges Rot stehen?

Aber würde eine neue Haarfarbe überhaupt zu mir passen? Würde sie am Ende einen ganz anderen Menschen aus mir machen? Nachdenklich schaute ich noch einmal in den Spiegel.

Ob mit roten Haaren oder grau meliert, ich würde bestimmt dieselbe bleiben. Und jeder, der mich mit meinem braunen Haarschopf mochte, wird mich bestimmt auch irgendwann mit ergrauten Haaren mögen.

Helga Licher

Gedicht des Monats

Bild: Peter Freitag/pixelio.de

Wer altert, wer endet

Nein, du musst nichts mehr glauben
von außen wirst du alt
alles vergänglich
unbegreiflich
Es gibt nur einsam und für sich allein

Wer altert, wer endet
sieht alles leer

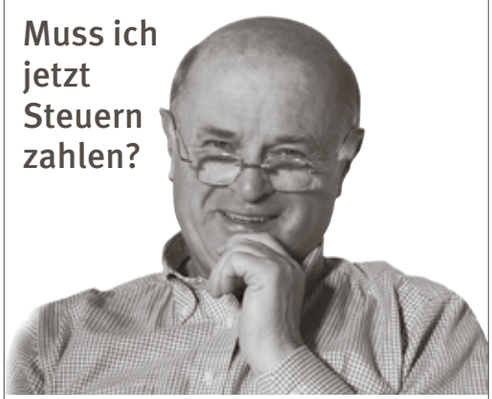
Nein, du musst nichts mehr glauben
von außen bleibt die Leere
Schöpferische Herausforderung
fernbestimmt
Alles immer gewusst und recht behalten

Wer altert, wer endet
ich und wir und du

Manfred H. Freude

ETL | SFS
Steuerberatung für Senioren

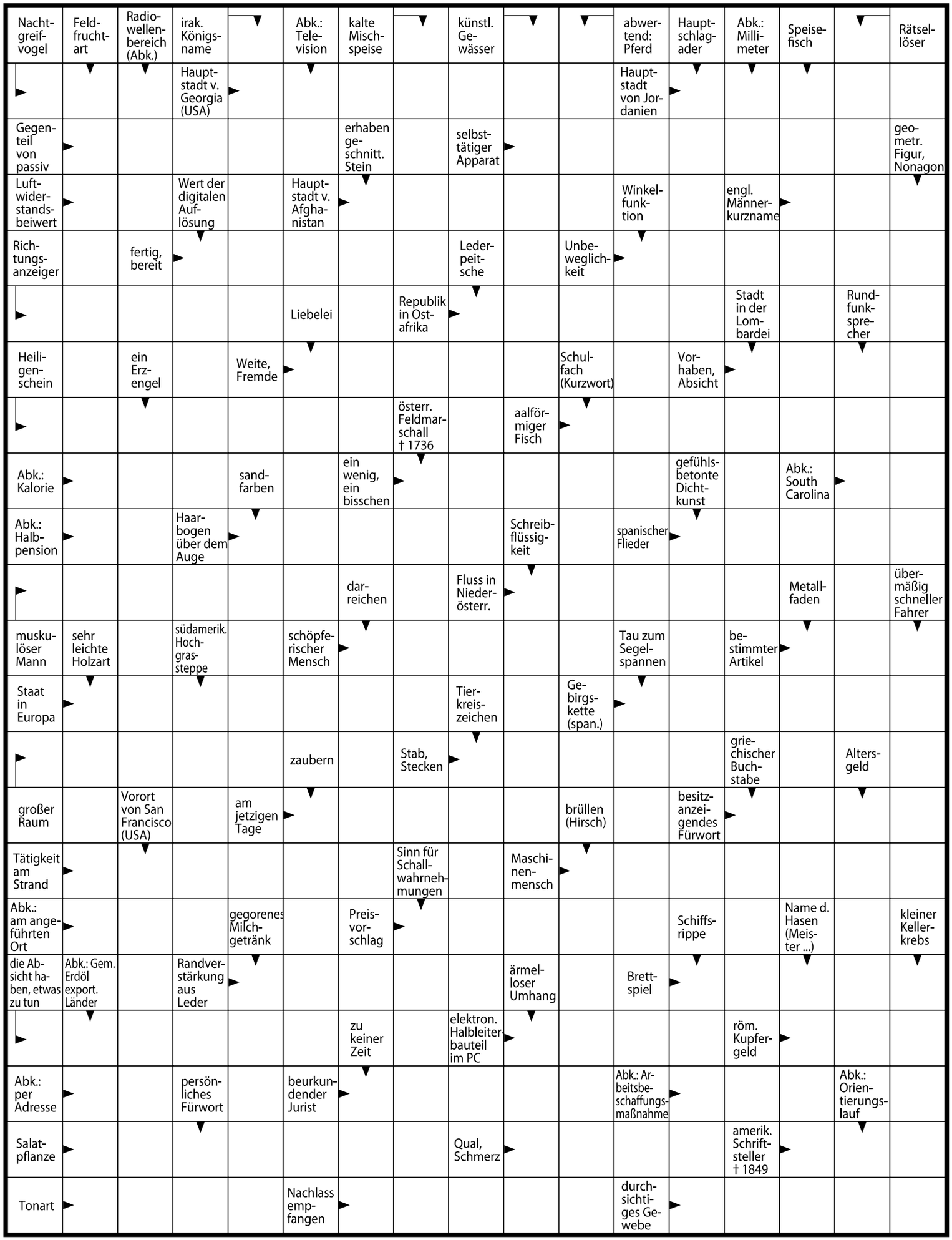
Muss ich jetzt Steuern zahlen?



Wir klären das!

ETL | SFS Steuerberatung für Senioren

ADVISA Aachen
Steuerberatungsgesellschaft mbH
Wilhelmstraße 38
52070 Aachen
Telefon: (0241) 9 46 14-60
Fax: (0241) 9 46 14-70
sfs-aachen@etl.de
www.ETL.de/advisa-aachen


Nachtgreifvogel
Feldfruchtart
Radiowellenbereich (Abk.)
irak. Königsname
Abk.: Television
kalte Mischspeise
künstl. Gewässer
abwertend: Pferd
Hauptschlagader
Abk.: Millimeter
Speisefisch
Rätsellöser
Hauptstadt v. Georgia (USA)
Hauptstadt von Jordanien
Gegenteil von passiv
erhaben geschnitt. Stein
selbsttätiger Apparat
geometr. Figur, Nonagon
Luftwiderstandsbeiwert
Wert der digitalen Auflösung
Hauptstadt v. Afghanistan
Winkelfunktion
engl. Männerkurzname
Richtungsanzeiger
fertig, bereit
Lederpeitsche
Unbeweglichkeit
Liebelei
Republik in Ostafrika
Stadt in der Lombardei
Rundfunksprecher
Heiligenschein
ein Erzengel
Weite, Fremde
Schulfach (Kurzwort)
Vorhaben, Absicht
österr. Feldmarschall † 1736
aalförmiger Fisch
Abk.: Kalorie
sandfarben
ein wenig, ein bisschen
gefühlsbetonte Dichtkunst
Abk.: South Carolina
Abk.: Halbpension
Haarbogen über dem Auge
Schreibflüssigkeit
spanischer Flieder
darreichen
Fluss in Niederösterr.
Metallfaden
übermäßig schneller Fahrer
muskulöser Mann
sehr leichte Holzart
südamerik. Hochgrassteppe
schöpferischer Mensch
Tau zum Segelspannen
bestimmter Artikel
Staat in Europa
Tierkreiszeichen
Gebirgskette (span.)
zaubern
Stab, Stecken
griechischer Buchstabe
Altersgeld
großer Raum
Vorort von San Francisco (USA)
am jetzigen Tage
brüllen (Hirsch)
besitzanzeigendes Fürwort
Tätigkeit am Strand
Sinn für Schallwahrnehmungen
Maschinenmensch
Abk.: am angeführten Ort
gegorenes Milchgetränk
Preisvorschlag
Schiffsrippe
Name d. Hasen (Meister ...)
kleiner Kellerkrebs
die Absicht haben, etwas zu tun
Abk.: Gem. Erdöl export. Länder
Randverstärkung aus Leder
ärmelloser Umhang
Brettspiel
zu keiner Zeit
elektron. Halbleiterbauteil im PC
röm. Kupfergeld
Abk.: per Adresse
persönliches Fürwort
beurkundender Jurist
Abk.: Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
Abk.: Orientierungslauf
Salatpflanze
Qual, Schmerz
amerik. Schriftsteller † 1849
Tonart
Nachlass empfangen
durchsichtiges Gewebe

39 SCHWEDENRÄTSEL

linsenförmige Arzneipille		das All	Zeichnung im Holz	Südslawe			franz. Schriftstellerfamilie
alkohol. Getränk zum Tee	▶			Windseite des Schiffes	▶		
Körperbaulehrer	▶						scharf gebündelter Materiestrom
Halbton über g	▶			Fragewort	▶		
höchster Berg der Erde, Mount ...	▶						
				unbefestigt		geringe Entfernung	
Ozean	Gewürz		sib. Strom / Nagetier				
größte Stadt in Norwegen	▶				Ausruf des Verstehens	▶	
Nase des Elefanten	▶						
					abwesend sein		Hornzehe vieler Tiere
geschnitt. Edelstein		Begründer des Roten Kreuzes †		sibir. Eichhornfell	▶		
ital. Name der Etsch	▶					hebräisch: Sohn	
jetzt	▶			Kf.: Hauptbahnhof / Oper von Weber	▶		
							fein, dünn, sanft
Bewohner Zentralasiens	Stadt im Iran		dt. Autopionier † 1929	▶			
nicht außen	▶					Klub	
			Einrichtung für Bankkunden		Abk.: Volksrepublik	▶	
französisch: Osten		Schweifstern	▶				
					Abk.: Milliarde		Halbton unter d
Gesellschaftszimmer		Zeichen für Radon		Abk.: Medizin	▶		
Schlagader	▶						
Abk.: Nordnordost	▶			domain name server (Abk.)	▶		

Dauer, Ausdehnungsbegriff		Muse der Sternkunde		kleines Klavier		Frostablagerung	
Staat der USA		reine Züchtung (Pferd)		Abk.: Int. Automobil-Ausstellung	▶		
▶						Abk.: una corda	
franz.: nein	▶			nichts anderes, bloß	▶		
südpoln. Stadt (Landessprache)	▶						
▶				tiefe Bewusstlosigkeit		Figur von Astrid Lindgren (Vorname)	
Vorname des Komponisten Bartók †	ehem. mexik. Indianervolk		Körperteil	▶			
demzufolge	▶				lebensbejahender Mensch		einstelliges Zahlwort
geschlossen	▶		Schoßhund / Trümmerstätte	▶			
▶							
täuschende Nachbildung		Rückschlag beim Tennis		Muskelzucken	▶		
spannender Film (Kurzw.)	▶					kurz für um das	
niederländ.: eins	▶			Brei / korrodieren	▶		
▶							römischer Liebesgott
Zwischenzeit	Kugelstoßspiel		Gebirge in Griechenland	▶			
Teil des Körpers	▶					missgünstiger Mensch	
▶			Werkzeug zur Holzbearbeitung		Abk. für eine Windrichtung	▶	
Abk.: Minute		Schwerathlet	▶				
▶					latein.: für, je		gut trainiert, in Form
britischer Popstar (Sir ... John)		Abk.: United States		Dokumentenaustauschformat	▶		
Eierspeise	▶						
Art der Internetverbindung (engl. Abk.)	▶			Platz, Stelle	▶		

Schiffsreise

Unser Schiff, die „Liberté“, wurde am Anleger in Dresden vertäut, die Reise war beendet. Vor einer Woche hatte sie in Halle auf der Saale angefangen und die Versprechungen des Kapitäns, etwas Unvergessliches zu erleben, waren in Erfüllung gegangen. Sogar die Sonne war uns treu geblieben, trotz schlechter Prognosen.

Begonnen hatte alles im vorigen Jahr durch eine Fernsehsendung. Anna hatte sich sofort entschieden und telefoniert. Die Plätze waren knapp, denn das Schiff hat nur sechs Kabinen und kann nur 12 Personen befördern. Auch die leisesten Zweifel wurden durch einen Besuch im Kölner Hafen beseitigt, wo das Schiff einen Tag zu besichtigen war.

„Stoßen wir an auf eine gute Fahrt ohne Unfall und andere Molesten“, sagte Kapitän Thomas Magner, als alle Gäste an Bord waren, „das Abenteuer kann beginnen“. Außer ihm gab es noch André, den Koch, Mathias, den Mann für alles, und seine Frau Franziska, die ihn unterstützte. Die Passagiere kamen aus Frankfurt, Aachen, Cuxhaven, Kaldenkirchen, Wolfsburg und Hamburg. Sie hatten alle das Berufsleben hinter sich gebracht und waren unterwegs, etwas Neues zu erleben.

Die Saale ist nur durch Schleusen schiffbar. Ein Transport von Waren findet nicht mehr statt. Die Fabriken, die den Fluss mit ihrem Dreck vergewaltigt hatten, wurden nach der Wende geschlossen. An Wochenenden nutzen meist Freizeitsportler den Fluss. In Bernburg fuhren wir in die erste Schleuse. Nachdem sich die Tore hinter uns geschlossen hatten, sank der Wasserspiegel und wir mit ihm. Das Sonnenlicht wurde spärlicher, die Betonmauer und das vor uns stehende Schleusentor mit Brücke wuchsen empor. Langsam öffneten sich die Tore, die Ampel sprang auf Grün und wir tuckerten in den neuen Flussabschnitt, wobei die Schiffssirene aufheulte.

Für die erste Nacht legten wir in Alsleben an. Alle Passagiere machten sich auf, den Ort zu erkunden. Es gab nicht viel zu sehen. Die Kirche war geschlossen, die Hauptstraße eng und die Nebenstraßen mit kaum begehbaren Steinen gepflastert. Es gibt in allen Orten Häuser, die nicht mehr bewohnt sind und sich allmählich auflösen. In den Städten und Dörfern der früheren DDR sehen diese Ruinen neben den frisch renovierten Gebäuden miserabel aus. Oft heißt es, die Eigentumsverhältnisse seien nicht geklärt, doch so viel Durcheinander kann es nach 20 Jahren nicht mehr geben.

Die Ufer der Saale sind jetzt flach. Der Fluss wird gesäumt von Feldern und Wiesen, die meist von Schafen kurz gehalten werden. Rinder sind selten zu sehen. Energiepflanzen versprechen den meisten Gewinn. Wir passierten zwei Schleusen und der Schiffer hatte Sorgen, der Wasserstand war niedrig. Das Schiff benötigt bei eigener Tiefe von 1,25 m etwa 1,50 m Wassertiefe. Als wir am zweiten Reisetag bei Barby mit einer großen Schleife in die Elbe einbogen, waren diese Sorgen vorbei.

Der Höhepunkt jeden Tages war das Mittagessen. Es wurde von André und Mathias zelebriert. Die Tischdekoration war täglich neu und bestand aus allerlei getrockneten und gefärbten Früchten, Samen und Blättern. Dazu kamen die farblich abgestimmten Tischdecken und Servietten, die jeden Tag anders gefaltet waren, mal als Rose mit einem Klipp in der Mitte als Blüte, mal in einem abstrakten Muster. Die Gäste saßen an der gemeinsamen Tafel und der Koch verkündete die Menüfolge, bestehend aus einer Vorspeise, dem Hauptgericht und einer Nachspeise, die einem Gedicht nahe kam. Mathias hatte sich weiße Handschuhe übergestreift und servierte. Die Gäste wurden verwöhnt mit allem, was gut ist. Ob Tafelspitz mit Meerrettich, Roulade vom Puter oder Kaninchen aus dem Backofen, alles stimmte. Abgerundet wurde das Mahl mit einem Espresso oder Cappuccino.

Die Lutherstadt Wittenberg hat sich aus den farblosen Zeiten der DDR herausgeputzt. Das Einheitsgrau ist verschwunden, die Häuser sind instandgesetzt und die Universität wird renoviert. Touristen besuchen die Schlosskirche, an deren Tür Luther angeblich seine Thesen anschlug und in der er begraben liegt. Über den Marktplatz gelangen die Besucher zur Marienkirche, wo Luther predigte. Das Luther-Haus, das man über den Hof erreicht, war Wohnung und Internat zugleich, denn die Studenten wohnten im Hause des Professors und wurden an seinem Tisch mit verköstigt. Das Management hatte seine Frau Katharina von Bora.

40 Jahre lang war die Elbe Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten. Da die DDR die Grenzbewohner ausgesiedelt hatte und niemand dieses Gebiet betreten durfte, hat es sich zu einem Paradies für Pflanzen und Tiere entwickelt.

Schon um 5:30 Uhr legte die Liberté ab. Es war kühl und Morgennebel lag über Land und Fluss. Bäume und Sträucher, die das Ufer säumten, versteckten sich im Dunst. Langsam wurde es heller, die Sonne riskierte den ersten Blick über den Horizont. Stille herrschte, nur der Motor brummte leise. Einige Gäste standen auf dem Oberdeck und genossen die Stimmung. Die ersten Nachtigallen probten und ein Biber schwamm von links nach rechts, um offenbar an einem Baum weiter zu arbeiten. Ungewöhnliches bewegte sich vor dem Bug: Ein Reh schwamm quer durch den Fluss.

Langsam kam Torgau näher, die alte Residenzstadt der sächsischen Kurfürsten. Das vollständig erhaltene und inzwischen renovierte Schloss Hartenfels ragte über dem Fluss empor. Wo damals die Kurfürsten residierten, sitzt heute die Kreisverwaltung.

Auf der im Krieg gesprengten Straßenbrücke trafen sich am 25. April 1945 russische und amerikanische Soldaten. Knapp zwei Wochen später war der Krieg beendet. Torgau besaß nicht nur das erste Spielwarengeschäft in Deutschland und schöne Türportale, sondern auch das berüchtigte Fort Zinna. Es war Haftanstalt für die vom deutschen Reichskriegsgericht verurteilten Soldaten. Danach diente es als Speziallager der Sowjetischen Besatzung; von 1950 bis 1989 wurde das Fort von der Deutschen Volkspolizei für den Strafvollzug genutzt. Was hinter den Mauern im Namen der jeweiligen Machthaber geschah, lässt sich an den Schlagwörtern erkennen, mit der die Zeiten der Nutzung überschrieben sind: „Wer nicht pariert wird liquidiert" - NS Militärjustiz in Torgau 1936 - 1945. „Feindliche Elemente sind in Gewahrsam zu halten" - Sowjetische NKWD-Speziallager in Torgau 1945 - 1948 und „Sozialistischer Strafvollzug" in Torgau 1950 - 1989. Seit 1990 befindet sich im Fort eine Justizvollzugsanstalt des Freistaates Sachsen.

Das Leben an Bord verlief nach bestimmten Regeln. Es gab kein Fernsehgerät und es wurde nicht geraucht. Gefrühstückt wurde um 8:30 Uhr und zum Mittagessen läutete der Koch um 13 Uhr. Er war um seine Gäste sehr bemüht und backte täglich einen Kuchen, der den Passagieren ab 15 Uhr mit Kaffee oder Tee angeboten wurde. Im Laufe des Tages gab es einen Landgang von ein bis zwei Stunden. In der Zeit, die nicht zum Essen benötigt wurde, konnte jeder tun und lassen, was er wollte. Oft stand jemand beim Kapitän in der Führerkabine und sah zu, wie das Schiff im Fahrwasser gehalten wurde. Der Salon lud mit einer kleinen Bibliothek zum Lesen ein. Das Schiff fuhr nur am Tag und steuerte jeden Abend einen anderen Liegeplatz an.

Am Schiffskai in Meißen wurde nachmittags festgemacht. Die Stadt ist nicht nur bekannt wegen der ersten europäischen Porzellanmanufaktur, sondern auch als Geburtsort des Arztes Samuel Hahnemann, Begründer der Homöopathie. Die Wahrzeichen der Stadt, der Dom und die Albrechtsburg, sind vom Schiff aus zu sehen. Auf weiten Strecken der Elbe gibt es keine Brücken. Seit über 100 Jahren verkehren dort Gierfähren, eine Erfindung des Holländers Hendrik Heuck aus dem Jahre 1657. An einem langen, in Ufernähe verankerten Seil, dessen Ende sich teilt, hängt das Boot. Die Enden sind an der Spitze und am Heck befestigt. Verändert man den Anstellwinkel eines Seilendes, so wird das Boot von der Strömung erfasst und treibt an das andere Ufer. So werden nicht nur Personen und kleinere Lasten, sondern auch PKW oder LKW bewegt - eine umweltfreundliche Verkehrsvariante.

Dresdens Sehenswürdigkeiten zu beschreiben ist schlicht unmöglich, die Hauptstadt Sachsens war immer schon etwas Besonderes. August der Starke hat sie geprägt mit seinen Bauten, Parks und Sammlungen. Das Schloss ist inzwischen restauriert und zugänglich und beherbergt das „Grüne Gewölbe" im ersten Stock. Die Menge der aus Elfenbein, Holz, Silber, Gold und Glas hergestellten Kunstgegenstände nimmt kein Ende. Sie dienten als Geschenke oder wurden auf Bestellung geschaffen und schon damals in Vitrinen ausgestellt. Die pompöse Kälte der Frauenkirche verliert ihre Starre bei einem Gottesdienst. Sobald die Orgel mit ihrer Musik den Raum erfüllt, tritt Ruhe und Frieden ein und der Besucher ahnt, warum es so wichtig war, dieses Gebäude neu zu erfinden.

Die Liberté legte am nächsten Morgen um 8 Uhr in Dresden ab. Die Waldschlösschenbrücke tauchte bald auf. Von der Mehrheit der Bevölkerung per Volksabstimmung gewollt, von den Umweltverbänden mit zahlreichen Einsprüchen bekämpft, schwingt sich der neue Brückenbogen über die Elbe. Es ist kein Werk, das nicht in die Landschaft passt - trotzdem wurde Dresden der Unesco-Titel für das Elbtal als „Weltkulturerbe" aberkannt. Die Verbindung zwischen den Vororten Blasewitz und Löschwitz, die Elbbrücke, die als „blaues Wunder" bekannt ist, passierten wir bei strahlendem Sonnenschein. Ursprünglich soll die Brücke einen grünen Anstrich gehabt haben, der durch Witterungseinflüsse zu blau mutierte. So glitt die Liberté in die Sächsische Schweiz, das Elbsandsteingebirge. Gern beobachteten die Fahrgäste die Besucher der Bastei, die einen wunderbaren Ausblick haben mussten. Allein der Gedanke, dort hinauf zu steigen, trieb den Passagieren den Schweiß ins Gesicht, denn die Sonne hatte sich am Himmel ausgebreitet. Die Feste Königstein und der Lilienstein grüßten die Fahrgäste und das Ziel Bad Schandau, seit 1920 ein staatlich anerkannter Kneippkurort, war am frühen Nachmittag erreicht. Zum Ortsteil Ostrau gelangt man über einen 50 Meter hohen Personenaufzug, eine freistehende Eisenkonstruktion, die der Hotelier Rudolf Sendig 1904/05 errichten ließ. Der Ausblick von dort soll einzigartig sein.

Donnerstag kam, der 3. Mai 2012, der letzte Tag der Reise. Die Temperaturen waren erträglich geworden und so nahmen einige Gäste die Gelegenheit war, den Park in Pillnitz zu besuchen. Als August der Starke noch regierte, ließ er sich von Dresden mit der Tritonenbarke hierhin bringen. Die Attraktion des Parks ist die japanische Kamelie, die 1770 nach Europa kam. Sie ist inzwischen 8,50 m hoch und hat einen Kronendurchmesser von 12 m oder mehr, ein frostempfindliches Gewächs, das mit einem Glashaus geschützt wird. Die Konstruktion läuft auf Schienen und wird bei Bedarf heran gerollt. Die Blütezeit hatte im Februar eingesetzt und dauerte noch an: Die Pflanze war mit tausenden roter Blüten geschmückt.

Text und Fotos:
Erwin Bausdorf

Aus für die **Glühlampe**

Die Ära der Glühlampen geht zu Ende. Nach den 100-, 75- und 60-Watt-Modellen sind zum 1. September 2012 auch die Glühlampen mit einer Leistung von bis zu 60 Watt aus den Verkaufsregalen verschwunden.

Energieeffiziente Nachfolger stehen in großer Auswahl bereit: Energiesparlampen z.B. gibt es heute in vielen Formen und Lichtfarben. Wer warmes, gemütliches Licht wünscht, wählt eine Farbtemperatur von 2.700 Kelvin oder weniger. Mit einer Brenndauer von bis zu 10.000 Stunden halten sie rund zehn Mal länger als die herkömmliche Glühbirne. Etwas in Verruf geraten sind Energiesparlampen, weil sie aus technischen Gründen geringe Mengen Quecksilber enthalten. Dieses kann beim Zerbrechen einer Lampe an die Luft gelangen. Auch wenn das nur selten passiert, können Verbraucher auf Nummer sicher gehen und Lampen mit Splitterschutz kaufen. Diese sind zusätzlich mit einem Kunststoffmantel umgeben. Ebenfalls erhältlich sind Modelle, bei denen das Quecksilber in gebundener Form vorliegt. Die austretende Menge Quecksilber im Falle eines Bruchs ist hier deutlich geringer.

Bis zu 15.000 Stunden Brenndauer erreichen die Leuchtdioden, LEDs genannt, deren stetige Weiterentwicklung sie zu einer interessanten Alternative macht. Sie sind wahre Energiesparwunder und überstehen auch häufiges Ein- und Ausschalten ohne Probleme. In der Anschaffung etwas teurer, rechnen sie sich über die Betriebsdauer durch ihren äußerst geringen Stromverbrauch.

Effiziente Halogenlampen halten mit bis zu 2.000 Stunden Brenndauer etwa doppelt so lange wie herkömmliche Glühlampen. Im Verbrauch zwar etwas sparsamer als letztere, liegen sie dennoch deutlich höher als Energiesparlampe und LED.

Bild: Initiative Energieeffizienz/ dena

Der Ratgeber „Energiespartipps für die Beleuchtung“, den die Initiative Stromeffizienz der Deutschen Energie-Agentur herausgibt, zeigt Verbrauchern, worauf es bei der Auswahl der richtigen Beleuchtung ankommt. Er ist im Internet unter www.stromeffizienz.de zu finden.

Richtige **Igelhilfe**

Jedes Jahr im Herbst gehen vermehrt Anrufe besorgter Bürger bei Naturschutzverbänden und Tierheimen ein, die vermeintlich zu kleine Igel im Garten gefunden haben und nun wissen wollen, wie man die Tiere am besten über den Winter bringt. Doch die Sorge ist meist unbegründet, denn erst mit dem Wintereinbruch besteht für untergewichtige oder kranke Igel die Gefahr, dass sie für den Winterschlaf nicht ausreichend gerüstet sind.

Der Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) NRW rät daher von einem vorsorglichen Einsammeln der Tiere ab. Wer Jungtiere unterstützen wolle, der könne regelmäßig ein Schälchen Katzenfutter bereitstellen und für Unterschlupfmöglichkeiten im Garten sorgen.

Während Altigel jetzt bereits ihr Winterquartier vorbereiten, sind viele Jungigel je nach Witterung noch bis weit in den November hinein unterwegs, um sich die

Bild: www.pixelio.org

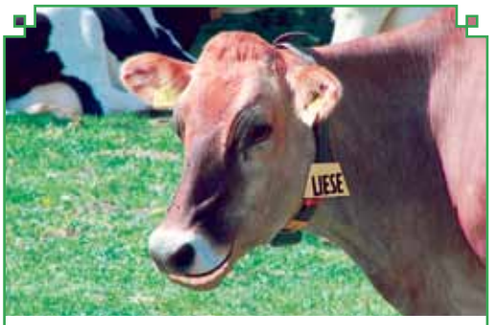
nötigen Fettreserven anzufressen. Entgegen ihren sonstigen Gewohnheiten sind sie dabei auch tagsüber aktiv. Auch im nahrungsärmeren Spätherbst finden die jungen Igel meist noch genügend Regenwürmer, Schmetterlingslarven oder Schnecken, um den Winter unbeschadet zu überstehen.

Ihre Winterquartiere suchen Igel erst bei anhaltenden Bodentemperaturen um null Grad auf. Erst dann sollten noch herumirrende Igel, die einen kranken oder unterernährten Eindruck machen, aufgenommen werden. Dabei gelten Jungigel, die etwa ab Mitte November weniger als 500 g auf die Waage bringen, als hilfsbedürftig. Auf jeden Fall sollte man einen solchen Pflegling einem Tierarzt oder einer Igelstation vorstellen. Wird dort festgestellt, dass der Igel keiner menschlichen Hilfe bedarf, so muss er unverzüglich wieder am Fundort freigelassen werden, denn gesunde, kräftige Igel überleben den Winter ohne menschliche Hilfe.

Wer einen Garten sein eigen nennt, der kann Igeln am besten helfen, in dem er den Garten igelfreundlich herrichtet. Ein naturnah gestalteter und bewirtschafteter Garten mit Hecken, Teichen, Obstbäumen, Steinmauern oder Wiesen bietet dem Igel ganzjährig einen Lebensraum. Der Verzicht auf Mineraldünger und chemische Bekämpfungsmittel sowie eine Bepflanzung mit heimischen Gewächsen sorgen dafür, dass das Stacheltier einen reich gedeckten Tisch vorfindet. Das ideale Winterquartier lässt sich dann schnell bereitstellen: Es besteht aus einem Haufen totem Holz, Reisig und Laub.

Weitere Informationen zum Igelschutz finden Sie im Internet unter www.nabu.de/ratgeber/igel.pdf.

Jedem **Tierchen** sein **Pläsierchen**!



Die Kuh

Mitten auf der grünen Wiese
steht die Kuh mit Namen Liese.
Liese frisst am liebsten Gras,
egal, ob trocken oder nass.

Sie legt sich nieder zum Verdauen,
Rülpsen und dann Wiederkauen.
Mit großen Augen, etwas dumm,
schaut sie in der Gegend rum.
Zwischendurch brüllt sie mal muh
und lernt dabei nichts dazu.

Auch Menschen, wenn sie satt gegessen,
sind auf Denken nicht versessen.
Was andere schon halb verdaut,
wird dann noch einmal nachgekaut.
Nicht grünes Gras und saft'gen Klee,
nein, Futter aus TV, PC.

Drum sag' ich, Menschen schaltet ab,
die Infoflut bringt euch ins Grab.
Wenn in der Welt heut' was passiert,
wird wochenlang nur diskutiert,
von allen Seiten fokussiert
und informiert und kommentiert.

So lernt die Menschheit beim Verdauen,
Rülpsen und dann Wiederkauen.

Text und Bild:
Dieter Schmidt

Der will doch nur spielen!

Ein Mann sieht im Casino, wie ein Hund Poker spielt. Er sagt zum Herrchen: „Das ist der erste Hund, den ich pokern sehe. Der muss ja intelligent sein!" „Intelligent?", antwortet der Angesprochene. „Der ist strohdoof! Immer, wenn er gute Karten hat, fängt er wie verrückt an, mit dem Schwanz zu wedeln..."

Treffen sich zwei Hunde

Sagt der eine: „Ich bin adelig. Ich heiße ‚Hasso von Herrenhausen'! Darauf erwidert der andere: „Ich bin auch adelig. Ich heiße ‚Runter vom Sofa'!"

Unterhaltung unter Nachbarn

„Ist Ihnen das auch schon aufgefallen: Mein Hund jagt immer Leute auf dem Fahrrad." „Und was wollen Sie dagegen tun?" „Ich werde ihm das Fahrrad wieder wegnehmen..."

Die Beifahrer

Ein Autofahrer hält an der Tankstelle. Der Tankwart schaut ins Auto und fragt: „Sagen Sie mal, was machen denn die drei Pinguine auf Ihrem Rücksitz?" Der Autofahrer zuckt mit den Achseln: „Hm, weiß ich auch nicht so genau." „Bringen Sie die doch in den Zoo." „Na, wenn Sie meinen." Eine Woche später kommt der Autofahrer wieder zur Tankstelle. Der Tankwart schaut auf den Rücksitz und sieht die drei Pinguine dort mit Sonnenbrille und Badehandtuch sitzen. Darauf sagt er: „Mensch, ich habe Ihnen doch letzte Woche gesagt, Sie sollen mit denen in den Zoo gehen." „Ja, da waren wir vorgestern. Heute gehen wir schwimmen."

Der treue Freund

Ein Mann geht in eine Zoohandlung, um sich ein besonderes Tier zu kaufen. Dort sieht er einen großen Bären, der ihm sofort gefällt. Der Verkäufer erklärt ihm: „Der Bär ist eine Superwahl, er ist ein treuer Freund, mit dem können Sie alles machen... Aber ich gebe Ihnen einen Tipp: Drücken Sie ihm niemals auf die Nase!" Der Mann nimmt also den Bären und die beiden werden schon nach kurzer Zeit die besten Freunde. Nach einigen Monaten möchte der Mann jedoch wissen, was es mit der Nase auf sich hat und... drückt sie. Der Bär springt sofort auf und fängt fürchterlich an zu brüllen. Der Mann flüchtet, der Bär folgt ihm, der Mann springt in sein Auto und fährt so schnell er kann weg, der Bär folgt ihm mit Leichtigkeit. Schließlich geht dem Auto der Sprit aus. Der Bär kommt heran, reißt die Autotür auf, drückt dem zu Tode Erschrockenen auf die Nase und sagt: „Du bist's!"

Bilder: Raimund Antonitsch/pixelio.de, lustich.de

Bild: Rolf van Melis/pixelio.de

Warum werden Frauen älter als Männer?

In Deutschland leben Frauen im Durchschnitt 5 Jahre länger als Männer. Die Daten des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2010 weisen für Männer eine Lebenserwartung von 77,4 Jahren, für Frauen von 82,5 Jahren aus.

Fortschritte in der Gesundheitsversorgung haben in den letzten Jahrzehnten zu einer erheblich gestiegenen Lebenserwartung geführt, allerdings auch zu einem größeren Sterblichkeitsunterschied zwischen den Geschlechtern: Um 1900 lagen die Durchschnittswerte für Männer noch bei 45 Jahren und bei Frauen bei 48 Jahren.

Warum Männer eine kürzere Lebenserwartung haben als Frauen, versuchen Wissenschaftler seit Jahren zu ergründen. Interessant ist die Vorgehensweise des Demografen Marc Luy von der Universität Rostock, der für seine wissenschaftlichen Untersuchungen auf die Lebensdaten von 11.600 Mönchen und Nonnen aus bayrischen Klöstern zurückgegriffen hat, ausgehend davon, ähnliche Lebensbedingungen, Arbeitsabläufe, Ernährungsweisen etc. vorfinden zu können. Fazit: Die Nonnen wurden im Schnitt nur 1 Jahr älter! Daraus kann man folgern, dass nicht genetische Merkmale, sondern mehr die Lebensführung für den Sterblichkeitsunterschied verantwortlich ist.

Folgende gravierende Unterschiede im Lebensstil wurden deutlich:

1. Die männliche Jugend zwischen 16 und 24 Jahren lebt risikoreicher.

2. Frauen rauchen weniger und trinken weniger Alkohol (noch!).

3. Frauen essen gesünder. „Nur“ 42 % sind übergewichtig, dagegen 58 % des „starken Geschlechts“!

4. Frauen sind regelmäßiger in ärztlicher Kontrolle.

5. Den Tod durch Selbstmord suchen Männer häufiger als Frauen.

6. Frauen sterben bis zum 65. Lebensjahr fünfmal weniger an Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Wenn wir die Überlegenheit der Frau auf diesem lebenswichtigen Sektor nicht hinnehmen wollen, müssen wir Männer uns doch etwas ändern!

Hartmut Kleis
Apotheker

Sicher über Stock und Stein

Wandern liegt im Trend - denn der gesunde Freizeitspaß eignet sich für alle Altersgruppen und Fitnessniveaus. Zudem gilt das zügige Gehen auf Schusters Rappen als idealer Einsteigersport, den man praktisch überall ausüben kann.

Die positiven Effekte für den Körper sind vielfältig: Wandern schont die Gelenke, verbessert die Kondition, lässt die Lungen aufatmen, stärkt das Herz-Kreislauf-System und unterstützt das Immunsystem. Im Grunde gilt das Wandern als eine ungefährliche Sportart. Es sei denn, man achtet aus Leichtsinn nicht auf den Weg. Steine, Stöcke oder Laubhaufen werden leicht zur Rutschgefahr, schnell ist der Fuß umgeknickt und der Wanderer findet sich am Boden wieder.

Foto: djd/Tatjmeed/corbis

An die richtige Ausrüstung denken

Als oberstes Gebot beim Wandern gilt: Nie alleine gehen, damit eine Person im Notfall Erste Hilfe leisten kann. Auch die Wanderapotheke im Rucksack sollte für den Verletzungsfall passend bestückt sein. Neben „Kälte sofort“-Kompressen, Pflaster, Kompressionsverband und Wunddesinfektion sind schmerzstillende Mittel ratsam. Um Stürzen und Umknicken in unwegsamem Gelände vorzubeugen, haben sich Wanderstöcke bewährt. Das A und O, um insbesondere Sprunggelenksverletzungen vorzubeugen, ist das richtige Schuhwerk: Hier zu sparen, wäre falsch, der Knöchel sollte einen sicheren Halt haben.

Herz und Kreislauf gesund erhalten

Jogging ist der ideale Sport, um das Herz-Kreislauf-System in Schwung zu bringen, alle Körperzellen mit Sauerstoff zu versorgen und fit und gesund zu bleiben. Jogging begünstigt zudem die Ausschüttung von Glückshormonen, man fühlt sich fit und gut gelaunt und stärkt sein Immunsystem.

Mit dem richtigen Aufwärmen und Dehnen können Freizeitsportler einiges dafür tun, um Verletzungen zu vermeiden.
Foto: djd/Ergo Direkt Versicherungen

Dr. Sven A. Clausen, Leiter des Personal-Trainer-Netzwerks „Sport für Hanseaten" aus Hamburg, empfiehlt gezielte, wiederkehrende und individuell angepasste sportliche Belastungsreize: „Hierzu sind mindestens zwei Trainingseinheiten pro Woche à 30 bis 45 Minuten nötig." Wer jenseits der 50 sei und nach längerer Pause wieder mit dem Sport beginnen wolle, sollte nach Ansicht von Dr. Clausen einige Vorsichtsmaßnahmen beachten und beispielsweise zunächst einen Gesundheits-Check durchführen lassen: „Danach weiß man, wo man aktuell steht und was man sich zutrauen kann." Geprüft werden müsse beispielsweise, wie es um den Blutdruck und Blutzucker stehe und ob die Gelenke in Ordnung seien. Oft sei es ratsam, mit sportlichen Aktivitäten unter fachlicher Anleitung eines qualifizierten Trainers zu beginnen.

Tröster gegen Einsamkeit

Schätzungen zufolge haben 400.000 Deutsche über 65 Jahre ein deutliches Alkoholproblem. Die Dunkelziffer könnte noch höher sein, weil „Kontrollmechanismen" wie Arbeitskollegen nicht mehr greifen.

Foto: djd/Destin/Corbis

Irgendwann saß Karsten H. bei seinem Hausarzt und konnte nicht mehr an sich halten. Als der Mediziner ihm erklärte, dass es mit seinem Alkoholkonsum so nicht weitergehen könne, war dem 72-Jährigen klar geworden, dass er von dem „Tröster" gegen die Einsamkeit nach dem Tod seiner Frau abhängig geworden war. So wie ihm ergeht es immer mehr Senioren: Oft geht bei Älteren mit dem Verlust des Partners das Suchtverhalten einher. Viele Senioren verkraften aber auch den Übertritt in den Ruhestand nicht und bekämpfen die Minderung des Selbstwertgefühls oder auch schmerzhafte Erkrankungen mit Alkohol.

Heilung gibt es nicht

Hat sich ein Betroffener wie Karsten H. eingestanden, dass er alkoholabhängig ist und die Sucht als Krankheit akzeptiert, kann die individuelle Therapie festgelegt werden. Die Behandlung beginnt mit einem Entzug, der stationär oder ambulant durchgeführt wird. Eine komplette Heilung von einer Alkoholabhängigkeit gibt es aber nicht - das Ziel einer Therapie ist die vollständige, lebenslange Abstinenz bei langfristiger Rückfallfreiheit. Begleiten und unterstützen können Beratungsstellen und der Hausarzt.

Unterschiede zwischen Männern und Frauen

Männer greifen angesichts von Einsamkeit oder beim Verlust des Selbstwertgefühls beim Eintritt in den Ruhestand eher zu Alkohol, Frauen suchen dagegen öfter „Trost" bei Schlaftabletten, Schmerzmitteln und anderen Medikamenten. Ältere Männer und Frauen haben aber gleichermaßen das Problem, dass sie sich lange nicht darüber klar werden, ein Suchtproblem zu haben. Senioren nehmen im Gegensatz zu Jüngeren den Missbrauch von Alkohol oder Tabletten oft nicht als Krankheit wahr, sondern nur als mangelnde Willenskraft und Disziplin.

GESUNDHEITSZENTRUM KLEIS
Apotheke Kleis
Apotheke auf der Heide
Sanitätshaus Kleis
Orthopädie-Technik Kleis
TRI-O-med GmbH

Rathausstraße 86 · 52222 Stolberg
Fon (02402) 2 38 21 u. 47 07 · Fax 57 05
Auf der Heide 37 · 52223 Stolberg-Breinig
Fon (02402) 34 08 · Fax 3 09 48 · www.apoheide.de
TRI-O-med GmbH · Aachener Straße 30 · 52249 Eschweiler
Fon (02403) 78 84-0 · Fax 78 84-19 · www.tri-o-med.de
Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege
Lassen Sie sich verwöhnen! Kosmetikstudio & Fußpflege
im Gesundheitsforum „unterm Dach"

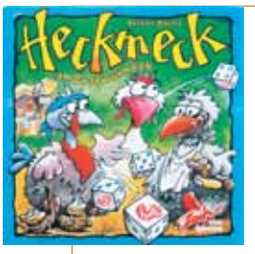
Gute Spiele altern nicht

Nach mehr als 35 Jahren intensiven Sammelns von Brett- und Kartenspielen aus aller Welt haben wir uns jetzt von gut 90 % der Sammlung getrennt. Die Titel, die wir zurückbehalten haben, sind etwas ganz Besonderes. Das können Spiele sein, mit denen wir eine spezielle Erinnerung verbinden. Das können aber auch Spiele sein, die ewig jung bleiben, die wir immer wieder sehr gerne aus dem Regal nehmen. Diese Titel haben einiges gemeinsam. Sie besitzen einfache, klare

Strukturen. Die Spielzüge wiederholen sich immer wieder gleich. Aber sie bleiben dennoch spannend, weil die Situation zu Beginn eines jeden Zuges ganz anders ist. So bietet jeder Zug eine neue Herausforderung. Das Material lädt ein, direkt loszuspielen. Jung und Alt haben

gleichermaßen Freude am Spielgeschehen. Zwei dieser Spiele stellen wir vor. „ZATRE“ ist ein eher ruhiges Legespiel, bei dem man sich prächtig entspannend kann. „Heckmeck am Bratwurmeck“ ist ein spannendes Würfelspiel, turbulent und dennoch nicht hektisch. Beide Spiele sind seit längerem am Markt erhältlich. Neben der Standardfassung gibt es zu beiden weitere Ausgaben, z.B. für die Reise.

Berthold Heß



HECKMECK AM BRATWURMECK

16 Portionen Bratwürmer brutzeln auf dem Grill. Jeder will die größten davon haben. Dazu wirft er acht Würfel. Würfel mit gleicher Augenzahl legt er heraus und wirft die restlichen erneut. Das geht so lange, bis die Summe ausreicht, um sich eine Bratwurmportion zu nehmen. Wer zu gierig ist, kann alles verlieren. Und nicht nur der Grill liefert Nahrung. Auch den Mitspielern kann man was stibitzen. Schadenfreude ist dann angesagt. Wer sich keine Portion erwürfeln kann, muss zur Strafe eine eigene auf den Grill zurücklegen. Sind alle Bratwürmer verteilt, endet die Partie. „Heckmeck“ ist ein herrlicher Würfelspaß. Gutes Material und eine gefällige Grafik runden das Spielvergnügen perfekt ab.

Reiner Knizia, für 2 - 7 Pers. ab 8 J., ca. 30 Min., Zoch Spiele, ca. 10 €

ZATRE

Zatre (ZAhlenTREppe) begeistert seit gut 22 Jahren. Mit wenigen Regeln garantiert dieses Legespiel enormes Spielvergnügen. Wer am Zug ist, zieht zwei Steine aus einem Beutel. Zahlen von eins bis sechs sind auf ihnen zu finden. Diese Steine werden auf einem Plan abgelegt, der ein Rastermuster wie beim Kreuzworträtsel zeigt. Wer es schafft, durch Anlegen Reihen mit den addierten Werten 10, 11 und 12 zu bilden, bekommt Pluspunkte. Sie müssen sorgfältig auf einem speziellen Block notiert werden. Weitere Punkte gibt es für das gleichmäßige Sammeln der unterschiedlichen Reihen. Wer es gar schafft, eines der raren hellen Felder zu belegen, verdoppelt sein Ergebnis. So grübelt man, wie denn die Steine gewinnträchtig anzulegen sind. Zugleich will keiner den Konkurrenten Möglichkeiten eröffnen, ihrerseits hoch zu punkten. Es gewinnt, wer die meisten Punkte erringt.

Manfred Schüling, 2 - 6 Pers. ab 8 J., ca. 45 Min., Amigo, ca. 20 €

47 AUFLÖSUNGEN

SEITE 30 GEDÄCHTNISTRAINING

Brückenrätsel

Schnell	Zug	Spitze
Ur	Enkel	Kind
Oster	Insel	Gruppe
Hand	Tuch	Fabrik
Kirchen	Uhr	Zeit
Steuer	Mann	Schaft
Speise	Salz	Wüste
Nacht	Tisch	Bein
Schein	Ehe	Krach
Eigen	Lob	Gesang
Herbst	Laub	Baum
Auto	Unfall	Opfer
Bank	Noten	Heft
Lotto	Gewinn	Spiel

Lösung: **ZEITUMSTELLUNG**

Zahlenpyramide

Man muss eine „8" einsetzen.

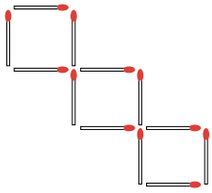
Zahlenkombination

4	7	0		8	9	1	0	4	3
2									4
	6	2	5	4	5	3	0	1	4
2		5	2	7	6	8	3	3	1
8		5	3	2			8		
6		6		1	6	1	2	0	8
0		2				2			
3						5	7		
7	0	1	8	6	3	4		5	
5						6			9

Durchgeschüttelte Wörter

1. Schinken
2. Backofen
3. Quittung
4. Veilchen
5. Gewitter
6. Strohhut
7. Tagebuch
8. Hausflur

Streichholz-Rätsel



Autokauf

Die Reihenfolge der Autos lautet: lila, weiß, grün, schwarz, rot, gelb, blau.

1. Das Gelbe
2. Das Grüne
3. Das Rote
4. Das Schwarze

SEITE 31 GRIPSGYMNASTIK

Spielkarten im Quadrat

♣B	♦A	♥D	♠K
♠K	♥D	♦A	♣B
♥D	♣B	♠K	♦A
♦A	♠K	♣B	♥D

Kaffeetrinken

Die Touristin trank genauso viel Kaffee wie Milch, denn ein Sechstel plus ein Drittel plus ein Halbes ergeben genau ein Ganzes.

Würfel als Orakel

Die Frage heißt: „Habe ich ein JA gewürfelt?" Man kann auch die Frage stellen: „Habe ich ein NEIN gewürfelt?"

Fliegenflug

Die Fliege fliegt 30 km. Keine der Angaben ist wichtig, außer dass die Fliege mit einer Geschwindigkeit von 60 km/h fliegt und dass sie eine halbe Stunde unterwegs ist. Deshalb fliegt die Fliege 30 km weit?

Zahlenquadrat

Lösung Zeile für Zeile von links: 3 4 L 1 2; L 2 4 3 1; 1 L 3 2 4; 4 1 2 L 3; 2 3 1 4 L.

Gerts Gewicht

Gert wiegt 120 kg. 60 kg und die Hälfte seines Gewichtes kann nur bedeuten, dass die Hälfte 60 kg ist. Wenn er 100 kg wäge, dann wäre die Hälfte 50 kg dazu addiert 60 kg ergäbe 110 kg, und das ist falsch. Man kann dies auch mathematisch zeigen: Das Gewicht von Gert bezeichnen wir mit x. Dann heißt der erste Satz: $x = 60 + x/2$, daraus folgt $x - x/2 = 60$ oder $x/2 = 60$; d. h. $x = 120$ kg.

Additionsquydrat

♪=3, ♫=4, ☼=5, ☺=6, ◊=7, ?=20

Kurze Wege

Alle Wege sind gleich lang.

Vielecke

Bei a) die zweite Figur, ihre Diagonalen stehen nicht senkrecht aufeinander. Bei b) die dritte Figur, sie ist ein Fünfeck. Bei c) das erste Dreieck, es ist nicht gleichschenklig.

Zahl suchen

Die Zahl heißt 30. $x + ½\,x + 2x + 3x = 195$; Also $x = 30$.

BILDERRÄTSEL SEITE 18

1. = L = Fryke
2. = U = Boeing 737
3. = F = Cessna
4. = T = Doppeldecker
5. = V = Dreidecker
6. = E = Drohne
7. = R = Einleinerdrachen
8. = K = Fallschirm
9. = E = Gleitschirm
10. = H = Hängegleiter
11. = R = Heissluftballon
12. = S = Hubschrauber
13. = G = Modellflugzeug
14. = E = Ornithopter
15. = S = Raumfähre
16. = E = Segelflugzeug
17. = T = Tragschrauber
18. = Z = Wandelflugzeug

Lösung: **LUFTVERKEHRSGESETZ**

SEITE 22 SUDOKU

Einfach

5	9	8	2	7	3	1	6	4
1	7	4	5	6	8	2	9	3
3	6	2	9	1	4	5	8	7
4	3	5	6	9	7	8	1	2
6	2	9	4	8	1	3	7	5
8	1	7	3	2	5	9	4	6
2	4	1	7	3	9	6	5	8
9	5	3	8	4	6	7	2	1
7	8	6	1	5	2	4	3	9

6	1	5	7	8	4	9	3	2
7	9	4	2	5	3	8	1	6
3	8	2	1	6	9	5	4	7
1	5	8	9	7	6	3	2	4
2	7	9	3	4	5	6	8	1
4	3	6	8	1	2	7	5	9
5	6	7	4	2	8	1	9	3
8	2	3	6	9	1	4	7	5
9	4	1	5	3	7	2	6	8

4	6	2	3	1	7	8	9	5
5	8	3	6	9	4	7	1	2
7	1	9	2	5	8	4	6	3
9	2	8	1	6	3	5	7	4
1	7	4	5	8	2	6	3	9
3	5	6	4	7	9	2	8	1
6	4	5	8	3	1	9	2	7
2	3	7	9	4	6	1	5	8
8	9	1	7	2	5	3	4	6

Mittel

3	1	8	2	4	6	5	7	9
2	5	4	7	9	3	1	8	6
6	9	7	1	5	8	4	3	2
8	2	1	6	7	9	3	4	5
4	6	3	8	2	5	9	1	7
9	7	5	4	3	1	6	2	8
5	4	9	3	8	2	7	6	1
7	8	6	9	1	4	2	5	3
1	3	2	5	6	7	8	9	4

2	8	7	3	6	1	5	4	9
1	4	9	5	2	8	7	6	3
6	3	5	7	9	4	8	2	1
4	9	8	2	5	6	1	3	7
5	2	6	1	7	3	9	8	4
7	1	3	4	8	9	6	5	2
9	7	2	6	3	5	4	1	8
3	5	4	8	1	7	2	9	6
8	6	1	9	4	2	3	7	5

1	6	5	8	4	3	7	9	2
4	7	2	9	6	1	5	8	3
3	8	9	2	7	5	1	6	4
6	5	3	7	2	4	9	1	8
2	1	8	5	3	9	6	4	7
7	9	4	1	8	6	2	3	5
8	2	1	3	9	7	4	5	6
5	3	6	4	1	2	8	7	9
9	4	7	6	5	8	3	2	1

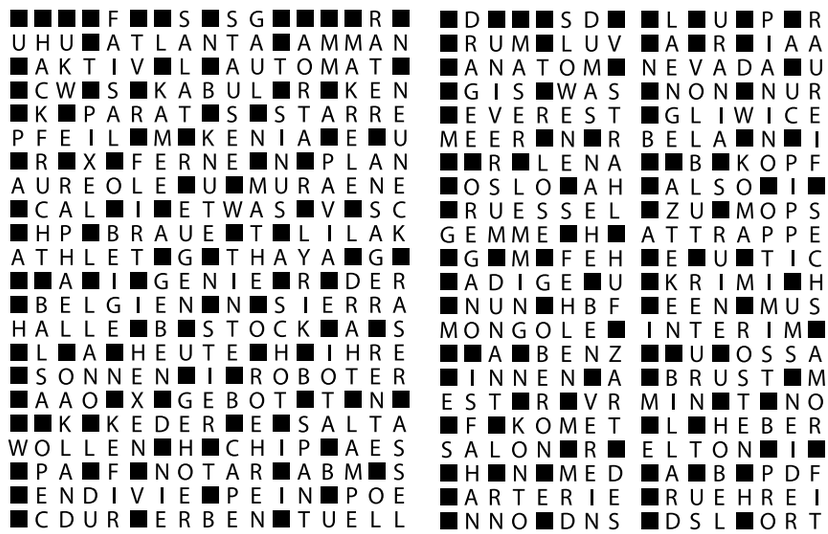
Schwer

7	9	5	3	4	6	2	1	8
8	3	6	2	7	1	9	4	5
4	1	2	5	9	8	6	7	3
2	6	9	1	3	7	8	5	4
3	8	4	6	2	5	1	9	7
1	5	7	9	8	4	3	2	6
9	2	8	7	5	3	4	6	1
5	4	1	8	6	9	7	3	2
6	7	3	4	1	2	5	8	9

2	7	6	8	5	3	1	9	4
5	1	3	9	6	4	2	7	8
9	8	4	1	7	2	6	5	3
7	3	2	5	9	8	4	1	6
1	4	8	7	3	6	5	2	9
6	9	5	2	4	1	3	8	7
8	6	9	3	2	5	7	4	1
3	5	1	4	8	7	9	6	2
4	2	7	6	1	9	8	3	5

8	5	1	7	2	3	4	6	9
9	3	2	4	8	6	7	1	5
7	4	6	9	1	5	3	8	2
2	8	5	1	9	4	6	7	3
1	7	4	3	6	2	5	9	8
3	6	9	5	7	8	2	4	1
6	1	8	2	5	7	9	3	4
4	2	7	8	3	9	1	5	6
5	9	3	6	4	1	8	2	7

SEITE 38-39 SCHWEDENRÄTSEL



Filiale Aachen:
Blondelstraße 9-21, 52062 Aachen
Telefon: 08000-SPARDA (772732)

Die Sparda-Bank in Aachen – eine starke Gemeinschaft

Birgitt Kremers, Filialleiterin in Aachen

Viele Banken haben seit Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise vor vier Jahren Kunden, Geschäft und Vertrauen verloren. Anders bei den Genossenschaftsbanken. Sie haben am wenigsten unter der Finanzmarktkrise gelitten. Denken Genossenschaftsbanken anders als andere? Was treibt sie an? Wir sprachen mit Birgitt Kremers, Leiterin der Filiale Aachen der Sparda-Bank, die zu den größten Genossenschaftsbanken in Deutschland zählt.

Welche Gründe sprechen dafür, gerade der Sparda-Bank in Aachen sein Geld anzuvertrauen?
Birgitt Kremers: Als Genossenschaftsbank geht es uns nicht in erster Linie darum, Gewinne zu maximieren. Bei uns steht vielmehr stets das Wohl unserer Mitglieder und Kunden im Mittelpunkt. Dies verpflichtet uns dazu, freundlich und fair, sicher und vertrauenswürdig und fest in der Region verwurzelt zu handeln.

Was genau schätzen Ihre Kunden?
Birgitt Kremers: Zum einen überzeugen sie unsere attraktiven Angebote wie das komplett kostenlose Girokonto. Und zum anderen ist den Kunden wichtig, dass wir Wert auf eine persönliche Betreuung legen. Nehmen wir einmal das Beispiel Baufinanzierung: Da bietet die Sparda-Bank in Aachen nicht nur Top-Konditionen, sondern auch eine ganz hervorragende Beratung und schnelle Entscheidungen. Das kommt an, wir gehören nicht umsonst zu den größten Baufinanzierern in ganz Nordrhein-Westfalen.

Die Wurzeln der Sparda-Bank reichen bis 1905 zurück. Eisenbahner gründeten in Essen eine „Eisenbahn-Spar- und Darlehnskasse". Ist die Idee der Genossenschaftsbank denn eigentlich noch aktuell?
Birgitt Kremers: Ja, in jedem Fall. Sie ist sie sogar zukunftsweisend. Denn sie verknüpft, unabhängig von Markttrends, perfekt die Vorteile gemeinschaftlichen Handelns mit den Finanzwünschen des Einzelnen. Heute ist es allerdings so, dass jeder Privatkunde Mitglied unserer Genossenschaft und Kunde unserer Bank werden kann. Wir sind keine Genossenschaftsbank für Eisenbahner mehr.

Und Ihre Kunden erwarten von der Sparda-Bank mehr als Bankprodukte und -lösungen?
Birgitt Kremers: Richtig. Unsere Kunden schätzen es, dass wir uns für die Menschen in Aachen und der Region einsetzen – etwa indem wir soziale und kulturelle Projekte oder Sportvereine unterstützen. Zudem bieten wir sichere Jobs und gute Ausbildungsplätze. Die Sparda-Bank in Aachen ist also ein verlässlicher und sicherer Partner.

Frau Kremers, vielen Dank für dieses Gespräch!

Sparda-Bank
freundlich & fair

Überglücklich.

Haus **verkauft.**

Und gleich eine passende Stadtwohnung gefunden.

phi
PH Immobilien Gesellschaft mbH

Luxemburger Ring 25
52066 Aachen
Tel. 0241.40087-0
www.phi24.de

Der Immobilienprofi in unserer Region.

Meist trifft man den Entschluss eine Immobilie zu verkaufen oder zu kaufen nur einmal im Leben. Um das beste Ergebnis zu erreichen, sollten Sie es in die Hände eines erfahrenen Dienstleisters legen, der Ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht.

Überlassen Sie daher nichts dem Zufall, wir sind für Sie da!